Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 503

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonntag, 21. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Auch ein Jubiläum.

Die Weltgeschichte sorgt für beziehungsreiche Parallelismen. In derselben Woche, in der vor 25 Jahren die deutsch-französische Spannung zur furchtbaren elektrischen Entladung führte, hatte sich ein anderes schwüles Gewitter zusammengezogen, und aus seinem dumpfen Grollen fuhr der Strahl der Infallibilitätserklärung des Papstes herunter. Am 18. Juli 1870 ging der Schlußakt dieses verhängnißvollen Dramas in der Peterskirche zu Rom vor sich, beinahe auf die Stunde also zugleich mit der französischen Kriegserklärung. Ein Zufall ist das wahrlich nicht gewesen, sondern die Wucht und der innere Zwang einer weltgeschichtlichen Entwickelung hat dort wie hier gewaltet. In diesen Erinnerungswochen, in denen wir der großen Ereignisse von 1870 gedenken, geziemt es sich wohl, auch dem 25jährigen Jubiläum der Unfehlbarkeitserklärung ein Wort zu widmen. Dieselben Triebkräfte, die dem napoleonischen Frankreich mit der Provokation des Krieges die Entscheidung über dauernde Befestigung seiner Herrschaft oder tiefen Fall in die Hand legten, diese selben, von innen heraus wirkenden Strebungen, denen die einzelnen Personen nur die gelegentlichen Werkzeuge wurden, hatten auch in der vatikanischen Papstkirche ihres schicksalschweren Amtes gewaltet. Dieselbe Bedrohung, unter der Frankreich damals nicht existiren zu können vermeinte, die Erstarkung Deutschlands unter der Führung der protestantischen Vormacht Preußen, richtete sich ungewollt, darum aber nicht weniger gefahrvoll, gegen den Katholizismus als politisches Machtprinzip. Fürsten, Staatsmänner und Kleriker sind in jenem wie in diesem Falle wohl die sichtbaren Träger von Entschlüssen gewesen, die man sich in einem Spiel der Phantasie vielleicht als nicht geschehen oder grundsätzlich anders geschehen vorstellen könnte, aber sie sind am Ende doch nur die ausführenden Organe für ein historisches Muß gewesen.

Daß Napoleon III durch seine Bayonette den Papstthron gegen das doch von ihm wesentlich mit errichtete Königreich Italien stützen mußte, das gehört zu den ironischsten Wendungen, die in der Geschichte je vorgekommen. Der Bruch in der Rechnung des Kaisers der Franzosen ist heute, wo alle Einzelposten längst beglichen sind, leichter erkennbar als in jenen Tagen. Er hatte durch die Unterstützung der italienischen Nationalitätsidee ein Prinzip siegen lassen, dessen Uebertragnng auf die deutschen Einheitsbestrebungen nur unter dem Zwange einer überaus gefährlichen Inkonsequenz verhindert werden konnte. Die Rache, die die Ereignisse an der ihnen zugemutheten Fesselung genommen, läuft deshalb mit logischer Uebereinstimmung nebeneinander sowohl in ihren Ursprüngen wie in ihren Endergebnissen. Wie Deutschland sich trotz des französischen Einspruchs zu einem Reiche zusammengeschlossen hat, so hat sich in demselben Sommer das weltliche Königreich Italien durch die Einverleibung des Kirchenstaates vollendet. Und auch das ist in der Ordnung der historischen Auseinanderfolge von innen heraus gewesen, daß diese beiden Ereignisse nicht von den Mächten und Völkern, denen sie zuletzt zugutekamen, herausgefordert worden sind, sondern daß der Herausfordernde in beiden Fällen der später Unterlegene sein mußte. Die Furcht vor einer organischen Entwickelung, deren Konsequenz im Geheimen doch anerkannt wurde, hat die vatikanische Papstkirche ebenso wie die napoleonische Politik in die kriegerische Rolle hineingetrieben, damit durch ein verzweifeltes Entweder Oder das Uebergewicht, dessen Verlust bei normalem Verlaufe vorhergesehen werden mußte, vielleicht doch noch hergestellt werden könnte. Die Geschichte aber ist unerbittlich streng, und wer bei ihr große Anleihen macht, der muß gewärtig sein, daß ihm eines Tages Rechnungen präsentirt werden, deren Nichtbezahlung die vollständige Insolvenz bedeutet.

Wie Napoleon und Frankreich den Prozeß gegen uns verloren haben, so Papst Pius IX. den Prozeß gegen Italien. Aber die Aehnlichkeit geht weiter. Wohl ist es gelungen, das deutsche Reich machtvoll und ebenbürtig neben Frankreich und trotz ihm aufzurichten; wohl auch ist die Einigung Italiens unter Vernichtung des selbständigen Kirchenstaats vor sich gegangen, aber inmitten des berechtigten Hochgefühls über diese gewaltigen Erfolge aufstrebender nationaler, liberaler, rein weltlicher Tendenzen dürfen wir es uns nicht verhehlen, daß Frankreich als Großmacht oder das französische Volk als Mitträger der europäischen Geschicke oder der französische Geist als bedeutsames Kulturelement vielleicht im Einzelnen etwas verändert worden sind, daß aber eine wirkliche Vernichtung nach dieser Seite hin nicht stattgefunden hat, übrigens ja auch garnicht angestrebt worden ist. Auf der anderen Seite wäre es einer Selbsttäuschung, die Hinwegstreichung des Kirchenstaates und die Umwandlung Roms zur weltlichen Hauptstadt Italiens als gleichbedeutend mit einem entscheidenden Niedergange der vatikanischen Politik und des Katholizismus als eines der Prinzipien der Weltgeschichte ansehen zu wollen. Der Kampf gegen diese Mächte, das herrschsüchtig unterdrückungslustige Frankreich und den Ultramontanismus als immanentes Bevormundungsprinzip voller Staatsfriedlichkeit und antinationaler Tendenz, vollzieht sich auf anderen Grundlagen und mit zum Theil veränderter Front, aber im Wesen ist er derselbe geblieben, und der vollendende Sieg ist heute eigentlich noch ebenso schwer wie vor 25 Jahren.

Der Vatikanismus hat große äußerliche Einbußen erlitten, und er muß es dulden, daß zwei Staaten, die er vor verhältnißmäßig kurzer Zeit noch garnicht in seine, die Erde umspannende Berechnungen einzustellen brauchte, das deutsche Reich und das Königreich Italien, mit ihrer weltlichen Eigenart und ihrem nicht kirchlichem Lebensinhalt neben ihn bestehen und ihn im Grunde negiren. Gleichwohl hat sich die elastische Spannkraft des katholischen Gedankens als stark genug erwiesen, solchen außerordentlichen Erschütterungen doch zu widerstehen. Man kann wirklich nicht sagen, daß Ultramontanismus und vatikanische Politik innerlich und aus den Triebkräften der nationalen Instinkte heraus unschädlich gemacht worden seien. Man kann das ebensowenig sagen, wie man behaupten könnte, Frankreich sei aus der Reihe der wirklichen Großmächte geschieden. Umso energischer sollte der Appell an Jeden, der deutsch fühlt, erklingen, deutsch auch zu sein und zu handeln, darunter wir freilich nicht eine Verzerrung nach teutonischen Mustern verstehen, sondern einzig und immer die Entschlossenheit zu einer freimüthigen Bethätigung des duldsamen, objektiven, liberalen Geistes auf der unerschütterlichen Grundlage eines überlegenen nationalen Empfindens.

Deutschland.

⊙ **Posen**, 20. Juli. Wir haben in der letzten Zeit vielfach Auszüge aus den Berichten der verschiedensten Handelskammern über die Geschäftslage im Jahre 1894 gebracht. Einen recht lehrreichen Beitrag zu diesem Kapitel liefert der jetzt vorliegende Jahresbericht für 1894 des königl. Kommerz-Kollegiums in Altona; das Kollegium spricht sich wie folgt aus: Das Jahr 1894 ist, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, für die Geschäftswelt eher noch ungünstiger verlaufen als das Vorjahr. An den Ursachen der allgemeinen Geschäftsstockung hat sich im Ganzen wenig geändert. Indeß erfuhr die Unsicherheit der wirthschaftlichen Lage eine erhebliche Verstärkung durch die heftigen Agitationen, welche zur Förderung vermeintlicher Interessen der Landwirthschaft unternommen, wesentliche Existenzbedingungen weiter Erwerbskreise, besonders von Handel und Industrie, zu bedrohen scheinen. Wir halten die jetzige Nothlage der Landwirthschaft für ein schweres Uebel und begrüßen freudig jeden Versuch, dieselbe zu bessern, sofern dadurch nicht Lebensinteressen anderer Berufsstände oder gar der ganzen deutschen Volkswirthschaft geschädigt werden. Dies geschieht aber thatsächlich durch Agitationen, wie sie neuerdings immer heftiger gegen die Deutsche Reichswährung und für den sog. „Antrag Kanitz" hervortreten. Solche extremen Bestrebungen werden Industrie und Handel zwingen, sich ihrerseits zur Abwehr fester aneinander zu schließen." In ähnlicher Weise haben sich auch die Handelskammern in Breslau und Liegnitz ausgesprochen. Insbesondere mit Bezug auf den russischen Handelsvertrag bemerkt die Handelskammer zu Oppeln in ihrem Jahresbericht: „Wenn unter der Reihe der letzten schlechten Geschäftsjahre das Jahr 1894 nicht eine ungünstigere Stelle einnimmt, so ist dies fast ausschließlich dem Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages zuzuschreiben. Dieser Vertrag eröffnete uns für die hauptsächlichsten Handelsartikel des Bezirks wieder den Zugang zu einem unserer wichtigsten Absatzgebiete und zu unserem natürlichen Hinterlande. Für unsere bedeutendsten Industrien, die Kohlen- und Eisenindustrie, zeigten sich sofort erfreuliche Ergebnisse einer lebhafteren Ausfuhr, die, einige Schwankungen abgerechnet, das ganze Berichtsjahr hindurch anhielt. Auch für die übrigen Industrien des Handelskammerbezirks machten sich im Laufe des Jahres unleugbar Vortheile des abgeschlossenen Handelsvertages geltend."

* **Berlin**, 19. Juli. Recht interessant sind die Betrachtungen, welche die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." an das Agrarprogramm der Sozialdemokratie geknüpft hat. Die „Norddeutsche" bemerkt nämlich nach Aufzählung der Versprechungen, mit denen die Sozialdemokraten den „Bauernfang", wie Bebel die Sache getauft hat, zu betreiben gedenken, Folgendes: „Unsere warnende Andeutung, daß die Richtung, welche die Leitung des Bundes der Landwirthe in der „scharfen Tonart", wie in den Forderungen und Verheißungen noch übertrumpft, bereits vor der Thür stehe, bereit, zur Ernteeinheimsung einzurücken, wird von dem Organ des genannten Bundes nach Durchsicht dieses sozialdemokratischen Agrarprogramms wohl besser verstanden werden, als es uns zunächst beschieden war. Es ist ersichtlich, daß die Aufnahmefähigkeit unserer Landbevölkerung für sanguinische Hoffnungen und ausschweifende Versprechungen, ebenso wie ihre Gewöhnung an polternde Ausfälle auf die Regierung nach der Ueberzeugung der Sozialdemokratie jetzt genügend gefördert ist, um ihr, der Sozialdemokratie, das Weiterackern auf dem so vorbereiteten Felde aussichtsvoll erscheinen zu lassen. Ihre starken und aufrichtigen politischen Schlagworte läßt die Sozialdemokratie, wie oben bemerkt, ganz bei Seite; sie begnügt sich mit dem eben aufgewiesenen Betriebsmaterial und rechnet darauf, daß sie mit seiner Hilfe von Etappe zu Etappe allmälig an den vollen Erfolg herangelangen wird. Andere Kreise beweisen leider seit Jahren in der Beurtheilung dieser Betriebsmittel und des letzten Endes ihrer Wirkung nicht denselben Scharfblick."

— In den höchsten Kommandostellen der Flotte erwartet man, wie in Marinekreisen verlautet, nach Schluß der diesjährigen Flottenherbstmanöver zahlreiche Neukommandirungen und Ernennungen. So steht zu erwarten, daß der Vizeadmiral Köster von der Stellung als Chef des Manövergeschwaders entbunden werden wird, da er sich seit dem Herbst 1893 ununterbrochen an Bord der Panzerschiffe „Baden" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm" befand, um ein Kommando am Lande zu erhalten. Dies scheint um so wahrscheinlicher, als seit der Ernennung des Admirals Knorr zum kommandirenden Admiral die Stelle des Chefs der Marinestation der Ostsee noch nicht von Neuem besetzt worden ist, sondern Vizeadmiral v. Reiche bisher nur nebenamtlich mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Marinestation der Ostsee beauftragt worden ist. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist auch anzunehmen, daß Prinz Heinrich nach Schluß der Flottenherbstmanöver ein neues Kommando erhalten wird, da sich der Prinz ununterbrochen seit dem Herbst 1892 an Bord von Kriegsfahrzeugen aufgehalten hat. Außerdem ist hierbei zu berücksichtigen, daß Prinz Heinrich nunmehr seit dem 13. Mai d. J. der älteste Kapitän zur See in der Marine ist, so daß seine schon so oft vorausgesagte Ernennung zum Admiral nunmehr in kurzer Zeit erfolgen muß.

— Die „Berl. Corr." schreibt: Bezüglich der vom Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten zu vergebenden Neuzelleschen Stipendien, auf welche unlängst einige Zeitungen aufmerksam machten, ist berichtigend zu bemerken, daß diese Stipendien ausschließlich für zukünftige Lehrer an höheren Schulen bestimmt sind und die Empfänger sich reversmäßig verpflichten müssen, bei Vermeidung der Rückzahlung des bezogenen Betrages nach beendetem akademischen Studium die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen abzulegen und nach Vollendung des Seminar- und Probejahres und nach erlangter Anstellungsfähigkeit nach näherer Bestimmung der königl. Unterrichtsbehörden wenigstens fünf Jahre lang als Lehrer an einer preußischen höheren Unterrichtsanstalt thätig zu sein. Die Höhe der Stipendien ist unbestimmt; sie werden nur an Studirende auf preußischen Universitäten und der Akademie zu Münster verliehen; Bewerbungsgesuche sind dem Ministerium durch Vermittelung der Universitäts-Kuratoren bezw. des Akademie-Kurators einzureichen.

— Nachdem in der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 die Arbeitszeit der Arbeiterinnen vielfachen Beschränkungen unterworfen war, stellte es sich doch als nothwendig heraus, für Fälle außergewöhnlicher Häufung der Arbeit Ausnahmen von den allgemeinen Bestimmungen zu treffen. Diese wurden in den § 138a eingeschaltet, und auf Grund dieses Paragraphen können untere und höhere Verwaltungsbehörden Erlaubniß zur Ueberarbeit erwachsener Arbeiterinnen an Wochentagen außer Sonnabend ertheilen. Im Jahre 1894 ist seitens der preußischen Arbeitgeber von dem Rechte auf Nachsuchung der Bewilligung von Ueberarbeit viel weniger Gebrauch gemacht als im Jahre 1893. Im Jahre 1894 betrug die Zahl der Betriebe in Preußen, denen Ueberarbeit bewilligt worden ist, 796 gegen 950 im Jahre 1893, die Zahl der Bewilligungen durch die höhere Verwaltungsbehörde 166 (im Jahre 1893: 222) und durch die untere 1266 (1496.) Die Zahl der Arbeiterinnen, für die Ueberarbeit bewilligt wurde, hatte sich von 75 333 im Jahre 1893 auf 61 534 oder um 13 799 verringert, die Zahl der Betriebstage, für die Ueberarbeit bewilligt wurde, von 20 051 auf 15 019 oder um 5032. Dem entsprechend ist auch die Summe der bewilligten Ueberstunden selbst viel geringer ausgefallen. Während sie sich 1893 auf 1 738 723 bezifferte, betrug sie 1894 1 049 894 3/4 oder 688 828 1/2 Stunden weniger. Die Durchschnittszahl der auf jede Arbeiterin entfallenden Ueberstunden belief sich 1893 auf 23,1, 1894 auf 17,1 oder auf 6 Stunden weniger.

— Bezüglich des Verlustes der Reichs- und Staatsangehörigkeit durch ununterbrochenen zehnjährigen Aufenthalt im Auslande hat das Reichsgericht entschieden, daß dieser Grundsatz auch auf Minderjährige Anwendung finde. Minderjährige also, welche vor Eintritt in das wehrpflichtige Alter (17. Lebensjahr) das Reichsgebiet verlassen, verlieren durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Auslande die Reichs- und Staatsangehörigkeit ebenso wie die übrigen Altersklassen.

— Mit der Vermehrung der Richterstellen soll, wie verlautet, im nächsten Etat fortgefahren werden. Die Nachricht, daß der Finanzminister grade am Justizetat besondere Abstriche machen wolle, entbehre der Begründung, und insbesondere sei es völlig unzutreffend, wenn behauptet wird, es sei bei der eventuellen Ausdehnung des Alterszulagensystems auf die Richtergehälter eine Herabdrückung der letzteren beabsichtigt.

— Durch eine aus Alt-Aussee datirte Verfügung des Reichskanzlers wird die Ausfuhr aus Deutsch-Ostafrika von Waffen und Schießbedarf, welche für Häfen der

Somali-Küste oder für Aethiopien bestimmt sind, bis auf Weiteres verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zu 5000 M., Gefängniß bis zu drei Monaten, allein oder in Verbindung mit einander, und mit Einziehung der zur Ausfuhr bestimmten Gegenstände bestraft. Diese Verordnung tritt mit dem 1. September d. Js. in Kraft. Der kaiserliche Gouverneur ist zum Erlaß von Ausführungsbestimmungen für die Verordnung befugt.

— Dem Vorsitzenden der am Pfingstsonnabend von dem dortigen Freidenkerverein in Frankfurt a. M. einberufenen Versammlung im Merkansaal, Gg. Meier, ist von der Frankfurter Polizeibehörde ein Strafzettel in Höhe von 150 Mark zugegangen, weil er die Versammlung mit einem Hoch auf die „internationale revolutionäre Sozialdemokratie" schloß. Als Grund der Strafverfügung wurde „Beunruhigung der öffentlichen Sicherheit" angegeben. Meier hat gegen den Strafzettel Einwand erhoben, um richterliche Entscheidung herbeizuführen.

— Bei der Landtags-Ersatzwahl für den Wahlkreis Zweibrücken-Pirmasens erhielten: Leinenweber-Pirmasens (nat.-lib.) 115, Landgerichtsrath Baumann-Kaiserslautern (Centr.) 5 Stimmen, Professor Reeb-Zweibrücken (Centr.) 80 Stimmen. Leinenweber ist somit gewählt.

— Zur Unterdrückung von Hauptmanns „Weber" ist der „Sozialdemokrat" in der Lage, ein landräthliches Schreiben aus dem Herbst 1893 — also vor Köllers Ministerzeit — zu veröffentlichen, das dem Blatte zu beweisen scheint, daß Herr Köller selbst damals nicht Original, sondern nur Kopie war, als er im preußischen Landtage die Behörden aufforderte, trotz der Entscheidung des Königlichen Oberverwaltungsgerichts weiter die Aufführung der Weber zu verbieten. Das „an sämmtliche Ortsvorstände des Kreises, sowie die Polizeiverwaltung hier" gerichtete Zirkular ersucht die Amtsvorstände, sich gegenüber Anträgen auf Ertheilung der polizeilichen Genehmigung zur öffentlichen Aufführung der Weber „bis auf Weiteres ablehnend zu verhalten, selbstverständlich ohne den betreffenden Bescheid seiner Fassung nach als auf höherer Weisung beruhend kenntlich zu machen." Dies aus Nimptsch stammende Zirkular ist von dem Geh. Regierungsrath, Landrath v. Goldfuß, unterzeichnet. Wenn der Erlaß, was „selbstverständlich seiner Fassung nach nicht kenntlich" gemacht ist, auf „höhere Weisung" zurückzuführen ist, so würde also der Minister Graf Eulenburg für ihn verantwortlich sein. — Eine Vorlesung von Hauptmanns „Webern", die für Mittwoch in Wiesbaden von sozialdemokratischer Seite angesetzt war, wurde polizeilich verboten. Man las darauf den ersten Theil von „Faust" vor.

— Eine „christliche Studentenversammlung" soll in der Zeit vom 8. bis 11. August in Groß-Almerode bei Kassel stattfinden. Im Namen des betr. Komitees erläßt ein Graf Pückler „Aufruf und Einladung an die deutschen Studenten aller Fakultäten und Hochschulen zu dieser Konferenz", „zur Vertiefung christlichen Lebens und Anregung christlichen Werkes unter der studirenden Jugend". „Die Unkosten — so heißt es in der Einladung — betragen pro Tag 2 M."

— Vom Bunde der Landwirthe. Die konservative „Kolb. Volksztg." schreibt: „Seit dem Winter, also über sieben Monate, haben zwei Agitatoren des Bundes der Landwirthe im Fürstenthümer Wahlkreise von Amtsbezirk zu Amtsbezirk, von Dorf zu Dorf organisirt und agitirt; sie warben im Kolberger Kreise allein über 200 Bundesmitglieder.

— Das Gemeinde-Kollegium in München bewilligte 15000 M. zu Ehrenspenden an die Veteranen aus dem Kriege 1870/71.

— Der Mainzer Veteranenverein von 1870/71 „Siegeskranz" hat einen allgemein interessirenden Beschluß gefaßt. Der Vorstand hatte nämlich beantragt, den Verein zu einem Jeden zugänglichen Soldatenverein auszugestalten. Das haben aber die alten Krieger einstimmig abgelehnt; sie erklärten, sich nicht von jüngeren Leuten in den Hintergrund drängen lassen zu wollen.

— Die Alexianer-Irren-Anstalten zu Neuß, M.-Gladbach, Krefeld und Köln-Lindenthal wurden auf ministerielle Anordnung während der letzten Tage einer außerordentlichen Revision durch besondere Kommissare (Prof. Finkelnburg, Medizinalrath Gerlach und Verwaltungsgerichts-Direktor Bürger) unterzogen. In den genannten Anstalten befinden sich gegenwärtig noch 339 auf Kosten der Provinz untergebrachte Geisteskranke. Ueber die Ergebnisse der Revision verlautet bis jetzt nur soviel, daß Mißstände nach Art der in Mariaberg vorgekommenen nicht festgestellt wurden, daß aber eine Reorganisation im Sinne einer selbstverantwortlichen irrenärztlichen Leitung auch für diese Anstalten sich als nothwendig herausgestellt habe. — Das Mutterhaus der Alexianer in Aachen sucht jetzt einen „psychiatrisch gebildeten, katholischen, unverheiratheten Arzt", welcher in der Anstalt wohnen muß, freie Station und ein Anfangsgehalt von 1200 M. erhalten soll. Die schriftlichen Meldungen, welchen die Nachweise über die psychiatrische Ausbildung beigefügt werden müssen, sind an den Vorstand der Anstalt zu richten.

Rußland und Polen.

Riga, 17. Juli. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Die Russificirung der baltischen Provinzen zeitigt faule Früchte. In allen Ressorts der Behörden und administriellen Verwaltung der Provinz Esthland herrscht eine dienstliche Unordnung und Korruption, wie sie schöner auch in rein russischen Gouvernements nicht gedeihen kann. Ueberall spielt die Bestechung eine Hauptrolle, selbst bei den Schulbehörden. Wo es angebracht erscheint, erpressen die russischen Beamten Geldbelohnungen für ihre zu gewährende „Nachsicht". In Reval sieht die Polizei ihre Aufgabe längst nicht mehr darin, die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten, sondern vielmehr in der Gepflogenheit, bei Ungebührlichkeiten beide Augen zuzudrücken und dafür Bezahlung einzustreichen. In dieser Stadt bestehen z. B. eine Menge geheimer Stätten der Unzucht, die alle an die Polizei bestimmte Summen bezahlen, damit sie stillschweigend geduldet werden. Dasselbe thun die Gastwirthschaften dafür, daß sie niemals die polizeiliche Schließungsstunde einhalten. Es wird erzählt, daß manche Polizeiorgane gegen Vergütung selbst gemeinen Missethätern freies Handeln lassen. Sogar ist es Gebrauch geworden, daß Hauswirthe zum Neujahr den Polizeipristaws Geldgeschenke machen müssen, um von der Polizei nicht bedrückt zu werden. Der rechtschaffene und liberale Gouverneur von Esthland, Scalon, hat Einsicht in diese verderbte Verwaltung gewonnen, aber er verzagt vor der Riesenaufgabe, die Ordnung wieder herzustellen. Wie er sich geäußert hat, möchte er dieserhalb am liebsten seine Entlassung nehmen.

Bulgarien.

* Ueber den Mordanfall auf Stambulow bringen Wiener Blätter ergänzende Mittheilungen. So heißt es in einem Berichte des „Neuen Wiener Tageblatts" wie folgt: „Blitzschnell verbreitete sich die Unglücksnachricht in Sofia; die ganze Stadt war bald auf den Beinen. Madame Stambulow, die in einem öffentlichen Garten spazieren ging, wurde sofort nach Hause gerufen. Hier war bereits eine Anzahl von Aerzten am Bette Stambulows versammelt. Welch schreckliches Bild zeigte sich ihrem entsetzten Auge. Der blutüberströmte Kopf war ganz deformirt von den Hieben. Eine klaffende bis zum Auge reichende Wunde auf der Stirne, das ganze Haupt voll Beulen und Löcher. Die Arme und Hände Stambulows sind ganz in Stücke gehauen. Er wollte offenbar den Kopf mit den Händen schützen — vergebens. Die Doktoren Stiling, Hakanow, Klein u. s. w. begannen ihre Operation. Beim ersten Schnitt des Messers erwacht Stambulow aus seiner Ohnmacht und ruft: „Boje, boje!" (Gott, Gott!) „Opfer", „schneller, schneller", und versinkt von neuem in Bewußtlosigkeit. Nach einstündiger Arbeit war die Kopfhaut vernäht. Die zerstückelten Arme, meinten die Aerzte, müssen, um den Brand zu verhindern, amputirt werden. Doch war hierzu die Zustimmung Madame Stambulows nothwendig. Sie saß vernichtet, der Sprache nicht mächtig, in einem Fauteuil an der Seite der fünfundsiebzigjährigen Mutter Stambulows. Die alte Frau wollte die Zustimmung zur Amputation nicht geben und begann laut zu weinen. Erst als die Aerzte ihr sagten, daß Stambulow sonst sterben müßte, erst dann gab sie nach: „Das ist der Lohn dafür", klagte sie, „daß er alles für das Land gethan." Nach einigen Stunden großer Schwäche gewann Stambulow wieder das Bewußtsein, stöhnte und sprach etliche unverständliche Namen aus.

* Ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg." veröffentlicht in diesem Blatte „Erinnerungen an Stambulow". Es heißt da, daß die bulgarische Regierung unmittelbar nach dem Sturze Stambulows (August v. J.) diesen aus dem Lande hinauskomplimentiren wollte. Stambulow erzählte darüber Folgendes: „Als ich das letzte Mal beim Fürsten in Audienz war, sagte ich ihm: „Wir werden uns vielleicht nie wiedersehen. Nicht als Stambulow, sondern als Führer der liberalen Partei verlange ich von Ihnen Auskunft: Werden Sie bei den Wahlen das Militär benützen?" Darauf gab mir der Fürst die überaus charakteristische Antwort: „Sie sind nicht vollständig gesund. Wollen Sie nicht nach Karlsbad gehen?" Stambulow weigerte sich damals, das Land zu verlassen, er glaubte während der Sobranje-Wahlen anwesend sein zu sollen, und er wollte den Schein, als ob er Anlaß hätte zu fliehen, abwehren. „Das fällt mir gar nicht ein", sagte er mir, „ich will lieber in Bulgarien gehängt werden als Statthalter in Rußland, Oesterreich oder sonstwo sein. Ich habe für Bulgarien gelebt und gearbeitet, ich bin ein fanatischer bulgarischer Patriot, und ich will hier sterben, wo ich geboren bin."

Der Erweiterungsbau unseres Stadttheaters

Neben der von unserer Stadtverordnetenversammlung vor wenigen Tagen genehmigten Vergrößerung unseres Stadttheaters geht man mit dem Plane um, den Theaterraum selbst, überhaupt die ganze Anlage unseres Stadttheaters zu vergrößern. Man geht dabei von folgenden Erwägungen aus:

Das Stadttheater hat große bauliche Mängel, zu welchen in erster Linie die engen Korridore gehören. In diesen engen Korridoren liegt lediglich das beängstigende und bedrückende Gefühl der mangelnden freien Bewegung, und schon in dem Eintretenden wird bei Ablegung der Garderobe der Gedanke wachgerufen: Wie wird es hier im Falle eines Unglücks werden? Dieser Uebelstand kann nur durch einen umfassenden Umbau des Stadttheaters beseitigt werden, und zwar mit verhältnißmäßig geringen Mitteln, da die Vorbedingungen für den Umbau durch die eigenartige Gestaltung der Grundrißbildung des Theatergebäudes gegeben sind. Werden beispielsweise die beiden rechts und links vom Zuschauerhause liegenden todten Winkel der ganzen Länge nach ausgebaut, so werden dadurch breite Bewegungsräume von je 5 m lichter Weite und ca. 20 m Länge gewonnen. Von dem 5 m breiten Raume könnte man je 2 m Breite für den Garderobenraum abtrennen, so daß noch 3 m als Foyer oder Erholungsraum während der Pausen verblieben. Dieser Anbau müßte 2 Stock (Parquett und I. Rang) hoch erbaut und oben mit flachem Dache und einer Ballustrade bekrönt werden. Die Architektur des Gebäudes würde durch diese Ausbauten nur gewinnen. Für das Parquett und den I. Rang würden aber sehr gut gelegene Garderoben- und ausreichend große Bewegungsräume als Foyer während der Pausen gewonnen werden. Die persönliche Sicherheit der Theaterbesucher würde durch diese baulichen Maßnahmen außerordentlich gehoben werden, denn thatsächlich sind es nur die engen Korridore, welche das Gefühl der Panik wachrufen. Durch diese baulichen Anlagen werden an jeder Seite des Parquetts rot. 3.20 = 60 qm Bewegungsraum, auf beiden Seiten 120 qm Bodenfläche gewonnen. In Theatern werden pro qm Grundfläche 4 Stehplätze gerechnet; es können somit auf beiden Bodenflächen des anzubauenden Foyers 120.4 = 480 Personen bequem stehen, während das Parquett nur 250 Zuschauer faßt. Im Falle einer Panik kann also das gesammte Publikum bei vollbesetztem Hause sich aus dem Auditorium in das Foyer begeben und sich daselbst bequem aufhalten. Ebenso wird dieser 5 m breite Anbau, wenn derselbe 2 Stock hoch aufgeführt wird, für die Besucher des I. Ranges einen bequemen und gut gelegenen Bewegungsraum, ein schönes Foyer bilden.

Die Sicherheitseinrichtungen des Stadttheaters werden mithin bedeutend gewinnen, wenn für die Besucher des I. Ranges eine besondere Treppe als Zugang zum I. Rang und zwar in direkter Verbindung vom Vestibül nach dem I Rang angelegt werden wird, es würden dadurch die beiden vorhandenen Treppen rechts und links im Zuschauerhause sehr wesentlich entlastet, und vermitteln die jetzt vorhandenen beiden Treppen dann nur noch den Verkehr mit dem II. und III. Rang, was im Interesse der Sicherheit sehr wünschenswerth erscheint.

Soll nun auch die Lebensfähigkeit des Theaterunternehmens erhöht werden, so kann dies nur durch Vergrößerung des Zuschauerhauses und die dadurch mögliche Vermehrung der Sitzplätze geschehen. Jetzt hat unser Theater 254 Parquettsitzplätze und 16 Sitzplätze in den Parquettlogen; der I. Rang hat (mit Proscenumsloge) 90 Plätze, der II. Rang (mit Proscenumsloge 97 Sitzplätze und 40 Stehplätze, III. Rang 75 Sitz- und 60 Stehplätze; im Ganzen ist also Platz für 632 Zuschauer vorhanden. Die Einnahmen bei ausverkauftem Hause werden bei den hier üblichen Abonnementspreisen nach Abzug der nothwendigsten Freibillets betragen: 244 Parquettplätze à 1,75 = 427 M., 12 Plätze in den Parquettlogen à 2 M. = 24 M., 83 Sitzplätze im I. Rang à 2 M. = 166 M., 5 Sitzplätze in der Proszeniumsloge à 3 M. = 15 M., 80 Sitzplätze im II. Rang à 1 M. = 80 M. (Die Proszeniumslogen sind für die Schauspieler reservirt.) 75 Sitzplätze im III. Rang à 0,60 bis 0 80 = 50 M., 40 Stehplätze im II. Rang à 0,75 bis 0,80 M. = 34 M., 60 Stehplätze im III. à 0,30 bis 0,40 M. = 20 M., macht in Summe 816,00 M. Gesammteinnahme bei ausverkauftem Hause.

Bei Gastspielen erhält der Gast in der Regel die Hälfte der Einnahme nach Abzug der Tagesunkosten; dieselben betragen rot. 250 M. Der Gast würde also bei gewöhnlichen Kassenpreisen im günstigsten Falle — bei ausverkauftem Hause — ca. 250 M. pro Spielabend erhalten.

Durch Vermehrung der Sitzplätze würde die Einnahme bei vollbesetztem Hause natürlich erhöht. Diese Vermehrung läßt sich durch den Ausbau der Korridore links und rechts im Parquett und im I. Rang zu Parquettlogen mit je 2 bis 8 Sitzplätzen und Logen im I. Rang mit gleicher Anzahl von Sitzplätzen ermöglichen. Aus den vorhandenen Korridoren können im Parquett an jeder Seite 5 geschlossene Logen mit zusammen 2 + 3 + 3 + 4 + 8 = 20 Sitzplätzen und zu beiden Seiten 10 Logen mit 40 Sitzplätzen gewonnen werden, wenn zu beiden Seiten je 2 breite Eingänge von je $1\frac{1}{2}$ m Breite mit zusammen 3,0 m und 6,0 m Ausgangsbreite verbleiben; ebenso lassen sich analog im I. Rang 40 Logenplätze gewinnen. Ferner ließen sich im I. Rang an jeder Seite noch je 9 Plätze gewinnen, zusammen also 18 Plätze, so daß künftig der I. Rang anstatt 85 nach dem Umbau 103 Sitzplätze fassen würde. Werden für die Parquettlogenplätze je 2 M. und für die Logenplätze im I. Rang je 3 M. Eintrittsgeld erhoben, so erhöhen sich die Einnahmen um 402 + 403 + 182 = 236 M.

Eine Vergrößerung der Bühne ist nicht erforderlich; die Bühne ist vielmehr im richtigen und guten Verhältniß zum Zuschauerhause angelegt; der Gagenetat, die Tagesunkosten und die Betriebsunkosten überhaupt bleiben dieselben wie jetzt.

Ein weiterer fühlbarer Mangel unseres Stadttheaters liegt in dem Fehlen eines sogenannten Parterres. Ein solches Parterre mit 100 Sitzplätzen läßt sich durch die Kassirung der mittleren Garderobe und durch Hinzunahme des mittleren Theiles des Korridors im Parquett gewinnen. Wird der Eintrittspreis für die Parterrebesucher auf 1 M. festgesetzt, so erhöht sich die Einnahme um 100 M., im Ganzen also um 336 M. Endlich kann im ersten Rang eine Mittelloge mit 24 Sitzplätzen, welche auf 4 Logen zu je 6 Plätzen vertheilt sind, gewonnen werden. Die Einnahmen würden sich somit um 24.2 = 48 M., im Ganzen sonach um 336 + 48 = 384 M. erhöhen. Die Gesammteinnahme, welche bei vollbesetztem Hause, wie oben berechnet, rot 816 M. beträgt, könnte durch die skizzirte Vermehrung (von 532 + 222 = 754 Sitzplätzen und rot. 100 Stehplätzen, zusammen 854 Zuschauer) auf 816 + 384 = 1200 Mark erhöht werden. Zu einer solchen Erhöhung der Einnahme liegt keine Veranlassung vor, wenn nicht von dem Theaterunternehmer eine entsprechende Pacht verlangt werden sollte. Es dürfte sich aber empfehlen, auch künftig von einer Theaterpacht abzusehen und dafür die Eintrittspreise entsprechend zu ermäßigen. Die Eintrittspreise könnten in Folge der Vermehrung der Sitzplätze um ca. 32 Proz. ermäßigt werden, um gleiche Einnahmen wie bisher zu erzielen.

Ferner ließe sich durch eine unerhebliche und wenig Kosten verursachende Umänderung der unmittelbar am Stadttheater belegenen Gartenanlagen leicht ein Sommer- und Wintertheater schaffen, in welchem Platz für ein Gartenrestaurant, eine Konditorei oder ein Café vorhanden wäre.

Diese Anbauten für das Sommertheater, für das Sommer- und Winterrestaurant würden größtentheils aus nur 1 Stock hohen, luftigen und geräumigen Baulichkeiten bestehen, welche nur in den Sommermonaten benutzbar sind, und aus geschlossenen, heizbaren Restaurants resp. Café's für den Winter. Die dazu erforderlichen Küchen mit Nebenräumen hätten im Keller Raum.

In den Gartenanlagen ist an der nördlichen Seite ein Orchester vorgesehen; die unmittelbar am Theater belegene Kolonnade ist mit Glasdach und transportablen Glaswänden gedacht, um eventuell auch in den Wintermonaten benutzt werden zu können. Die unmittelbar daran gelegene Veranda ist dagegen ganz offen, allenfalls mit einem abnehmbaren Zeltdache als offene Terrasse projektirt und wird für die Sommermonate benützbar. Die Gartenanlagen sind ferner mit reicher Gasbeleuchtung und Illuminationskörpern für Festbeleuchtung bei Gartenfesten rc., mit kleinen Grotten, Lauben und Springbrunnen ausgestattet.

In den Hallen dieses Restaurants können 750 Personen Platz finden, außerdem in den Gartenanlagen 500 Personen.

Gelangen die im Vorstehenden skizzirten baulichen Aenderungen des Stadttheaters zur Ausführung, so wird zunächst

In Folge der neuen und sehr breiten und langen Korridore (als Foyer) und der geräumigen Garderoben wegen jedes Gefühl der Unsicherheit schwinden und der Ausbruch einer Panik vollständig ausgeschlossen. Weiterhin würde es bei einem Sommer- und Wintertheater dem Theaterdirektor möglich sein, einzelnen Mitgliedern Jahreskontrakte zu geben und hierdurch bessere und billigere Kräfte für die Bühne zu gewinnen. Das Bedürfniß der Etablirung eines Sommertheaters in Posen liegt zweifellos vor, zumal in den letzten Jahren kein Sommertheater hier mehr existirt hat. Die Lage des Stadttheaters als Sommertheater ist sehr geeignet.

Die Baukosten für einen derartigen Umbau unseres Stadttheaters sind mit 12800 Mk. veranschlagt (hier sind natürlich die bereits bewilligten 42000 Mk. für den Erweiterungsbau, der als Kulissenhaus dienen soll, nicht mit inbegriffen).

Die Baukosten für die Anlage der Restaurationsräume und des Gartenrestaurants am Stadttheater würden durch eine Vermiethung des Winter- und Sommerrestaurants zu decken sein. Rechnet man für Verzinsung, Amortisationsabgaben ꝛc. für das auf 60000 M. veranschlagte Gartenrestaurant 3000 M., so hätte der Pächter diese Summe aufzubringen. Die Baukosten für Vergrößerung des Zuschauerraumes (auf 68000 Mark veranschlagt) könnten gedeckt werden, wenn das zum Bau des Stadttheaters Allerhöchst bewilligte Darlehn von 90000 Mark zu 3 Prozent Zinsen, welches bis auf 68700 Mark zurückgezahlt ist, der Stadtgemeinde behufs Umbau des Stadttheaters auf besonderen Antrag geschenkt würde. Durch vorstehenden Rechnungsausgleich würde der städtische Haushaltungs-Etat auch nach beendetem Umbau des Stadttheaters nicht geändert und namentlich keine Mehrbelastung des Etats nöthig werden. Ist die oben in Aussicht genommene Schenkung des zum Bau des neuen Theaters bewilligten Darlehns nicht zu erwirken, so wird empfohlen, die Eintrittspreise für die Wintermonate nicht um 32 Proz., sondern nur um 20 Proz. zu ermäßigen.

Die Bauausführung müßte in zwei besonderen Bauperioden erfolgen, um den Theaterbetrieb während der Wintersaison nicht zu stören.

Lokales.

Posen, 20. Juli.

* Nach der Bekanntmachung des Magistrats in unserer gestrigen Zeitung ist im Herbst d. Js. die Einrichtung eines Obstmarktes beabsichtigt. Solche Märkte sind — oft in Verbindung mit Obst- und Gartenbauausstellungen — bereits in mehreren größeren Städten abgehalten worden, so in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und Breslau, und haben sich sowohl der Unterstützung der Pomologen, Obstbau- und landwirthschaftlichen Vereine, als auch meist der Staatsbehörden zu erfreuen gehabt. Sie sind stets von den besten Erfolgen begleitet gewesen; es wurde auf ihnen ein bedeutender Absatz erzielt und auch das Interesse für den Obstbau wurde in weiteren Kreisen erweckt und belebt. Die Obstkultur in unserer Provinz steht gegen die der Nachbarprovinzen Schlesien und Brandenburg weit zurück. Nur im Süden der Provinz erfreut sie sich Dank des günstigen Einflusses der Gärtnerlehranstalt in Koschmin einer gewissen Blüthe und hat dort bereits zur Abhaltung von kleineren Obstmärkten geführt, u. A. in den beiden letzten Jahren in Krotoschin. Wir können deshalb die Einrichtung von Obstmärkten in der Provinzial-Hauptstadt als eine auf die Hebung des Obstbaues in unserer Provinz gerichtete Bestrebung nur mit Freuden begrüßen. Diese Märkte, auf denen größere Handelserfolge erzielt werden dürften, sind unseres Erachtens sehr geeignet, dem Obstanbau bei uns eine weitere Verbreitung zu verschaffen und diesen Erwerbszweig auf eine höhere Stufe zu bringen. Sie werden, namentlich wenn sie mit kleinen Ausstellungen verbunden sind, die pomologischen und gärtnerischen Kenntnisse, vermöge deren der Rohertrag des Obstbaues quantitiv und qualitativ bedeutend gesteigert werden kann, sowie die Kenntniß einer zweckentsprechenden Obstbehandlung und Obstverwerthung verbreiten und dadurch wirksam dazu beitragen, daß der Obstbau auch bei uns ein lohnender Erwerbszweig wird. Der diesjährige Obstmarkt soll in der Turnhalle auf dem Grünen Platze abgehalten werden. Die Anmeldungen zur Beschickung des Marktes sind bis zum 10. August d. Js. an den Magistrat zu richten.

---

* **Adresse.** Es ist bereits früher der Inhalt einer Adresse mitgetheilt worden, welche der hiesige Magistrat dem Herrn Stadtrath Annuß bei Gelegenheit seines 40jährigen Amtsjubiläums gewidmet hat. Dieselbe ist nunmehr von Herrn Wilhelm Kornfeld, hier, in künstlerischer Form ausgeführt und dem Jubilar ausgehändigt worden; sie besteht aus einem Titelblatt und einer Seite Text, in einer entsprechenden geschmackvollen Mappe. Auf ersterem befindet sich oben das Stadtwappen der Stadt Posen in Farben, sowie die Porträts der vier Ober-Bürgermeister Naumann, Kohleis, Müller und Witting (in Federzeichnung), unter denen Herr Annuß hier als Stadtrath gewirkt, während am Fuße des Blattes das alte und neue Rathhaus in Aquarell-Farben angebracht sind, in deren Räumen der Jubilar seine Thätigkeit begonnen und fortgesetzt hat. Diese Verbindung der höheren Kalligraphie mit Architekturen und figuralischen Emblemen, in Farben, Tusch und Federzeichnung auf Sorgfältigste behandelt, bildet ein Ensemble von vornehmer Wirkung, ebenso wie die deutsche Textschrift eine hervorragende Leistung auf diesem Gebiete darstellt.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 20. Juli, Abends.

Gegenüber der Auffassung der Presse im Anschluß an die vom „Berl. Tagebl." aus Fez gebrachte Zuschrift, als sei der Fall Rockstroh gütlich beigelegt, schreibt die „N. A. Z.": Volle Genugthuung für die Ermordung Rockstrohs sei bisher keineswegs erreicht. Die letzte Erklärung der marokkanischen Regierung befriedige noch nicht, so daß nunmehr der deutsche Gesandte unter nachdrücklichem Hinweis auf die Anwesenheit des deutschen Geschwaders eine letzte Frist stellte. Von der Einsicht der marokkanischen Regierung sei zu erhoffen, daß sie durch rückhaltslose Anerkennung der deutschen Forderungen weitere Maßregeln überflüssig mache. Indessen werde die Antwort auf das deutsche Ultimatum angesichts der örtlichen Verhältnisse und Entfernungen kaum vor Ablauf von 14 Tagen zu erwarten sein.

Meseritz, 20. Juli. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Stichwahlergebniß aus Meseritz mit Schloß: von Dziembowski (Reichsp.) 779, Propst Szymanski (Pole) 255 Stimmen.

Bei der Hauptwahl am 5. Juli hatte in Meseritz mit Schloß v. Dziembowski 522, Szymanski 185 und Herfarth (Antis.) 128 Stimmen erhalten.

Kattowitz O.-S., 20. Juli. In der Cäciliengrube sind gestern 3 Bergleute durch herabfallendes Gestein verunglückt, 1 Mann ist todt, 2 sind schwer verletzt.

Heidelberg, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Journalisten- und Schriftsteller-Tages brachte der Vorsitzende folgendes Telegramm vom Großherzog von Baden zur Verlesung:

St. Blasien.

„Ich danke den Theilnehmern des 4. Allgemeinen deutschen Journalisten- und Schriftstellertages für die Mir gewidmete freundliche Begrüßung und für den warmen Ausdruck der Mir bekundeten Gesinnung. Ich würde gern die Protektion über die Tagung in Heidelberg geübt haben, wenn mir nicht die Ruhezeit hier erforderlich wäre. Ich muß mich darauf beschränken, Ihnen allen meinen besten Wunsch für eine befriedigende Tagung in dem schönen Heidelberg zu senden, wobei ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß Ihnen und den Ihren ein gesegnetes Wohlergehen beschieden sei. gez. Friedrich, Großherzog von Baden."

Die Versammlung nahm die Verlesung mit großer Begeisterung auf. Prager-München referirt über die Pensions-Anstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, Osterrieth-Heidelberg über den Dresdener Kongreß der Association littéraire et artistique internationale. Die Versammlung empfahl den Beitritt zu der Pensionsanstalt und die Betheiligung an dem Dresdener Kongreß und nahm dann eine Resolution an, nach welcher der Presse für ihre kritische Thätigkeit, der Schutz des § 139 des Reichs-Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt werden soll. Später fand eine zweite Hauptversammlung der Theilnehmer der Pensionsanstalt der deutschen Journalisten und Schriftsteller statt. Am Denkmal Viktor Schefflers soll ein Kranz niedergelegt werden.

Köln, 20. Juli. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" aus Petersburg über den Empfang der bulgarischen Deputation in Peterhof am 17. d. M. sprach dieselbe dem Kaiser ihr tiefstes Bedauern über das Hinscheiden Alexander III. aus; zugleich aber auch darüber, daß das bulgarische Volk nicht schon früher dem Kaiser unmittelbar sein Beileid hatte ausdrücken können. Der Kaiser habe darauf geantwortet, er habe nie an der Aufrichtkeit des bulgarischen Volkes gezweifelt und werde diesem Volke auch in Zukunft seine Protektion erhalten.

Petersburg, 20. Juli. Ueber den Empfang der bulgarischen Deputation in Peterhof liegt noch folgende Meldung vor: Die bulgarische Deputation wurde auf dem hiesigen baltischen Bahnhofe vom Chef der ceremoniellen Angelegenheiten des kaiserl. Hofes, Konjar, empfangen, welcher mit der Deputation in einem Salonwagen nach Peterhof abreiste. Von dem dortigen Bahnhofe begab sich die Deputation in Hofequipagen nach dem großen Palais, wo sie durch den genannten Hofbeamten in den Kronsaal geführt wurde, um dort die Ankunft des Kaisers zu erwarten. Nach kurzer Zeit erschien der Flügeladjutant du jour Fürst Woronzow-Daschkow und lud den Metropoliten Clement zum Kaiser, welcher letzterem eine längere Audienz in seinem Kabinet gewährte. Im Verlauf der Audienz segnete der Metropolit den Kaiser mit einem goldgefaßten Jesusbilde. Darauf begab sich der Kaiser in Begleitung des Metropoliten Clement in den Kronsaal, wo letzterer dem Kaiser alle Mitglieder der Deputation vorstellte. Der Empfang war herzlich und übertraf alle Erwartungen. Nach demselben wurden alle Mitglieder der Deputation zum Dejeuner im großen Palais geladen.

Die bulgarische Deputation tritt heute Abend 9 Uhr die Heimreise über Moskau, Kiew und Wien an.

Wien, 20. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm das Finanzgesetz in dritter Lesung mit 185 gegen 86 Stimmen an.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine letzte Sitzung ab. Die förmliche Vertagung des Reichsrathes wird nach Beendigung der Arbeiten des Herrenhauses voraussichtlich am 25. d. M. erfolgen.

Wien, 20. Juli. Ein nach Sofia entsandter Spezial-Korrespondent des „Wiener Fremdenblattes" erklärt die gestrige Mittheilung des Organs des macedonischen Komitees über 2 Siege der Aufständischen als im Widerspruch stehend mit den hier von maßgebender Seite gemachten Mittheilungen. Nach dieser Mittheilung bestehe keine Gefahr, daß eine von 3 an den Grenzen stehenden Banden geschlossen Macedonien erreichen könne. Stoilow habe den Führer des macedonischen Komitees, welches über bedeutende Geldmittel verfügen soll, zu sich gerufen und ihn eindringlich vor weiteren Schritten gewarnt. Seit 10 Tagen ist in der macedonischen Bewegung ein Stillstand eingetreten.

Budapest, 20. Juli. Das große deutsche Dorf Marksdorf ist durch eine Feuersbrunst total eingeäschert. Drei Bewohner sind getödtet, zwei schwer verletzt.

Petersburg, 20. Juli. Einer Blättermeldung zufolge ist die von dem General-Gouverneur gemachte Vorlage bestätigt worden, wonach eine Verstärkung des Wachtdienstes an der chinesischen Grenze im Ussun-Gebiete eintreten soll, durch Ansiedelung von Kosaken aus dem europäischen Rußland, welchen erhebliche Privilegien eingeräumt wurden.

Petersburg, 20. Juli. Der russische Antheil der chinesischen Anleihe ist fünfmal überzeichnet; es kommt 1 Proz. zur Vertheilung. In Frankreich ist dieselbe 15mal überzeichnet, so daß 3—4 Prozent zur Vertheilung kommen.

Petersburg, 20. Juli. Der Kaiser verlieh dem Führer der russischen Expedition nach Abessinien, Lontiw, und dessen Mitarbeiter, dem Kapitän Swiagin, den Wladimirorden vierter Klasse. Der Archimandrit Geffrem, Chef der geistlichen Mission in Rußland, ist zum Chef der geistlichen Mission Rußlands in Abessynien ernannt.

Warschau, 20. Juli. Die hiesige bulgarische Kolonie übersandte prächtige Kränze zum Begräbniß Stambulows.

Baku, 20. Juli. In der Stadt Kuba, Gouvernement Baku, wurden acht kriegsgerichtlich verurtheilte einheimische Räuber durch den Strang hingerichtet.

Paris, 20 Juli. „Mémorial diplomatique" berichtet, der Herzog von Teck, der Schwager des Herzogs von York, wolle sich nach dem Sturze des Prinzen Ferdinand als Kandidat für den Thron von Bulgarien aufstellen.

London, 20. Juli. Die „Times" berichten, die französische Regierung habe Deutschland eine Erklärung abgegeben, daß es den Artikel des „Journal des Débats" über die marokkanische Angelegenheit nicht inspirirt habe und mit demselben nicht einverstanden sei. Frankreich halte das Vorgehen Deutschlands für durchaus korrekt und habe auch nichts gegen eine Hafenokkupation einzuwenden.

London, 20. Juli. Nach einer Meldung des Reuterbureaus aus Tanger werden die deutschen Kriegsschiffe so lange in den marokkanischen Gewässern bleiben, bis die Antwort des Sultans auf die Forderungen Deutschlands in Tanger eingetroffen ist. Die Antwort wird in ungefähr 20 Tagen erwartet. Sollte nicht vollständige Genugthuung gewährt werden, so würden energische Schritte unternommen werden. Deutschlands Verhalten wird von den fremden Ansässigen gebilligt.

London, 20. Juli. Bisher wurden gewählt: 330 Unionisten, 92 Liberale, 6 Parnelliten, 45 Antiparnelliten und 2 Arbeiterkandidaten. Die Unionisten gewannen 74, die Liberalen 15 Sitze. Den Sitz für Roxburgh gewann Dalceith, liberaler Unionist. In Biggleswade siegte Lord Alwyne Compton, liberaler Unionist, über den liberalen George Russell.

Sofia, 20. Juli. In ganz Bulgarien wird ein an die Armee gerichteter Aufruf kolportirt, in dem die Soldaten aufgefordert werden, nach Macedonien zu kommen und dort gegen die Türken zu fechten. Das Schriftstück stammt aus Macedonien und ist von 11 bulgarischen Reserveoffizieren unterzeichnet.

Sofia, 20. Juli. Die „Agence balcanique" erklärt, daß die in ausländischen Blättern veröffentlichten Depeschen, denen zufolge es für den Prinzen Ferdinand unmöglich sei, nach Bulgarien zurückzukehren und man der Abdankung des Prinzen und der darauf folgenden Proklamirung des Prinzen Boris unter russischer Regentschaft entgegensehe, zwar von Sofia ausgingen, aber ihren Inhalt nach unbedingt falsch seien. Bulgarien sei niemals in seiner ruhigen öffentlichen Meinung im Lande weniger aufgeregt gewesen als jetzt.

Newyork, 20. Juli. Die Newyorker „World" berichtet, daß nach einem Telegramm aus Carracas in Venezuela eine Erhebung ausgebrochen sei und die Aufständischen von Valencia die Regierungstruppen unter Rybarra besiegt hätten. Dabei sollen auf Seiten der letzteren 20 getödtet und 50 verwundet worden sein.

Zum Tode Stambulows.

Lemberg, 20. Juli. Die polnischen Studenten schickten Stambulows Wittwe eine Adresse mit Tausenden von Unterschriften. Die polnischen Frauen schickten eine eigene Adresse ab.

Sofia, 20. Juli. Ueber 1000 Delegirte aus allen Theilen Bulgariens sind zum Begräbniß Stambulows eingetroffen; man befürchtet große Demonstrationen, um so mehr als die Regierungspartei die Taktlosigkeit begangen hat, gedruckte Aufrufe in den Straßen vertheilen zu lassen, in denen es heißt: Mit Stambulow, dessen Tod eine gerechte Strafe ist, verschwindet auch sein System, das Bulgarien zu einem österreichisch ungarischen Boulevard machte.

Sofia, 20. Juli. Man behauptet, Stambulow habe sich schon vor Jahresfrist geäußert, er werde seine werthvollen politischen Dokumente im Auslande unterbringen. Ob dies wirklich geschehen, steht bis jetzt dahin.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die moderne Malerei will den Farbensinn neu beleben. Damit hat sie auch auf dem Gebiete der Mode den Anstoß zu einer bis vor Kurzem unerhörten Farbenentwicklung gegeben, und wer diesem Zusammenhang nachspüren will, der lese das geistreiche Pariser Feuilleton Julius Lessings „Eine Wendung des Geschmacks" in Heft 13 der „Illustrirten Frauen-Zeitung." Ferner bringt das in der vornehmen Damenwelt Deutschlands und Oesterreichs eingebürgerte Blatt ein äußerst anziehendes Porträt der Herzogin Pauline von Talleyrand von Sagan, — dem eine Biographie aus ersichtlich in den Hofkreisen orientirter Feder beigefügt ist, — sowie einen illustrirten Artikel, der über eine in der Berliner Hofgesellschaft veranstaltete Aufführung lebender Bilder berichtet. — Daß im Modentheil zeitgemäße Badekostüme und sonstige neueste Saison-Toiletten, neben einer reichen Auswahl entzückender Handarbeiten, nicht fehlen, ist selbstverständlich. — Höchst amüsant ist auch das Heft 14, das u. A. den letzten Wiener Blumen-Corso vorführt.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter".)

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an 9590

Hermann Rogozinski
und Frau geb. Jessel.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter 9642

Emilie Kerger
geb. Goerdel

im 52. Lebensjahre.
Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Samter, den 18. Juli 1895.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr statt.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Täglich: Großes
Doppelkonzert
von
zwei Militärkapellen.

Circus Jansly & Leo.
Sonntag, den 21. Juli 1895, 2 unwiderruflich letzte Sonntagsvorstellungen. 9582
Nachm. 4 und Abends 8 1/2 Uhr: Zum letzten Male:
Mazeppa
und dessen Verbannung in die Steppen der Ukraine.
Morgen vorletzte Vorstellung.

Zum Tauber.
Sonntag, den 21. Juli 1895:
Großes Militär-Konzert.
v. Unruh,
Stabshoboist.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern frei! 9615

Edison's neueste wunderbare Erfindung
Kinetoskop
Ausserdem:
Edison's Phonograph.
Ausgestellt in Posen im Edison-Pavillon in der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. 9282

Restaurant zur Kaiserhalle,
am Eingang der Gewerbe-Ausstellung.
Angenehmer Aufenthalt.
Bavariabier 10 Pfg., Münchenerbier 20 Pfg. Warme Speisen bis 12 Uhr Nachts.
Solide Damen-Bedienung.
6093 **G. Miczynski.**

Berlin W.
Bergs Hôtel,
Inhaber **Adolf Reich,**
Leipzigerstr.-Ecke, Charlottenstr. 69
Renovirt. 8131
Zimmer v. 1,50 M. an, für läng. Aufenthalt Preisermäßigung.
Anerkannt gutes Restaurant mit schlesischer Küche.

Himbeersaft
täglich frisch von der Presse
9496 empfiehlt
Adolph Moral.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, gegenüber dem Kgl. Polizei-Präsidium. 4936

Am 20. d. M. Vormittags entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein heißgeliebter Mann, unser theurer, herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königl. Eisenbahn Güter Exped.-Vorsteher

Adolf Schmidt.

Posen, den 20. Juli 1895.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Bahnhof, aus.

Heute entschlief sanft nach achttägigem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der langjährige Verwalter des Dominiums Janowitz,

Rudolph Dohne

im Alter von 67 Jahren. 9603
Die Ueberführung der Leiche nach Posen findet nach vorangegangener Einsegnung am Sonntag, den 21. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr, statt.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Janowitz, den 19. Juli 1895.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulikirchhofes aus statt.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung Posen.
Montag und Dienstag, den 22. und 23. Juli, Nachmittags 5 Uhr:

Concerte
der Banda municipale di Pratola.

Dirigent: **Cav. Maestro Lorenzo Pupilla.**
Großes, bisher in Deutschland noch nicht gehörtes Blasorchester von 53 Musikern in Uniform der italienischen Kürassiere, welchem auf dem musikalischen Kongreß in Rom unter 69 konkurrirenden Kapellen der Preis zuerkannt worden.
Entree 1 Mark pro Person, ohne Ermäßigung für Kinder u. s. w.
Dauerkarteninhaber zahlen 50 Pf. Zuschlag pro Person. Aussteller und deren Vertreter, welche sich als solche ausweisen, haben freien Eintritt.
Von Abends 8 1/2 Uhr ab halbe Tagespreise.
Fahrpreisermäßigungen auf den hier einmündenden Bahnstrecken. 9474



Zoologischer Garten
Sonntag, den 21. Juli cr.:
Großes Konzert.
Anfang 4 Uhr. 9611
Halbe Eintrittspreise.
Pony-Reiten u. Fahren für Kinder.
Abends Illumination des Gartens.
Ausstellung von über 400 Thierarten.

Sonntag, den 21. Juli:
9491 Beginn des Ausstoßes unseres
hellen Bock-Bieres (Pale Ale).
Gleichzeitig empfehlen unser anerkannt ganz vorzügliches
Pilsener Bier.
Neue Posener Bayerische Bierbrauerei.

Vom 21. d. M. wird **Kobylepoler Bier** in der **Gewerbe-Ausstellung** (Industrie-Halle) verschenkt, welches ich hiermit dem hochgeehrten Publikum zur ergebenen Anzeige bringe. 9614
Hochachtungsvoll
A. Gerstenkorn.

Bin auf 5 Wochen verreist.
Dr. von Dembiński,
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechts-Krankheiten. 9584

Nordostdeutsche Gewerbe-Ausst.-Lotterie
Gewinne:
Ziehung bereits
Montag, 5. August.

1	Haupttreffer i. W. v.	20,000 M.
1	" " "	10,000 "
1	" " "	5,000 "
1	" " "	3,000 "
1	" " "	2,000 "
2	" " "	1,000 "
4	Gewinne . . . à	750 "
6	" . . . "	500 "
20	" . . . "	200 "
30	" . . . "	100 "
100	" . . . "	50 "
3000	" . . . "	20 u. 10 "

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empf. d. **General-Agentur** von
Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstrasse Nr. 2.
sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts und Verzuges nach außerhalb soll das ganze Lager bestehend in:

Sommer- und Winterkonfektion,

moderne **Regenmäntel, Capes, Kragen,** elegante, moderne **Jaquettes** und **Herbsträder** in schwarz und couleurt sowie **Wintermäntel** wattirt und unwattirt und elegante **Winterjaquettes** — ferner in Seiden- und Wollenkleiderstoffen 2c. 2c. einzeln, in Partien oder im Ganzen unterm Kostenpreise **so schnell als möglich** geräumt werden.

Markt 61. Jacob Sluzewski, Markt 61.

NB. Laden- und Gaseinrichtung billig zu verkaufen.

Nachtrag.

Zu der Bekanntmachung am 6. Juni d. J. Betreff der Bilanz von 1894 ist noch zu berichten:
Das Geschäftsguthaben war am 31. Dezember 1893 94 500 Mark, Haftsumme 94 500 Mark, am 31. Dezember 1894: Geschäftsguthaben 96 000 Mark, Haftsumme 96 000 Mark, also beides um 1500 Mark vermehrt. 9638
Posen, den 20. Juli 1895.
Der Vorstand der Vereinigten Wartheschiffer Dampfschleppschifffahrts-Genossenschaft,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Marx. Sommer.

Ich habe 9447
Blumenstraße 5 I.
eine staatlich konzessionirte
Privatklinik für Frauenkrankheiten
eröffnet.
Posen, Juli 1895.
Dr. Rudolph,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten,
Bergstraße 12a pt.
Sprechstunden 9–10, 3–5.
Für Unbemittelte unentgeltlich 5–6.

Saccharin,
500 mal so süss wie Zucker,
der Saccharinfabrik
Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a/Elbe,
ist anerkannt das **einzige reine** Saccharin des Handels.
Warnung vor minderwerthigen Nachahmungen!
Wichtig für Hausfrauen
zur Einmachezeit als bestes und billigstes Versüssungs- und Konservirungsmittel.
Ausgezeichnet für **Kompott, Dunstobst, Obstmus, Fruchtsäfte etc.**
— Grosse Preis-Ersparniss. —
Erhältlich in fast allen Apotheken und Drogen-Handlungen. Muster und Gebrauchsanweisungen kostenlos durch den Vertreter **Fritz Menzel** in **Posen,** Naumannstrasse 12. 9643

Verein für Handlungs-Kommis von 1858
Hamburg,
Kl. Bäckerstraße 32.
Ueber 49,000 Vereinsangehörige.
Kostenfreie Stellenvermittelung:
in 1894: **4034** Stellen besetzt.
Pensions-Kasse.
(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung.)
Kranken- und Begräbnißkasse, e. H.
Vereinsbeitrag bis Ende d. J.
9619 nur **M. 4.—.**

Verein junger Destillateure zu Posen.
Unentgeltliche Stellen-Vermittelung für Mitglieder. 5690
Eintrittsgeld 2,00 Mk.
Jahresbeitrag 6,00 Mk.

Vom 8. Juli bis Anfang August übernehme ich **Aufträge** für **Stimmen von Pianinos und Flügel** in Stadt u. Provinz, zu deren künstlerische Ausführung bei ortsüblichen Preisen der **Erste Pianoforte-Stimmer** aus der **Hofpianoforte-Fabrik von C. J. Quandt** aus Berlin entsendet wird. **Berthold Neumann,** **Breslauerstr. 9.** 8713

Zimmerer W. Piątkowski,
St. Martin 36 (Deutsches Haus) empfiehlt sich zur Uebernahme sämmtlicher Zimmerarbeiten zu billigen Preisen. 9266

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 5759
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Kräftigen Mittagstisch (koscher), auf Wunsch auch ganze Pension, jedoch ohne Wohn. empf. **J. Vogel,** Breitestr. 14, II. l.

Posen, den 20. Juli 1895.
Der Vorstand der unterzeichneten Kasse wird z. Z. aus folgenden Personen gebildet: Kaufm. **Aug. Dittrich,** Wasserstr. 16, Vorsitzender, Droschkenbesitzer **Heptner,** Theaterstr. 5, Stellvertreter, Kaufmann **Louis Licht,** Schaffner **Martin Schobert,** Arbeiter **Hermann Hoffmann,** Büreaudiener **Ad. Glätzner,** Müller **Jul. Minning,** Arbeiter **Wilh. Hoinke** und Schaffner **Wilhelm Becker** als Beisitzer.
Der Vorstand der gemeinsamen Orts-Krankenkasse Nr. 3.
Aug. Dittrich, 9586
Vorsitzender.

Kgl. Preuß. Baugewerkschule zu Posen.
Beginn des **Winterhalbjahres** am **22. Oktober 1895.** 7428
Anmeldung bis spätestens Anfang August. Programm wird auf Wunsch kostenfrei gesandt. Der Direktor der Königl. Preuß. Baugewerkschule. **Spetzler.**

Technikum Neustadt
Mecklenburg.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau.
Baugewerk-
Bahnmeister-
Tischler-Fach-Schule.

Ertheile gründl. prakt. Unterricht in 7031
Buchführung
und allen Comtoirfächern,
übernehme Einricht. u. Revisionen von Handelsbüchern, sowie ähnliche Arbeiten.
T. Preiss,
prakt. Buchhalter, Handelslehrer u. Bücherrevisor Jesuitenstr. 12 II.

Ein **cand. theol.,** welcher sich zu seinem ersten Examen vorbereiten will, sucht Pension in einem Pfarrhause, wo er gleichzeitig einigen Rath finden kann. Offerten erbitte postl. Altenburg unt. **O. B. 3.** 9529

Künstliche Zähne, Plomben
C. Sommer, 7317
Wilhelmsplatz 5.
Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen

---

1 oder 2 Mädchen, mos., die Schule bes. oder in Gesch. thätig sind, finden bill. Pens. mit Klavierbenutz. Off. F. 100 Posen.

Baugelder
werden gewünscht. Off. erbitte unt. **E. C.** in der Exp. d. Bl.
3600 M. 5proz. Hypothek giebt durch Cess. ab unter A. B. 4 d. Ztg. 9641

Ober-Primaner
zur Ertheilung v. Nachhilfe gef. Off. unt. M. 3 postl. erbeten

---

Ein **Jagdhund,** weiß und braun gefleckt, auf den Namen **„Nero"** hörend, ist abhanden gekommen. **Wiederbringer erhält** angemessene Belohnung. **B. Ziokowska,** Hedwigstr. 28, Jersitz.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
5760 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Billiges Gas.** Die Herabsetzung der Gaspreise, wie solche von den städtischen Körperschaften jüngst beschlossen wurde, wird allgemein und ganz besonders von den wirthschaftlich Schwachen freudig begrüßt werden. Es ist erfreulich, daß die gegen diese Maßnahme früher erhobenen Bedenken durch Klarstellung aller einschlägigen Verhältnisse überwunden worden sind. Vom 1. Oktober cr. ab wird der Preis des Leuchtgases von bisher 19 Pf. auf 17 Pf. pro Kubikmeter, des zu Koch-, Heiz-, Motoren und allen sonstigen technischen Zwecken verwendeten Gases von 13 auf 10 Pf. pro Kubikmeter ermäßigt. Die bisherigen Rabattsätze kommen in Fortfall. Der Magistrat hat in seiner Vorlage den Preis für Leuchtgas auf 16 Pf. pro Kubikmeter zu ermäßigen beantragt, jedoch, um die Reform nicht weiter hinauszuschieben, hat er sich mit dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, das Leuchtgas mit 17 Pf. zu berechnen, einverstanden erklärt. Es steht zu hoffen, daß die Verbilligung eines so wichtigen Verbrauchsartikels die Einführung desselben sehr fördern wird und daß der in so hohem Maße den Konsumenten zugewendete Vortheil auch dem Stadtsäckel nicht zum Nachtheil gereichen wird. Nach einer Statistik aus dem Jahre 1893/94 haben von 189 Städten nur 115 einen billigeren Preis für Leuchtgas als 19 Pfennige und nur 15 berechnen das Heiz-, Koch- und technischen Zwecken dienende Gas mit 10 Pfennige und darunter. Der Preisabschlag für Leuchtgas wird besonders denen sehr willkommen sein, die aus Rücksichten der Sparsamkeit sich bisher mit der Petroleumbeleuchtung begnügt haben. Thatsächlich stellt sich bei dem Preise von 17 Pf. die Beleuchtung mit Gasglühlicht billiger als mit Petroleum, eingerechnet die Kosten für Glühkörper und Cylinder, sowie Amortisation der Apparate. Während nämlich die Brennstunde einer Petroleumlampe von 24—30 Normalkerzen Helligkeit bei dem jetzigen Preise von 22 Pf. per Liter Petroleum 2,2 Pf. kostet, stellt sich die Brennstunde einer Gasglühlichtlampe mit einer Helligkeit von 60—90 Normalkerzen bei dem Preise von 17 Pf. per Kubikmeter auf nur 1,7 Pf. Nunmehr ist aber auch die Anschaffung eines Gasglühlicht-Apparates nicht mehr sehr kostspielig; schon für ca. 6 M. ist dieser käuflich. Noch günstiger stellt sich aber das Kochen mit Gas gegenüber dem mit Kohlen. Bei einem wöchentlichen Vergleich zwischen Gas- und Kohlenfeuerung wurde gefunden, daß mit 4,2 Kubikmeter Gas genau ebensoviele Speisen derselben Art zubereitet werden konnten, wie mit 36 Kilogramm Kohle und 15 Holzstücken. Dies würde ein Kostenverhältniß darstellen von 42 Pf. für Gas zu etwa 85 Pf. für Kohle und Holz.

In ähnlichem Verhältniß stellt sich das Plätten mit der Gasplätte. Eine Stunde Gasplätten mit einem Verbrauch von meistens 180 Liter Gas wird bei 10 Pf. pr. Kubikmeter nur 1,8 Pf. kosten. Das Heizen mit Gas wird sich bei einem stündlichen Verbrauch von 300—700 Liter Gas pr. Stunde auf 3—7 Pf. stellen.

In vielen Städten, in welchen eine Ermäßigung der Gaspreise stattgefunden, ist auch eine sehr bedeutende Zunahme des Konsums an Gas eingetreten; um nur einige Beispiele anzuführen, hat in Düsseldorf eine Herabsetzung des Gaspreises um 2 Pfg. p. Kubikm. den Konsum von rund 700 000 auf 1 600 000 Kubikm., in Bochum bei gleicher Ermäßigung von 180 000 auf 520 000 Kubikm. gehoben. Zu dem Vorzuge der Billigkeit treten eben noch so viele andere Vortheile bei Verwendung des Gases, daß es nicht zweifelhaft sein kann, daß auch hier eine ähnliche Zunahme des Gasverbrauchs in Folge der Verbilligung desselben statthaben wird.

---

n. **Eine Revision der Schank- und Gastwirthschaften** ist von der kgl. Polizei-Direktion angeordnet worden. Dieselbe wird sich hauptsächlich darauf beziehen, daß überall die vorgeschriebenen Spülvorrichtungen vorhanden sind, die Trinkgefäße mit der Bezeichnung des Sollinhalts und dem Füllstrich versehen sind und vor ihrer Benutzung gehörig gereinigt werden, ein Abdruck der Verordnung, betreffend die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße an einer leicht sichtbaren Stelle im Schanklokale angebracht ist, gleichfalls an sichtbarer Stelle ein Aushang vorhanden ist, auf welchem nicht nur das Bier, welches zum Ausschank gelangt, sondern auch die Brauerei, von welcher dasselbe bezogen wird, angegeben sein muß, und ferner, daß die Bedürfnißanstalten jederzeit in einem sauberen, geruchlosen Zustande erhalten werden. Vorgefundene Unregelmäßigkeiten sollen sofort zur Anzeige gebracht werden.

r. **Im früheren Generalkommando-Gebäude,** welches bekanntlich dem Militärfiskus mit einem Kostenaufwande von 279 000 M. von der Provinzial-Verwaltung abgekauft worden ist, um zu einem Provinzial-Museum und einer Landes-Bibliothek eingerichtet zu werden, finden gegenwärtig mancherlei bauliche Umänderungen statt. Der Einfahrt von der Wilhelmsstraße gegenüber ist das ehemalige Stallgebäude abgebrochen worden, um hier später ein Gebäude für die Sammlungen des Museums zu errichten. Ebenso werden die ehemaligen Wirthschaftsgebäude und die Wagenremise auf der linken Seite des Hofes umgebaut werden. Im Vorderhause, wo sich bisher in dem Theile zwischen Thorweg und Neuer Straße im Erdgeschoß die Bibliothek, im ersten Stockwerk das Provinzialmuseum befand, während das erste Stockwerk in dem Theile des Gebäudes links von dem Thorwege von dem Offizierkorps des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 als Kasino benutzt wurde, ist Ostern d. J. dieses Stockwerk geräumt worden, so daß jetzt die sämmtlichen Räume des ehemaligen Generalkommando-Gebäudes zur Unterbringung der Landesbibliothek und des Provinzial-Museums, welche inzwischen erheblich angewachsen sind, verwendbar sind. Es sollen nun die Sammlungen in der Weise untergebracht werden, daß der Theil des Gebäudes rechts von der Thoreinfahrt im Parterre-Geschoß und ersten Stockwerke lediglich die Sammlungen des Provinzial-Museums enthalten wird, während in den Räumen links von der Thoreinfahrt die Landes-Bibliothek und das Lesezimmer untergebracht werden.

fg. **Fahnenflüchtige Soldaten bezw. ausgewanderte Wehrpflichtige.** Das königl. Gericht der 34. Division zu Metz macht bekannt, daß der Musketier Anton Marciniak der 3. Kompagnie des 4. Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 67, geboren in Wielichowo, Kreis Schmiegel, am 28. Dezember 1871, durch Erkenntniß für fahnenflüchtig erklärt und in eine Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt worden ist. Marciniak soll nach Frankreich geflüchtet und in die Fremdenlegion eingetreten sein. — Vom hiesigen Gericht des V. Armeekorps wird der von seinem Truppentheile, der 3. Kompagnie Niederschlesischen Fußartillerieregiments Nr. 5 entwichene Kanonier Oskar Zeidler, geboren in Jeblen, Kreis Bomst, am 2. Januar 1873, öffentlich aufgefordert, sich spätestens am 29. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem bezeichneten Gericht zu stellen, widrigenfalls er für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldstrafe von 150 bis 3000 Mark verurtheilt werden wird. — Endlich erläßt die königl. Staatsanwaltschaft zu Ostrowo öffentliche Ladungen an 30 Wehrpflichtige im Bezirk der Ersatzkommissionen zu Jarotschin und Pleschen zum 23. September vor die Strafkammer des königl. Landgerichts zu Ostrowo und an 13 Wehrpflichtige im Bezirk der Kreisersatzkommission zu Jarotschin zum 24. September vor die Strafkammer bei dem königl. Amtsgerichte zu Krotoschin. Dieselben sind beschuldigt: „als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B."

* **Ueber die „kommende Mode"** giebt der „Konfektionär" einige Fingerzeige, die für unsere Damen von Interesse sein werden: „In der Herbst- und Wintersaison werden voraussichtlich Pelzpelerinen einen sehr großen Verkaufsartikel bilden. Sie werden in Längen bis zu 70 Centimeter gemacht. Als besonders aussichtsvoll gelten diesmal Seal-Bisam, Nerz, Carracul Zobel-Imitation, (Murmelthier-) Pelerinen mit hohem Stuart-Stehkragen, der inwendig mit Hermelin gefüttert wird. Die Pelzpelerinen sind mit hellfarbiger Seide oder mit gestreiften oder moirirten Seidenplüschen abgefüttert. Man sieht auch Nerz- und Seal-Pelerinen mit Hermelinfutter. Dasselbe kann ab- und eingehakt werden, so daß man bei weniger kaltem Wetter die Pelerine mit oder ohne Hermelinfutter tragen kann. Ferner stehen sehr schöne Pelzpelerinen, weit, glocken-faltenartig geschnitten mit Hermelin-Kapuchons in Aussicht. Die Pelzkonfektion soll diesmal überaus geschmackvolle und trotzdem sehr preiswerthe Modelle geliefert haben. — Einzelne größere oder kleinere Ueberraschungen dürften in der Hutmode bevorstehen. Die Anzeichen, aus denen eine bestimmte Richtung der Façon prophezeit werden darf, sind bisher noch sehr unbestimmt. Mit einiger Bestimmtheit läßt sich nur entnehmen, daß Filzhüte die größeren Formen wieder aufnehmen werden, an denen die abgelaufene Saison so reichhaltig war und deren durchschlagender Erfolg für die nächste Zukunft sich als nachhaltig erweisen wird. In weit vorgerückterem Stadium als die Hutfaçons selbst befinden sich die zum Ausputz benutzten Materialien, wie Straußfedern, Phantasiefedern und Perlgarnirungen, Perlschleifen und Flügel. Sie alle geben sich in so umfangreichen Größen und Breiten, daß sie nur auf großen Hüten verwendet werden können. Der dritte Wegweiser, der auf dasselbe Ziel hinzeigt, ist derjenige Hutgeschmack, welcher in der wirklichen Tracht des letzten Monats zum Ausdruck gekommen. Die meisten derselben waren mit breiten, in malerischen Wellenlinien und aus dem Gesicht gebogenen Rändern gearbeitet, mit reichlichen langen Straußfedern, liegend oder mit Phantasieflügeln und Rosen hoch und breit montirt.

□ **Das Oberverwaltungsgericht** wird sich demnächst mit der Frage zu beschäftigen haben, ob ein sogenanntes adliges Gut in der Provinz Posen gleichbedeutend mit einem Rittergut ist. Ein Gutsbesitzer unserer Provinz führt nämlich seit einigen Jahren einen Prozeß, der in nächster Zeit endgiltig entschieden sein wird. Für die Rittergutsbesitzer gilt die Bestimmung, daß sie im Kreistage Sitz und Stimme haben. Der betr. Gutsbesitzer ist nun im Besitz eines Gutes, das einen Reinertrag von über 2000 Thalern hat. Ursprünglich war das Gut mit einem benachbarten Gute Eigenthum einer alten polnischen Adelsfamilie; im Jahre 1435 ging es in den Besitz der Jesuiten über, die es bis 1621 verwalteten. Die Regierung zog es am Anfang dieses Jahrhunderts ein und verlieh es einem Generalmajor. Vor 6 Jahren ersuchte der jetzige Besitzer des Gutes den zuständigen Landrath, die Rittergutsqualität festzustellen. Er bekam den Bescheid, das Gut sei kein Rittergut, sondern ein adliges Gut. Der Besitzer wandte sich nun an den Oberpräsidenten, der dahin entschied, daß zufolge Artikel 5 der Allerhöchsten Verordnung vom 15. Dezember 1830 die Rittergutseigenschaft nicht vorhanden sei, da die grundbuchliche Eintragung fehle. Die Begriffe Rittergut und adliges Gut seien nicht gleichbedeutend für die Provinz Posen. Während erstere Qualität für die Klassifizirung maßgebend sei, wohne der letzteren die Bedeutung für die landschaftliche Kreditfähigkeit bei. In der Verordnung über Einführung der Justizbehörden im Großherzogthum Posen vom 16. Juni 1834 und im § 12 der Landschaftlichen Kreditordnung für das Großherzogthum Posen vom 15. Dezember 1821 sei dieser Unterschied zum Ausdruck gebracht. Auf diesen Bescheid reichte der Vertreter des Gutsbesitzers ein neues Schriftstück ein, in dem er darauf hinwies, daß jenes Gesetz längst veraltet sei. Die sämmtlichen, die Rittergüter in der Provinz Posen und in den anderen preußischen Provinzen betreffenden Gesetze seien bei Stöpel, Preußisch-Deutscher Gesetz Codex, unter dem Stichworte „Rittergüter" als adlige Güter namentlich aufgeführt, und dort ergebe sich lediglich eine Unterscheidung zwischen adligen und unadligen Gütern, aber keinesfalls eine weitere Unterscheidung zwischen adligen und Rittergütern. In der Kabinetsordre vom 28. März 1809 seien die Worte adliges und Rittergut ausdrücklich als gleichbedeutend bezeichnet. Auch bei der Eintragung in den Tabellen sei kein Unterschied. — Dem Ausgang der Sache wird in betheiligten Kreisen mit vieler Spannung entgegengesehen.

r. **Kriegervereins-Angelegenheiten.** Der Deutsche Kriegerbund gab am 1. Januar 1895 folgende Vermögens-Uebersicht: Die Aktiva betrugen 736 510 M., wovon 523 451 M. Stiftungs-Vermögen, 213 059 M. Bundes-Vermögen; die Passiva betrugen 386 M., so daß somit ein Bestand von 736 124 M. vorhanden war, wovon 523 451 M. Stiftungs-Vermögen, 212 673 M. Bundes-Vermögen. — Die Schützenkompagnie des Posener Landwehrvereins feierte vergangenen Sonnabend in Steuers Garten den Abschluß ihres diesjährigen Prämienschießens mit einer kleinen Festlichkeit. Nach einem Familien-Preiskegeln und Konzert, welches wegen der Ungunst der Witterung im Saale stattfand, eröffnete Kamerad Borsch die offizielle Feier mit einer Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der vorjährige Schützenkönig Herr Heinrich proklamirte alsdann den Kameraden Borsch als diesjährigen Schützenkönig und überreichte ihm den ersten Gewinn, bestehend in drei silbernen Eßlöffeln und einer Medaille. Als Ritter wurden die Kameraden Schmidt und Vogt proklamirt, von denen jeder eine silberne Medaille und einen Gewinn von 15 und 12 Mk. erhielt. Alsdann kamen die übrigen Prämien, 70 meistens nützliche Wirthschaftsgegenstände, zur Vertheilung. Die 4 Mitglieder Borsch, Procop, Bräuer und Gewissen, welche der Kompagnie nunmehr 25 Jahre angehören, wurden durch Dekorirung mit einem Kranze und silbernem Kreuze geehrt. Ein gemüthliches Kränzchen bildete den Schluß des schönen Festes, welches bis zum frühen Morgen dauerte.

gn. **Ein Glücks-„Fall"** im wahren Sinne des Wortes passirte am letztvergangenen Donnerstag Nachmittag dem Klempnerlehrling Felix Zack hierselbst beim Absturze von einem Neubau an der Wiesenstraße. Der in der Lehre des Klempnermeisters Richard Linke hier, St. Martinstraße 10 befindliche, etwa 18 Jahre alte Lehrling Zack war auf dem Handke'schen Neubau hoch oben mit Klempnerarbeiten beschäftigt und hatte trotz der ernsten und bestimmten Weisung seines Lehrmeisters unterlassen, während der Ausführung der Arbeiten sich der zu diesem Zwecke vorhandenen Schutzvorrichtungen, Befestigen an einer Leine, zu bedienen. Zack that bei der Arbeit einen Fehltritt, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem dritten Stockwerke des Neubaus herunter in die Tiefe. Glücklicherweise sauste der Lehrling grade auf einen frisch angefahrenen Sand- bezw. Kieshaufen vor dem Neubau in sitzender Stellung nieder, im Sande einen recht sichtbaren Eindruck hinterlassend. Wäre er auf die vor dem Grundstück aufgeschichteten Mauersteine gefallen, so würde er unzweifelhaft zerschmettert worden sein. Obgleich ihm die Reise durch die Luft dem Anscheine nach nicht das geringste geschadet hatte, weil er nach dem ersten überstandenen Schreck hurtig aufsprang und Schmerzen nicht verspürte, nahm doch sein Lehrmeister unverweilt ärztliche Hülfe für den Lehrling in Anspruch. Eingehende ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Abgestürzte sich nicht verletzt hatte. Der Arzt, Dr. Fritsche, ordnete indeß vorsorglich die vorläufige Aufnahme des Lehrlings in das städtische Krankenhaus zur weiteren Beobachtung des Gesundheitszustandes an. Wie wir hören, ist der Lehrling vollständig gesund befunden und inzwischen aus dem Krankenhause wieder entlassen worden; er geht bereits seinen Gewerbsverrichtungen in gewohnter Weise nach.

* **Bahnbeförderung von Heu und Stroh.** Nach einer Bekanntmachung der königl. Eisenbahn-Direktionen können auf den Stationen der Eisenbahn-Direktionsbezirke Berlin, Breslau, Bromberg, Danzig, Kattowitz, Königsberg i. Pr., Posen und Stettin vorübergehend und zwar bis zum 15. September d. J. bei der Aufgabe einer Wagenladung Heu und Stroh, für welche ein offener Wagen von mehr als 7,2 Meter Länge nicht verfügbar ist, zwei offene Wagen gewöhnlicher Größe von je nicht mehr als 7,2 Meter Länge zur Beladung gestellt werden. Die Fracht wird in diesem Falle für jeden der beiden Wagen nach dem wirklichen Gewicht der Ladung — mindestens jedoch für je 5000 Kilogramm für jeden Wagen — nach dem Satze des Spezialtarifs III erhoben. Nebengebühren, wie Deckenmiethe, Standgeld, Wägegeld 2c. werden für jeden verwendeten Wagen besonders berechnet.

n **Verbot der Benutzung von Werkstätten als Schlafraum.** Nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 8. Juni d. J. dürfen Werkstätten und solche Räume, welche zur gewerbsmäßigen Herstellung, zum Verkauf oder zur Verpackung von Nahrungs- und Genußmitteln für Menschen dienen, oder in welchen solche Verkaufsgegenstände lagern oder aufbewahrt werden, als Schlafraum nicht benutzt werden. Die Polizeiorgane sind erst neuerdings darauf aufmerksam gemacht worden, auf strengste Durchführung der genannten Verordnung zu halten.

r. **In der Breitenstraße** werden gegenwärtig unter dem nördlichen Bürgersteige Wasserleitungs- und Gasröhren verlegt; unter dem Bürgersteige längs des neuen Kindler'schen Hauses, wo bekanntlich ein Theil des Bürgersteiges unterwölbt und dadurch der Keller unter dem Hause verbreitert worden, ist noch so viel Raum übrig geblieben, daß zwischen dem verbreiterten Kellergewölbe und dem Rinnsteine Gas- und Wasserleitungsröhren gelegt werden können. Uebrigens soll die ganze Breitestraße mit Gas-Glühlicht-Laternen beleuchtet werden.

* **Im Zoologischen Garten** hat sich erfreulicherweise in letzter Zeit der Besuch wieder sehr bedeutend gehoben, und sind es namentlich die zahlreichen Fremden, Mitglieder auswärtiger Vereine und Schulen, die den Garten besuchen.

* **Kontrollnummern** soll auf Wunsch jeder Sparkassenbuchbesitzer nach einer Bekanntmachung der Sparkassen-Deputation im Inseratentheil der heutigen Nummer erhalten. Durch diese von der Buchnummer verschiedenen Kontrollnummern soll verhütet werden, daß Spareinlagen aus gestohlenen Sparbüchern oder auch sonst gegen den Willen der Sparer durch Unberufene zur Abhebung gelangen. Bei jeder Abhebung von Einlagen ist die Kontrollnummer mit dem Sparbuche zusammen vorzulegen; anderenfalls wird die Auszahlung so lange abgelehnt, bis die das Sparkassenbuch überreichende Person sich gehörig legitimirt hat. Die Kontrollnummer ist getrennt von dem Sparkassenbuche aufzubewahren.

* **Bei Vertheilung** der Preise für die bei der königl. Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin im Studienjahre 1894/95 ausgeschriebenen Preise hat auch der Studirende E. von Trzcinski aus Posen einen Preis erhalten.

Polnisches.

Posen, den 20. Juli.

s. **Der Nervus rerum und der Verband der Gewerbevereine.** Unter dieser Spitzmarke weist der „Orędownik" darauf hin, daß die Verbandsbildung auf die Kassenverhältnisse des Gewerbevereinswesens keinen wesentlichen Einfluß zum Besseren ausüben werde. Man sei auf dem Kongresse einerseits der Ansicht gewesen, die Verbandsbildung werde das Geld in Strömen fließen machen, andererseits hätten vorsichtige Leute prophezeit, die Mitglieder würden den einzelnen Vereinen davonlaufen, wenn für jeden Verein 5 M. Beitritts- und für jedes einzelne Mitglied 50 Pf. Jahresbeitrag gezahlt werden solle, der Kassenbericht des Ausschußrendanten Dr. Drobnik weise nach, wie in der Provinz viele Vereinskassen so schlecht ständen, daß sie an die Ausschußkasse Beiträge zu leisten außer Stande seien. Während zweier Jahre habe die Ausschußkasse vereinnahmt fast 1200 M. Davon seien an den Marcinkowskiverein abgeführt bezw. für ihn ausgeworfen worden 550 + 251 M.; für die Herausgabe von Referaten habe man 330 M. und den Rest zur Bestreitung von verschiedenen Ausgaben verwandt. Für den Fall, daß der Verbandskasse selbst das 2, ja 3fache, also 12 bis 1800 M. jährlich zuflössen, so verblieben nach Abzug der Unkosten 9 bis 1500 M. Was könne man mit dieser Summe anfangen, wie damit das Gewerbe heben oder eine „Epoche" machen? Lieber möge man den Verbandsetat auf Grund der Einnahme- und Ausgabesummen der einzelnen Vereine zusammenstellen. Die Erfahrung lehre, daß man in Versammlungen mit dem Gelde nur so herumwerfe — mit dem Munde nämlich, während nach der Inangriffnahme eines Werkes die materielle Ohnmacht zu Tage trete. Für das vor 6 Jahren beschlossene Gewerbehaus habe das gesammte Großherzogthum in 6 Jahren — 12 000 Mark gesammelt, während zur Ausführung des Planes 1/4 Million erforderlich sei. Ebensoviel werde das Katholikenhaus kosten, wofür man — die Gabe des Kanonikus Kubowicz in Höhe von 10 000 M. mit eingeschlossen — kaum 22 000 M. beisammen habe. Die „Intelligenz" sammle schon ein ganzes Jahr Beiträge für eine Preisschrift über Marcinkowski. Wie wenig „intelligent" es um die Taschen der „Intelligenz" bestellt sei, lehre die Thatsache, daß man bisher — 746 M. gesammelt habe. Die populärste Sammlung — der Kosciuszkofonds habe bisher nach 1½ Jahren noch nicht die Höhe von 10 000 M. erreicht. Ja, die Leute würden zu diesem Zwecke gern 100 000 M. beitragen, wenn sie es dazu hätten. Die Artigkeit verbiete es meist in den Versammlungen solche wahnwitzige Plänemacher, die über nicht vorhandene Mittel disponirten, und durch ihr Gerede die Hörer plagten, gehörig abzufertigen. Man solle sich bei der Verbandssache vor derartigem Unkraut hüten, das den Boden für die zu schaffende Organisation verderbe.

s **Willkommensgrüße an die Galizier.** Der „Dziennik" bietet den Gästen brüderliche Grüße mit der Versicherung, daß man sich nach Kräften bemühen werde, ihnen den Aufenthalt hierselbst angenehm zu machen. Man sei sich bewußt, daß der Besuch bei den Vertretern der in der letzten Zeit angewachsenen polen-

eindlichen Strömungen keine Anerkennung finde; das lasse die Polen jedoch kalt. Es solle aber, um allen falschen Kommentaren vorzubeugen, hervorgehoben werden, daß der Ausflug der Galizier keine politische Demonstration sei noch sein werde; man beabsichtige nur, sich nach Freundes Weise einander zu nähern und als Söhne desselben, wenn auch durch unerforschliche Schickungen zerrissenen Landes gegenseitigen Gedankenaustausch zu pflegen. Alle Stände und Volksklassen träfen für den Empfang der ersehnten und geliebten Gäste Vorbereitungen. Man lebe hier zwar unter anderen politischen und wirthschaftlichen Verhältnissen als in Galizien. Der den Gästen hier zu Theil werdende Empfang sei demgemäß nur ein schwacher Reflex der Aufnahme, welche die Posener im Vorjahre in Lemberg gefunden hätten. Der gute Wille und die aufrichtige Gesinnung müßten die den Empfangsfestlichkeiten anhaftenden Mängel verdecken. (Im lokalen Theil macht der „Dziennik" darauf aufmerksam, daß die Mitglieder des Empfangskomitees weiße, die Gäste roth-weiße Abzeichen tragen würden.)

Der „Kuryer" hebt hervor, die galizischen Gäste würden im Großherzogthum Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, wie die hiesigen Landsleute ungeachtet aller Widerwärtigkeiten nicht unterlägen, daß sie im Gegentheil lebten, weil sie hierzu berechtigt seien, und sich, wenn auch langsam, so doch um so gewisser entwickelten. In der Ausstellung würden die Gäste die praktischen Ergebnisse der polnischen Bestrebungen beurtheilen und es stehe zu hoffen, daß sie mit den daselbst niedergelegten Proben zufrieden sein würden, wenn ihre Erwartungen nicht zu hochgeschraubte wären. Man dürfe nicht vergessen, daß Galizien-Lemberg und das Großherzogthum mit dessen Hauptstadt zwei verschiedene Dinge seien, und daß hier grade diejenige Seite, welche das heimische Gewerbe am erfolgreichsten zu unterstützen in der Lage sei, demselben im Gegentheil Hindernisse in den Weg lege. Nachdem der „Kuryer" sodann noch gebeten, mit dem aus aufrichtigem Herzen Dargebotenen fürlieb zu nehmen, schließt er mit folgendem sanften Wink mit dem Zaunpfahl: „Zum Schluß noch ein, hoffentlich nicht überflüssiges Wort! Es ist bekannt, wie im verflossenen Jahre von uns feindlich gesinnter Seite der von den Großpolen in Lemberg abgestattete Besuch zu unseren Ungunsten ausgebeutet worden ist. Discamus moniti! — Sorgen wir dafür, daß die Ankunft unserer lieben Gäste in Posen nicht unliebsame Folgen nach sich ziehe!"

Der „Goniec" möchte statt „Galizier" lieber „Bürger Kleinpolens und Rothrußlands" sagen, doch da die geschichtliche Nemesis diese theuren Namen amtlich den Polen „weggerissen" habe, da es keine Wojewodschaften, Schnürröcke, bürgerliche und bäuerliche Czamarken (lange Röcke mit Knopfreihen) mehr gebe, bleibe nichts anderes übrig, als Galizien zu begrüßen. Es sei besser, die traditionelle Theilung der Nation in Kasten und Stände, Aristokraten und Demokraten — mit einem Worte, die politischen Meinungsverschiedenheiten fallen und an deren Stelle brüderliche Liebe treten zu lassen, durch die verbunden man einem gemeinsamen Ziele zustrebe, die Herzen der Großpolen ständen offen. An ihnen sollten die Galizier lesen von dem täglichen Kampf um die politische und wirthschaftliche Existenz, von der Sorge um Bewahrung der Nationalität gegenüber dem würgenden Germanismus, dessen Mal den Gästen in Posen auf Schritt und Tritt in die Augen fallen werde u. s. w.

Der Inhalt der Begrüßungsworte des „Orędownik" deckt sich ungefähr mit den Ausführungen des „Dziennik".

s. **Der polnische Großgrundbesitz** in Posen und Westpreußen hat, wie der „Kuryer" bei einem Vergleich mit einer vor 5 Jahren erschienenen statistischen Zusammenstellung konstatirt, in diesem Zeitraum eine wesentliche Einbuße erlitten. Bezüglich des heutigen Status weiß das genannte Blatt folgende Ziffern anzuführen: Polnischer Grundbesitz im preußischen Gebiet überhaupt 2 865 840 Magd. Morgen, davon Kircheneigenthum 61 580 Morgen, der Rest vertheilt sich auf 665 Besitzer. 62 Familien (277 Besitzer) haben je über 1000 Morgen und zwar: die Zoltowski und Skorzewski über 100 000, die Mielzynski über 90 000, die Kwilecki, Raczynski und Radziwill über 70 000, die Czarnecki über 60 000, die Zamoyski und Chlapowski über 50 000, die Bninski, Koczanowski, Potulicki und Mycielski über 40 000, die Moszczenski, Potocki, Poiworowski und Czapski über 30 000, die Lacki, Sulkowski, Chelmicki, Wezyk, Czartoryski, Poninski, Szoldrzynski, Koszycki, Gastorowski, Sczaniecki, Szembek, Nadolinski, Gajewski, Sikorski, Sjablewski, Karsnicki und Dziedzuszycki über 20 000, die Wolczynski, Szoldrski, Turno, Kurnatowski, Skrzydlewski, Modlibowski, Zakrzewski, Chrzanowski, Morawski, Zychlinski, Donimirski, Chelkowski, Mankowski, Dzialynski, Koczorowski, Grudzinski, Koscielski, Milcki, Slaski, Zablocki, Brusti, Oginski, Hulewicz, Lipski, Dzialowski, Bieganski und Sierakowski über 10 000 Morgen. Von diesem Flächenraum entfallen auf jede Familie im Durchschnitt 27 000, auf jeden Besitzer 5580 Morgen. Der Rest von 982 111 Morgen vertheilt sich auf 388 Besitzer im Durchschnitt mit je 2530 Morgen. Der Generaldurchschnitt beläuft sich für jeden Grundeigenthümer auf 4311 Morgen. Aus obigen Ziffern, die weder den bäuerlichen noch den ausländischen Besitz mit einbegreifen, zieht der „Kuryer" den Schluß, daß die Polen viel zu viel Latifundien zu eigen hätten. Man müsse auf dem Wege des Parzellirungsverfahrens an eine Verkleinerung derselben herantreten, um dadurch nationalen und wirthschaftlichen Zielen sich zu nähern.

Aus der Provinz Posen.

A **Schroda**, 20. Juli. [Feuer.] Nach einem heißen Tage entluden sich gestern Abend gegen 9 Uhr mehrere schwere Gewitter über unserer Stadt und Umgegend. Gleich nach dem ersten Schlage sah man in der Nähe von hier einen mächtigen Feuerschein, der von dem Brande der Wirthschaft des Wirthes Hampel in Pierschno herrührte. Das ganze Gehöft, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall war durch den Blitzstrahl in Brand gerathen und brannte total nieder. Außer den eingebrachten Roggen- und Heuernte sind auch drei Kälber verbrannt, während das übrige Vieh gerettet wurde. H. hat erst die Gebäude vor Kurzem neu ausführen lassen, nachdem im vorigen Jahre ein großes Schadenfeuer seine Wirthschaftsgebäude total einäscherte. Hampel war bei der Versicherungs-Gesellschaft Schwedt versichert.

* **Obersitzko**, 20. Juli. [25jähriges Dienstjubiläum.] Am 19. d. Mts. feierte der Hauptlehrer und Kantor Wolke, welcher 24 Jahre in hiesiger Gemeinde gewirkt hat, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Um 9 Uhr erschienen die Kinder, welche ihren Lehrer beglückwünschten. Nachdem die muntere Schaar bewirthet war, machte sie einen Spaziergang in den nahen Wald. Im Laufe des Vormittags erschienen die Mitglieder des Lehrervereins, dessen Vorsitzender der Jubilar ist, unter Führung des Lehrers Weitzel, um ihre Glückwünsche darzubringen. Lehrer Weitzel überreichte eine werthvolle goldene Uhr. Auch der Lokal-Schulinspektor, Pfarrer Menzel, sowie der evangel. Kirchenvorstand erschienen zur Beglückwünschung.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 19. Juli. Zur Gedenkfeier an den Schlachttag von St. Privat am 18. August, der auf einen Sonntag fällt, werden auch die deutschen Bundesfürsten eingeladen werden. Am Vormittag wird auf dem Tempelhofer Felde ein allgemeiner Festgottesdienst stattfinden, an welchem der Kaiser mit den anwesenden Fürstlichkeiten Theil nehmen wird. Die gesammte Berliner und Potsdamer Garnison, sowie viele Krieger-Vereine werden bei der Feier auf dem Tempelhofer Felde Aufstellung nehmen und sich nach dem Gottesdienst zur Parade vor dem Kaiser formiren. Nachmittags und Abends finden dann für die Truppentheile und Kriegervereine separate Festlichkeiten statt. Der Kaiser wird die Fürstlichkeiten, die Generalität 2c. Abends im Schlosse zu einem Festdiner um sich versammeln.

Ueber den Einsturz des Gerüstes, das am Thurm der St. Matthiaskirche errichtet war, wird noch Folgendes mitgetheilt: Kurz nachdem die Zimmerleute heute Feierabend gemacht hatten, trat die Katastrophe ein. In Folge des stoßweise heftig einsetzenden Wirbelwindes kam, wie die Anwohner auf Grund ihrer Wahrnehmungen bekundeten, das Holzgerüst ins Schwanken. Dann neigte sich der Thurm langsam nach der auf Berliner Seite belegenen, mit modernen Miethshäusern bebauten Gleditschstraße. „Der Thurm stürzt!" schrien die Zeugen dieser aufregenden Szene. Das Gerüst begann sich langsam zu senken; donnernd schlugen die Balken auf den Dachstuhl des Hauses Gleditschstraße 46 und 47 nieder. Sie blieben dort aber nur theilweise liegen; der andere Theil setzte seinen unheilvollen Weg fort, indem er große Stücke der Façade dieser Häuser herunterschlug und auf die Fernsprechdrähte hinabprasselte. Auch diese wurden in großer Ausdehnung zerrissen; dann sausten Gerüsttheile, Stuckwerk und Drähte in wirrem Durcheinander auf die Straße hinab. Die Schaufensterscheiben im Bäckerladen Gleditschstraße 46 wurden durch das nachstürzende Mauerwerk eingedrückt. In den Schreckensruf der Passanten mischte sich das Klirren zerbrochener Scheiben. Ein kostbares bemaltes Fenster der Kirche war durch die herabstürzenden Balken zersplittert worden. Die gesammte Schöneberger Polizei, unterstützt von der Gendarmerie, nahm die Absperrung der Unfallstelle vor. Nachdem die Menge die Gewißheit erlangt hatte, daß keine Menschen zu Schaden gekommen, gewann eine sehr übermüthige Stimmung die Oberhand. Die Polizei hatte stellenweise einen recht schweren Stand. Gegen 9 Uhr Abends waren die Aufräumungsarbeiten beendet und die Feuerwehren rückten ab. Von der furchtbaren, gleichsam durch ein Wunder abgewandten Gefahr, in welcher die Passanten geschwebt hatten, zeugen die durch den Sturz in kleine Stücke zersplitterten starken Bohlen und Bretter des Gerüstes, die zu großen Haufen innerhalb des Bauzaunes aufgeschichtet sind. Die Meinungen gingen zumeist dahin, daß das Gerüst schlecht verankert gewesen sei; von anderer Seite wurde jedoch behauptet, daß auch die beste Konstruktion ohnmächtig gegenüber dem Wirbelwinde sei.

† **Feldzugsstatistik.** Dem Berliner „Kl. J." werden einige Daten mitgetheilt, welche einen Begriff geben von den ungeheueren Opfern, mit welchen die Siege von 1870/71 erkauft wurden. Darnach steht mit den größten Opfern da das 7. ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 44 mit 1694 Mann, es folgt das 3. westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 mit 1691 Mann. Dieses Regiment, welches bekanntlich am 16. August im Vereine mit den 56ern die Divisionen Cissey und Grenier angriff, wurde fast zertrümmert und nur durch die heldenmüthige Attaque der 1. Garde-Dragoner vor vollständiger Vernichtung gerettet; es verlor an Todten allein die ungeheure Ziffer von 27 Offizieren und 526 Mann! Es folgen: Regiment Nr. 52 mit 1655, Regiment Nr. 6 mit 1504, Regiment Nr. 11 mit 1453, Kaiser Franz-Regiment mit 1322. 8. Sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 107 mit 1318 Mann. Ueber 1000 Mann verloren noch die Regimenter: 1., 2., 3. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Augusta" und „Elisabeth", ferner die Regimenter 3, 4, 7, 8, 20, 24, 32, 35, 40, 43, 46, 50, 53, 57, 83, 85, 94, sowie das 2. Bayerische Infanterie-Regiment mit 1097. Ganz abnorm war die Einbuße bei dem Garde-Schützen-Bataillon mit 518 Mann. Dieses Bataillon hat also nahezu 60 Prozent seines Bestandes eingebüßt. Auch einzelne Reiter-, sowie Artillerie-Regimenter weisen staunenerregende Ziffern auf, so das Magdeburger Kürassier-Regiment Nr. 7 207 Mann, das Altonaer Ulanen-Regiment Nr. 16 198 Mann, 1. Garde-Dragoner-Regiment 141 Mann. Das brandenburgische Feld-Art.-Rgt., das sich allerdings unvergängliche Lorbern bei Vionville erworben hat, verlor nicht weniger als 632 Mann und es verfeuerten die 15 Batterien des 3. Korps an diesem Tage die enorme Anzahl von 14 832 Geschossen. Das 18. preußische Regiment war das einzige, welches während des ganzen Feldzuges auch nicht einen Todten hatte. Schwer heimgesucht durch Krankheiten wie Ruhr und so weiter waren die Regimenter 2, 13, 17, 39, 42, 49, 74, 78, 84, 91 und das Alexander-Garde-Regiment, sowie die bayerischen Regimenter 10 und 15. Von Verlusten über 10 000 Mann wurden nur das 3. preußische und 1. bayerische Armeekorps betroffen. In dem Feldzuge fanden 78 Schlachten und Gefechte, sowie 870 Renkontres aller Arten statt, es wurden 45 Adler und 255 Geschütze erobert. Während durch Uebergabe 62 Adler, 1660 Feld- und 5422 Festungsgeschütze den Deutschen zufielen. Den Franzosen kostete der tapfer geführte Krieg weit über 200 000 Menschen.

† **Der General-Musikdirektor Berger in Honolulu** befindet sich auf der Reise nach Deutschland, um hier an der 25jährigen Jubelfeier des Feldzuges von 1870—71 theilzunehmen. Heinrich Berger war früher Hautboist beim zweiten Garde-Regiment zu Fuß und wurde nach dem Feldzuge nach Honolulu berufen, um dort die Militärmusik zu organisiren. Er erhielt den Titel eines General-Musikdirektors. Seine ehemaligen Kameraden sehen seiner Ankunft mit freudiger Spannung entgegen.

Marktberichte.

** **Breslau**, 20. Juli. [Privatbericht.] Bei schwächerem Angebot war die Stimmung ruhig und blieben Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, weißer per 100 Kilogr. 15,50—15,80 M, gelber per 100 Kilogr. 15,40—15,70 M. feinster über Notiz. — Roggen matter, per 100 Kilogr. 11,60 bis 11,80 bis 12,00 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilo 11,90 bis 12,50 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilo 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 9,50 bis 10,50 M. — Oelsaaten ruhig. — Winterraps ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 17,20—17,90—18,60 M. — Winterrübsen gesund und trocken, per 100 Kilo 16,90 bis 17,60 bis 18,20 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogr. 16—17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,00 bis 12,25 Mark, fremder 11,50—12,00 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 8,50—9,00 Mark. — Mehl schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—22,50 Mark. — Roggenmehl 00 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbacken 18,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 7,60—8,00 M., ausländ. 7,40—7,80 M. — Speisekartoffeln neue per 2 Liter 15 20 Pfennige. — Stärke geschäftslos, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 17,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu, neues 1,90—2,50 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	15,80	15,50	15,30	14,80	14,50	14,00
Weizen gelb . .		15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Roggen . . .		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen		13,50	12,50	12,0	11,50	11,00	10,50

Raps 18,60—17,90—17,20 M., Rübsen Winterfrucht 18,20—17,60 bis 16,90.

Heu, altes 2,20—2,60 M. Heu, neues 2,30—2,60. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00—22,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken. a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,50—19,00 M Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Juli **Schlußkurse.** N.v. 19.

			N.v. 19.
Weizen pr. Juli	. . . .	144 5	141 50
do. pr. Sept.	. . . .	147 50	145 50
Roggen pr. Juli	. . . .	123 —	121 25
do. pr. Sept.	. . . .	126 50	124 75

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.) N.v.19.

			N.v.19.
do.	70er loko ohne Faß. . .	37 50	37 50
do.	70er Juli	41 30	41 20
do.	70er August.	41 30	41 20
do.	70er Septbr.	41 70	41 50
do.	70er Octbr.	41 10	40 90
do.	70er Dezmbr.	40 10	39 90
do.	50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 19			N. v. 19.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 75	99 80	Russ. Banknoten	219 05	219 —
Pr. 4% Kons. Anl.	105 20	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 20	103 20
do. 3½% „	104 60	104 50	Ungar. 4% Goldr.	103 60	103 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 30	102 20	do. 4% Kronenr	99 30	99 20
do. 3½% do.	101 10	100 8	Oestrr.Kred.-Akt. ultimo	248 4	247 50
do. 4% Rentenb.	105 20	105 2	Lombarden	46 90	46 20
do. 3½% do.	102 40	102 4	Disk.-Kommandit	218 90	218 —
do. Prov.-Oblig.	101 50	101 50			
NeuePos.Stadtanl.	101 7	101 70	**Fondsstimmung**		
Oesterr.Banknoten	168 40	168 25	fest		
do Silberrente	100 50	100 4			

Ostpr.Südb.E.S.A	95 10	95 2	Schwarzkopf	251 —	251 50
MainzLudwigbf.dt.	118 9	118 70	Dortm.St.-Pr.La.	69 7	68 50
Marienb. Mlaw.do	84 70	84 20	Gelsenkir.h.Kohlen	173 20	171 20
Lux. Prinz Henry	81 90	81 9	Inowrazl. Steinsalz	55 —	54 50
Poln. 4½% Pdbrf	69 70	69 70	Chem. Fabrik Milch	145 70	147 —
Griech. 4% Goldr.	28 90	30 —	Oberschl.Eis.-Ind.A	85 5	85 —
Italien. 4% Rente	89 40	89 20	Hugger-Aktien	140 50	141 —
do 3% Eisenb.-Obl.	54 70	54 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	91 6	92 50	It Mittelm. E. St. A.	93 40	93 40
Russ. 4% Staatsr.	67 6	67 60	Schweizer Centr.	146 60	146 50
Rum. 4% Anl. 1890	89 50	89 80	Warschau-Wiener	277 —	278 —
Serb. Rente 1895	70 80	70 7	Berl. Handelsgesell.	157 50	156 20
Türken-Loose	137 20	135 3	Deutsche Bank Aktien	194 60	194 10
Disk.-Kommandit.	219 —	218 2	Königs und Laurah.	134 50	133 40
Pos. Prov. A. B	107 20	107 50	Bochumer Gußstahl	159 40	157 50
Pos. Spritfabrik	170 —	169 20			

Nachbörse: Kredit 248 40. Diskonto-Kommandit 218 90 Russ. Noten 219,—, Pos. 4% Pfandbr. 102 30 Gd. 3½% Pfandbr 101 20 bez

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 20. Juli. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 %	—,—
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend.	10,80—10,95
„ „ 88 „ „ neues . . .	10,35—10,50
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend. .	7,10—7,90

Tendenz: Ruhig, wenig Geschäft.

Brodraffinade I.	22,75
Brodraffinade II.	22,50
Gem. Raffinade mit Faß	22,75—23,00
Gem. Melis I. mit Faß	22,25

Tendenz: Stetig.

Rohzucker I. Produkt Transito
f. a. B. Hamburg per Juli 10,02½ bez. 10,12½ Br.
dto. „ per August 10 10 bez. 10,15 Br.
dto. „ per Sept. 10,22½ Gd. 10,27½ Br.
dto. „ per Okt. 10,62½ bez. 10,65 Br.

Tendenz: Stetig.

Breslau, 20. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 56,60 M., 70er 36,60 M. — Tendenz: unverändert.

London, 20. Juli. 6% Javazucker 11¾, stetig, Rüben-Rohzucker 10. Tendenz: schwächer.

Berliner Wetterprognose für den 21. Juli

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Wärmeres zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterbildung.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2641 die Firma **A. Foerster** und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer **August Foerster** zu Posen eingetragen worden. 9588

Posen, den 13. Juli 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 29. Juni 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Fischerei Band IV. Blatt Nr. 76 auf den Namen des Hauseigenthümers **Johann Tuszewski** und der **Johann u. Marianna Swiatkiewiczschen** Eheleute eingetragene, Fischereistr. Nr. 9 belegene Grundstück |9033

am 13. September 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Größe von 0,1138 Hektar und ist mit 4243 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Für den **Erweiterungsbau des Stadttheaters** zu Posen sollen die **gesammten Bau-Arbeiten** einschl. Lieferung der Materialien an **einen** Unternehmer vergeben werden. Die Unterlagen, Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsformulare sind im Zimmer 42 des neuen Stadthauses zu entnehmen. Angebotsabgabe zum **29. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Sitzungssaal A. des alten Rathhauses. 9528

Posen, den 18 Juli 1895
Der Magistrat.

Bei dem im Monat Juli cr. stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 1 bis Nr. 6315 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens bis zum **27. Oktober** 1895 in der Pfandleih-Anstalt, Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden. **Posen**, 16. Juli 1895.
Die Verwaltungs-Deputation.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Veranlassung der Firma **Urbanowski, Romocki & Co.** in St. Lazarus, werden am 26. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Fabrikhofe St. Lazarus, Alleestraße Nr. 7, **für Rechnung eines Dritten, nachstehende ganz neue Maschinen** als:

1) ein kompletter Vormaischbottich mit Mitsch- und doppelter Kühlvorrichtung,
2) Eisentheile zum Bau einer Kartoffelwäsche mit Cementbecken,
3) 26 Stück Elevatorbecher mit Ketten,
4) eine **Kalifornia**-Wasserpumpe, 9617
5) 2 Maischpumpen,
6) ein Destillations-Apparat, System **Pistorius**, bestehend aus: Doppelblase, Colonne, Armatur und Röhren,
7) ein Dephlegmationsteller,
8) ein **kupferner** Spirituskühler,

gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Posen, den 18. Juli 1895.

Friedrich,
Gerichtsvollzieher in Posen.
Bergstr. Nr. 6.

Verkäufe * Verpachtungen

Hochfeine Landwirthschaft

im deutschen Dorfe, 228 Morgen mit massiven Gebäuden, voller Ernte und komplettem todten und lebenden Inventar preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **J. Jadesohn**, Wreschen. 9445

Stärkefabrik-Verkauf.

Wir beabsichtigen, unsere zu Wichelsdorf, Kreis Sprottau belegene „Stärke-, Syrup- u. Sago-Fabrik" öffentlich meistbietend zu verkaufen und haben hierzu Termin auf den

15. August cr., Nachm. 2 Uhr,

im Fabrik-Comptoir daselbst angesetzt.

Die Fabrik liegt ungefähr 4 Klm. vom Bahnhof Sprottau entfernt, hat zur vollen Genüge und vorzügliches Wasser, verarbeitet pro Stunde 1600 Klgr. Kartoffeln und fabrizirt daneben innerhalb 24 Stunden circa 6000 Klgr. Syrup oder Zucker. — Kartoffeln und feuchte Stärke sind in nächster Umgegend käuflich.

Zur Fabrik gehören außer einem herrschaftlichen Wohnhause circa 178 Morgen eigener Acker und Wiesen, sowie 13 1/8 Morgen Hofraum mit sehr guten landwirthschaftlichen Gebäuden und Stallungen. 9354

Bietungskaution für Fabrik und Ländereien 3000 Mk. erforderlich.

Näheres durch die Liquidatoren.

Glogau, den 15. Juli 1895.

Actien-Gesellschaft für Kartoffelfabrikate vorm. Blumenthal & Krieg
in Liqu.
J. Schütze. **Becker.**

Günstige Gelegenheit!

Mein seit 50 Jahren bestehendes, gut gehendes **Herrengarderoben-, Schuh- und Stiefelgeschäft**, in bester Lage einer kleineren Stadt der Provinz, mit alter treuer Kundschaft, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen mit Grundstücken zu verkaufen. Zum Ankauf sind ca. 20 000 Mark erforderlich. Gefl. Anfragen von Selbstreflektanten bitte unter **N. N. 47** in der Exped. d. Ztg. abzugeben. [9547

Für Destillateure!

Am 21. Aug. d. J. w. in Fraustadt das **Neufliess**'sche **Grundst.** m. der für Großbetr. berechneten Destillireinrichtung, in welch. über 50 Jahre ein sehr flottes Destill.-Gesch. en gros und en detail betrieben wird, öffentl. versteigert. Da Haupthypothekengläubiger einer soliden Persönl. gegenüber weitgehende Concession bez. Prolongation ihrer Forderungen machen w., bietet sich einem strebs. Untern. hier Gelegenh. mit verhältnißm. gering. Kapit. in d. Besitz eines flott. gewinnbringend. Gesch. zu gelangen. Rechtzeitige vorher. Verständig. m. Unterz. ist unumgängl. nöthig.

Paul Japha, Fraustadt.

Destillation,
flott. Geschäft, billig zu verkaufen. Näh. d. **A. Köhler**, Breslau, Sadowastr 29. 9597

Shropshiredown-Vollblut-Herde
Denkwitz 7369
bei **Nilbau** (Kreis Glogau).
Der Bockverkauf hat begonnen.
A. Maager.

---

11 11

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß von heute an geschlachtete **Gänse, Gänseklein** stets vorräthig sind; gleichzeitig empfehle täglich frischen

Gänsebraten.
H. Schütze, Ostrowek 11,
vorm **Lehmann.**

11 11

Esser's 9558
Salmiak-Terpentin-Seifen-Pulver
Marke: Liegender Löwe
ist anerkannt das beste Wasch- und Reinigungsmittel der Welt. In den meisten Kolonialwaaren-, Drogen- u. Seifengeschäften zu haben.

---

100 Spiritus-Faßböden
werden gesucht von 9577
A. Schild, Bromberg.

Miethš-Gesuche.

Kl. Gerberstr. 9
(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339 **6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche** vom 1. Okt. cr. zu verm.

Judenstraße 1 7308
ist der große Eisenladen vom 1. Januar 1896 zu vermiethen.

Im Neubau **Schützen- und Halbdorfstr.-Ecke** sind per 1 Oktober 7240

Wohnungen
von 5 u. 6 Zimmern nebst Zubehör, sowie

Läden,
letztere eventl. auch früher zu vermiethen.

Näheres im Baubureau Naumannstr. Nr. 3, Hochp. l.

Schützenstr. 21
zum 1. Oktober zu vermiethen: I. Stock 5 Zimm. nebst Zubehör, IV. Stock 2 Zimm. u. 2 Kammern

---

Halbdorfstr. 31,
1. u. 2. Et., Wohn. v. 3 resp. 4 Zim. per 1. Oktober zu verm.

Sapiehaplatz 2a I
ist eine Balkon-Wohnung von 6 Zimmern, Badestube und reichlichem Nebengelaß, vermöge Lage und Zimmereintheilung für einen **Arzt od. Comtoir u. Wohnung** geeignet, zum 1. Oktober cr. zu verm. Näheres bei
5749 **Friedmann**, 2 Et.

Kl. Gerberstr. 9
im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

Bäckerei mit Verkaufsl. und Wohn. p. bald od. spät. z. verm. Bergstr. 12b, p. r. 7807

Friedrichstr. 10, I. Etage
1 gr. Saal u. 5—7 Stuben, Küche, Entree 2c. p. 1. Okt. a. c zu vermiethen. 8826

Wienerstr. 8 Wohn. 4, 5 und 6 Z. sowie Pferdest. p. Okt. z. v.

Ein großer Laden
Alter Markt 54 sofort z. v.

Wasserstr. 20
ist der Laden, worin seit 15 Jahren ein Fleisch- und Wurstgeschäft mit Erfolg betrieben
wird, mit Wohnung, Werkstatt, guten Kellern und Stall zum 1. Oktober 1895 zu verm. 9296
Näheres Wasserstraße 16 bei
J. Weiss.

Kl. Gerberstr. 9
Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. 9337

Bäckerstr. 7 nahe Bahn u. Zool. Garten 2 Stuben, Küche III. E. p. 1. Okt. z. v. 9372

Halbdorfstr. 34 ein großes fein möbl. Zimmer zu vermiethen. 9425

Wohnungen
3 Z., Kabinet, Küche und Nebengelaß II. Et. u. 2 Z., Küche u. Nebengel. pt. p. Okt. z. v. Brombergerstraße 2a 9487

In **Inowrazlaw**, Markt- u. Pfarrstraßen-Ecke, an der **verkehrreichsten Stelle** der Stadt ist der **große Eckladen** mit Comtoir u. Wohnung, in welchem seit vielen Jahren **Colonialwaarengeschäft und Schankwirthschaft** betrieben wird, aber auch in Folge seiner guten Lage für jed **andere größe Geschäft** passend; ferner **große Kellereien** geeignet für **Bier-Depot** per 1. Oktober cr zu vermiethen. 9512

Rob. Wrzesinski,
Inowrazlaw.

Wilhelmstr. 25, II.,
4 Zimmer, Küche, Badestube u. Nebengel. per Oktbr. zu verm.

Wohnung
3 Zimmer, Küche, **Entree** und Nebengel. II. Etage, **Markt 37, Rothe Apotheke**, per 1. Okt. cr. zu vermiethen. 9559

Berlinerstr. 3,
Vorderh. I. Etage, 4 Zimmer als Geschäfts- oder Comtoirräume, II. Etage 7 Zimmer, Küche, Seitenhaus: Parterre u. I. Etage je 3 Zimmer, Küche zum 1. Okt. zu vermiethen. III. Etage: 2 Zimmer u. Küche sofort.

Halbdorfstr. 5, I.
3 auch 4 Zim. u. Küche p. 1. Okt. zu verm. Näher. 1. Et. r.

In I. Et. **Petristr. 6** eine schöne Wohn. v. **4 großen hellen Zimmern** m. Zub. p. Okt. z. v.

Wronkerplatz 4|5 I. Et.,
ist eine herrsch. Wohn. 5 Zimm., Erkerbalkon, Küche u. reichl. Nebengel. sof. od. spät. zu verm. Näh. im Comtoir St. Adalbertstr. 1. 9605

Stube u. Küche an ruhige **Leute sofort zu verm. Klosterstr. 9 I.**

Ritterstraße 9 I.
ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör p. 1. Okt. cr. zu verm. Näheres das.

Langestr. 6, part., 3 Zimm., K. u. Zub. p. Okt. zu verm.

Sandstraße 8
zwei schöne, freundliche, sehr bequeme Wohnungen I. u. II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Küche, viel Nebengelaß, Kloset 2c. für 530 M. jährlich, zum 1. Oktober beziehbar. Frau **J. Bittner**, part. 9153

Zu vermiethen 9607
St. Martin 49
parterre 2 große Zimmer, Küche u. reichl. Nebengel., I. Etage 3 Zimmer, Küche u. reichl. Nebengel. vom 1. Oktober 1895
Zu erfrag. i. d. **Obsthandlung.**

Oberwallstraße 4, 1. Etage,
1 Saal, 4 Zimmer, Küche, Badz. 2c., eventuell auch Stallung, per 1. Okt. oder später zu vermiethen.

Langestr. 11 sind Wohnungen à 3 u. 5 Zimm. p. 1. Okt. z. v.

St. Martin 41, II
Wohng. 7 Zimm., Mädchenz. u. Burschenz., Küche, Badez. 2c. **sofort** oder Oktober. 9621
III. Et. dieselbe Wohnung.

Niederwallstr. 1, I u. III
5 Zimmer, Küche, Mädchen- und Burschenz., Badez. 2c. p. Okt.
Dr. Chrzelitzer,
Wilhelmsplatz 4 I

Schifferstraße 20/21 (dicht an der Gr. Gerberstraße) sind zwei schöne Hochparterre-Wohnungen à 4 Zimmer eine Wohnung à 3 Zimmer u. 2 Kellerwohnungen nebst Nebengelaß zu vermiethen. Näheres beim Verwalter Schifferstr. 21 I. 9622

Friedrichstr. 25, III.
3 Zimmer, Küche u. Zubehör p. 1. Oktober zu verm. Näh. beim Haushälter **Hentschel** das.

Schuhmacherstr. 6, I. Et., Wohnung v. 4 Stub. (3 nach d. Straße) m. 3 sep. Eing. u. gr. hell. Küche m. Nebeng. z. 1. Okt. z. v. Zu erfr. bei Jul. Wolffsohn, Wronkerstr. 21.

Drei gut möbl. Zimmer z. 1. Septbr. oder Okt. zu miethen gesucht. Gefl. Off. unter **T. 97** Exped. dies. Ztg. 9583

St. Adalbert 21, II. Et, 3 Zim., Küche u. viel Nebeng. p. 1. Okt. zu verm. Näh. St. Adalbert 7, **Oelsner.**

Part.-Wohn. v. 3—4 Z., K. u. Nbgl., sow. gr. Lagerkeller p. Okt. z. verm. Gr. Gerberstr. 23.

Berlinerstr. 3
1 Laden mit 2 Schaufenstern zum 1. Oktober zu vermiethen. 9633

Ein möbl. Z. mit od. ohne Kost gl. z. verm. Thorstr. 13, II. E. r.

Gesucht 9495
Stallung für 1 Pferd vom 1. Okt. ab in der Nähe vom Markt.
Gebr. Koenigsberger, Markt 48.

Stellen-Angebote.

Für ein hiesiges Comptoir wird eine 9535

Buchhalterin,
wenn möglichst beider Landessprachen mächtig, gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe des Alters, der Familienverhältnisse 2c. unt. W. R. 42 postl. Freimarken verbeten.

Ein auch des Polnischen in Sprache und Schrift vollkommen mächtiger 9572

Bureauvorsteher
findet zum 1. Oktober d. J. bei mir Anstellung.

Pinner,
Rechtsanwalt und Notar in Kosten.

---

2 Hagel-Vers.-Inspektoren
p. 1. August gesucht. Adressen sub **A. R.** postlagernd Posen.

Vertreter gesucht
für einen **ganz neuen patentirt.**

Bureau-Artikel,
welcher überall den größten Anklang findet und spielend leicht zu verkaufen ist. Off. unt. **T 43** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** Nur ernstliche Reflektanten finden Berücksichtigung. 9620

Die hiesige 9419

Kantor- und Schächterstelle,
deren jährliches Einkommen neben freier Wohnung 1400—1500 M. jährlich beträgt, ist zum 1. September cc. zu besetzen. Bewerber, welche als Gemeindesekretär und Thoravorleser zu fungiren vermögen, wollen sich unter Einreichung beglaubigter Abschriften ihrer Zeugnisse bis zum 5. August cr. an den Korporationsvorsteher **Dr. E. Wreschner** in Rakwitz, Prov. Posen, um nähere Auskunft wenden. Persönliches Erscheinen wird von Berücksichtigten erbeten werden.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Tüchtige Hauptagenten
für eine deutsche, gut eingeführte **Lebens Versicherungs-Gesellschaft** gegen Fixum und hohe Provision per sofort gesucht.
Adresse **R. Z. 5000** i. d. Exped. d. Ztg. 9467

Person **ohne Anhang gegen Wohnung und Entschädigung zur Bedienung gesucht.** Offerten mit Altersangabe **C. W. 100** Exp. d. Z.

Für mein Destillationsgeschäft suche per sofort einen jüngeren, tüchtigen 9591

Expedienten.
W. Ludwig, St. Martin 46.

Ein größeres Leinen- u. Wäschegeschäft am Platze sucht einen jüngeren christlichen 9585

Commis,
der mit der Branche vollständig vertraut ist. Polnische Sprache erforderlich. Bewerbungen unter Chiffre **C. U 500** postl. Posen.

Anschläger,
nüchtern und zuverlässig, aber nur solche, erhalten dauernde Beschäftigung bei **H. Stolpe,**
9523 Posen St. Martin 59.

Ich suche einen tüchtigen
jungen Mann
für mein Getreide- und Futtermittelgeschäft. 9554
Michael M. Goldschmidt.

Eine ges. Amme
w. verlangt Gr. Gerberstr. 23, part. l., Ecke Dominikanerstr.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der die Uhrmacherei gründlich erlernen will, kann sofort eintreten bei
A. Skrzetuski, Uhrmacher, Jersitz bei Posen.

Fur mein **Destillations- u. Kolonialwaar.-Geschäft** suche ich per 1. August oder später

einen Lehrling
unter günstigen Bedingungen.

Hermann Licht,
9511 **Pudewitz.**

Reisender
gegen gute Provision für Chocolad.-Fabrik gesucht. Off. erb. u. D. 4726 d. G. L. Daube & Co., Dresden. 1246

Für mein Hut- u. Schirmgeschäft suche ich 9625

2 Lehrlinge,
Söhne achtbarer Eltern von hier.
Valentin Russak.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 9498

2 Bürstenmacher, 1 Barbier, 1 Bautechniker, 2 Bureaugehilfen, 4 Böttcher, 1 Buchhalter, 1 Dachdecker, 2 Förster, 1 Glaser, 1 Hausbälter, 2 Handlungsgehilfen, 2 Kellner, 4 Klempner, 10 Kesselschmiede, 3 Kuhfütterer, 1 Krankenwärter, 1 Kutscher, 1 Koch, 170 Lehrlinge, verschieden, zwei Maler, 10 Maurer, 6 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 1 Müller, 1 Pantoffelmacher, 1 Schreiber, 9 Schlosser, 8 Schneider, drei Schmiede, 5 Stellmacher, 10 Tischler, 1 Vergolder, 2 Uhrmacher, 1 Vogt, 1 Wirthschaftsschreiber, 6 Zimmerleute, 1 Weichensteller, 4 Ammen, 20 Dienstmädchen, 2 Kellnerinnen, 2 Kinderfrauen, 15 Kindermädchen, 6 Köchinnen, zwei Meierinnen, 1 Putzmacherin, 2 Stützen der Hausfrau, 8 Stubenmädchen, 4 Verkäuferinnen, 6 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für:
2 Bautechniker, 3 Büreauvorsteher, 14 Brenner, 10 Bureaugehilfen, 9 Buchhalter, 12 Destillateure, 5 Diener, 10 Förster, 2 Fleischer, 2 Feilenhauer, 16 Gärtner, 3 Hauslehrer, 15 Handlungsgehilfen, 10 Hofverwalter, 6 Konditoren, 8 Kassirer, 1 Landmesser, 8 Kutscher, 10 Kanzlisten, 8 Lehrlinge, verschieden, 6 Müller, 7 Rechnungsführer, 20 Schreiber, 20 Schmiede, 5 Schäfer, 10 Vögte, 14 Wirthschaftsbeamten, 6 Wirthschaftsschreiber, 12 Waldwärter, 14 Buchhalterinnen, 5 Kassirerinnen, 2 Kindergärtnerinnen, 16 Kinderfräulein, 16 Stützen der Hausfrau, 4 Stubenmädchen, 15 Verkäuferinnen, 5 Wirthinnen, 1 israel Lazareth-Inspektor. 2 Hirten, 3 Meier.

Stellen-Gesuche.

Ein **junger Mann** der Kolonialw.-, Delikatessen- und Weinbranche, der schon 1 1/2 Jahr als Commis thätig und mit der Buchführung vertraut ist, sucht per 1. Oktober cr. zur weiteren Ausbildung Stellung als [9626

Volontair
in einem Comtoir, gleichviel welcher Branche. Gefl. Off erb. unt. **A. B. 50** an die Exp. d. Ztg.

Inspektor,
Sachse, 29 Jahr alt, militärfrei, kaufm. geb., bewandert in allen Amtsgeschäften, theilw. der poln. Sprache mächtig, 11 Jahre Landwirth, mit Drill- u. Hackkultur, Samenzüchtung und Rübenbau, sowie Stärkefabrik. vertraut, in renom. Wirthsch. Sachsens gew., in jetz. Stellung, Areal 7000 Mg., seit 2 Jahr., noch ungekündigt, sucht, gestützt auf pa. Zeugnisse, unter besch. Ansprüchen z. 1. Oktober a. c. Stellung.

Offert. erbitte unter **R. S. 100** an die Exped. d. Ztg. 9599

Jung. Mädch., im Besitz best. Zeugn. u. gut. Schulbildung, w. Stellung als Stütze oder Verkäuferin irg. ein. Branche. Gef. Off. unter **U. S.** in der Exped. d. Ztg. erb. 9595

Bautechniker sucht Nebenarb. St. Martinstr. 48, II. 9593

Ein jung. verh. Mann, auch der poln. Sprache mächtig, im Besitz der besten Zeugn., welcher gegenwärt. als Geschäftsführer in einer Selterfabrik, Bier- u. Kohlen-Niederlage thätig ist, sucht p. sof. oder bald in derselben oder ähnlichen Branche Stellung. Offert. in E. d. Z. unt. **F. 60 l.** 9600

Jüd. Frau ges. Alters sucht i. anst Hause St. als Wirthschafterin. Adr. M 4, postl. Gilgenburg O.-Pr.

Aelt. geb. Mädchen s. Stell z. 1. Okt. **als Stütze d. Hausfrau** oder **zu einzelner Dame.** Gefl. Off. unter Nr. 500 an d. Exp. d. Pos. Ztg. 9645

Städtische Sparkasse.

Nachdem es vorgekommen ist, daß Spareinlagen aus gestohlenen Sparbüchern oder auch sonst gegen den Willen der Sparer durch Unberufene zur Abhebung gekommen sind, haben wir zur Vermeidung derartiger Vorkommnisse die Einrichtung getroffen, daß

jeder Sparer auf seinen Wunsch neben dem Sparkassenbuche eine besondere Kontrollnummer erhält, die von der Nummer des Sparbuches verschieden, bei jeder Abhebung von Einlagen mit dem Sparbuche zusammen vorzulegen ist, andernfalls die Auszahlung so lange abgelehnt wird, bis die das Sparkassenbuch überreichende Person sich gehörig legitimirt hat. (§ 21 Absatz 1 des Statuts.)

Die Kontrollnummer ist **getrennt** von dem Sparbuche aufzubewahren. 9587

Die Sparkassen-Deputation.

Staatl. concess. Priv.-Vorber.-Anstalt für die Aufn.-Prüf. als Postgehilfe zu Jauer,

das größte und beste derartige Institut Preußens, beginnt am **9. Oktober cr.** ihren **12. Cursus.** In der ersten Hälfte d. J. bestanden 14 Schüler das Examen. 9576

Prospekte durch den **Direktor G. Müller.**

Thuringia,

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital M. 9,000,000.
Prämieneinnahme im Jahre 1894: M. 7,814,797.
Reserven, einschließlich **Kapitalreserve: 32,238 620.**

Die Gesellschaft schließt zu billigen und festen Prämien Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen, wie Versicherungen gegen Reiseunfälle und Unfälle jeder Art ab. Unterzeichnete empfehlen sich für den Abschluß solcher Versicherungen, bei herannahender Erntezeit auch für landwirthschaftliche Feuerversicherungen und sind gern bereit, Näheres auf gefällige Anfrage prompt mitzutheilen.

In Ortschaften, in denen die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden tüchtige Agenten angestellt. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen sind an die unterzeichneten General-Agenten der Gesellschaft zu richten.

Posen, im Juli 1895. 9598

Gebr. Jablonski,
Comtoir: Wilhelmstr. Nr. 21.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von **Seebad Heringsdorf** gelegen, von **Berlin** täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckendem alten Kiefern- und Buchenwald, ist als **eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommeraufenthalt für Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf über 7000 gestiegen. Billige Bäder und geringe Curtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mäßigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels, Restaurants und Pensionats **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder im Orte.** — Ständiger Badearzt, Post, Telegraph und Fernsprechanschluß. Direkte Eisenbahn-Verbindung bis Ahlbeck. 5725

Jede Auskunft ertheilt die **Bade-Direction** und **Carl Riesel's Reise-Contor, Berlin SW. 46, Königgrätzer Straße 34, part.**

Breslau: Otto Harder, Matthiasplatz 2.
Posen: Carl Hartwig, Wasserstraße 16.
Magdeburg: Louis Dehne, Dreienbretzelstraße 12 a.
Halle a. S.: Otto Westphal, Poststraße 18.
Chemnitz: Horst Ulrich, Neefestraße 32.
Leipzig: F. W. Graupenstein, Packhofstraße 11—13.
Dresden: Eduard Geucke & Co., Ferdinand Platz.
Prag: J. H. Basch, Goldschmiedegasse 7.
Wien: Gust. Schröckel's Wwe., I. Kolowratring 9.

Die Bade-Direction.

Soolbad Inowrazlaw.

Stärkstes jodbromkalisiges **Sool- u. Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** u. Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose. Lues, Neuralgien zc. **Dauer der Saison bis Mitte September.** 4526

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Wasserheil-Anstalt
Schreiberhau im Riesengebirge.

707 Meter ü. d. M. **Besitzer A. Jeuchner.**

Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens und der Massage. Terrain-, Diät-, Kefir-Kuren. Kohlens. Soolbäder, Fichtennadel- und Fichterrindenbäder. Aerztlicher Leiter **R. Kloidt,** prakt. Arzt. Prospekte umsonst durch Anstaltsleitung. 9454

Wittekind

Soolbad u. Sanatorium bei Halle a. d. Saale

in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. **Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Badekuren. Eisenmoor- u. hydroelektrische Bäder, kohlensaure Soolbäder,** medicin. Bäder jeder Art. 5192

Indikation: **Skrophulose, Rheumatismus, Herzleiden, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Rekonvalescenz zc. Vorzügliche Heilerfolge bei**

chron. Frauen- u. Nervenleiden.

Kaltwasserbehandlung. — Diätetische, elektrische u. Massage-Kuren. Saison: vom 20. April bis Ende Sept. Kurarzt: **Dr. Th. Lange.** Prospekte durch

die Bade-Direction.

---

23. Juli **Eröffnung** 23. Juli.

Dem **hochgeehrten Publikum** von **Posen** und **Umgegend** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma

S. W. Wolff

Wilhelmstraße 6 (im Baumann'schen Hause)

ein Magazin für Handschuh- und Mode-Artikel

errichtet habe. 9601

Meine Verbindungen mit **nur ersten Fabrikanten** der **Branchen** bieten Jedermann Gewähr dafür, nur gute Waaren zu erhalten, welche ich in **moderner, reicher Auswahl** und **jedem Geschmack** Rechnung tragend, **zu mäßigen Preisen** zum Verkauf bringe.

Ich bitte, mir Ihr geschätztes Vertrauen und Wohlwollen zu schenken, das ich durch **aufmerksame** und **coulante Bedienung** zu erhalten stets bestrebt sein werde.

Hochachtungsvoll

S. W. Wolff,

! Einmachezeit

In der jetzt beginnenden Einmachezeit für jede Haushaltung unentbehrlich: **Henriette Davidis,** praktisches Kochbuch, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln **180 spezielle Rezepte zum Einmachen von Gemüsen, Früchten u. s. w.** enthält.

Henriette Davidis praktisches Kochbuch, welches in **34.** vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt, hat sich infolge der unermüdlichen Sorgfalt der Herausgeberin den Ruf eines **Musterkochbuchs** erworben. Vorzüge: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broschirt 3 M. 50 Pf., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. 9545

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft der Provinz in Fahrrädern.



Aelteste und grösste Reparaturwerkstatt mit Maschinenbetrieb unter fachmännischer Leitung.

F. Biskupski, Berlinerstr. 11.

Stand in der Ausstellung: Maschinenhalle.



Ernst Eckardt, Civ.-Ing.
Dortmund.

Specialitäten:
Fabrik-Schornsteinbau
aus rothen und gelben Radialsteinen.
Lieferung der Radialsteine.
Schornstein-Reparaturen
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.
Ruß- und Funkenfänger.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen.
Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 1875.

Dank!

Lange Zeit hindurch plagte mich ein heftiges Magenleiden, das die Magennerven und die Schleimhäute ergriffen hatte, **Wringen** in der Magengegend, **Druck, Klopfen, Athembeschwerden,** Uebelkeit, **Wasserzusammenlaufen** — all dies plagte mich täglich. Dazu traten **Kreuzschmerzen,** Mattigkeit und **Appetitlosigkeit;** nichts wollte helfen, bis ich mich an Herrn **G. H. Braun, Berlin, Leipzigerstraße 134 I** wandte, der mir empfohlen wurde. In kurzer Zeit trat eine Wendung zum Bessern ein und jetzt kann auch ich für völlige Heilung innigen Dank sagen. **Frau Klose, Tempelhof,** Berlinerstr. 31. 9543

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.

Uhrfederstahl-Einlegesohlen zur Hebung des Körpergewichts beim Gehen à 5 M. beim Erfinder **E. v. Brauk,** Birnbaum a. W.

Quarg.

Suche noch einige **tüchtige Lieferanten,** welche frisch, gut trocken gepreßten Quarg liefern. Offert. mit billigster Preisberechnung u. **73221** in die Exp. des „N. Görlitzer A." erbeten.

Für **ausrangirte Pferde** ist Abnehmer der Zoologische Garten. 9612



Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die **Erkrankungen** der **Hals- u. Brust-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung** u. gegen **Darm-** u. **Magenleiden aller Art, Verdauungsstörungen** u. s. w.

Bestes, rasch und sicherwirkendes Mittel.

Der Inhalt eines Glases „Kochbrunnen-Quellsalzes" entspricht dem Salzgehalt und demzufolge der Wirkung von **etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen.**

Preis per Glas 2 Mk.

Ausführliche Prospecte gratis und franco durch das **Wiesbadener Brunnen-Comptoir, Wiesbaden,**

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen!

Soeben erscheint:

100000 Artikel. 16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann. **16500 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.
Jubiläums-Ausgabe.

9500 Abbildungen. 300 Karten. 130 Chromos. **980 Tafeln.**

Soeben erschienen:

Neuester Plan der Stadt Posen

nebst den Vororten **Jersitz, Wilda** und **St. Lazarus.**

Maßstab 1 : 7500.

Preis 0,75 Mark.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Posen.

Aus der Provinz Posen.

∓ **Birnbaum**, 19. Juli. [Neugründung von Sparkassen-Vereinen.] Außer den am hiesigen Orte und der Nachbarstadt Zirke bestehenden Spar- und Darlehnskassen haben sich nunmehr auch in dem Dorfe Kähme und der Ortschaft Kl. Krebbel dergleichen Kassen gebildet. Beides sind E. G. m. u. H.; Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Spar- und Darlehnskassengeschäfts zum Zwecke der Gewährung von Darleben an dieGenossen für ihren Geschäfts- und Wirthschaftsbetrieb, sowie die Erleichterung der Geldanlage und Förderung des Sparsinns. Der Vorstand der Sparkasse Kähme besteht aus den Herren Mühlenbesitzer Reinhold Dolling, Eigenthümer Friedrich Schlinke, Eigenthümer Wilhelm Wittich, Eigenthümer Gottlieb Lehmann und Grundbesitzer Wilhelm Sydow. Der Vorstand der neugegründeten Sparkasse zu Kl. Krebbel besteht aus den Herren Gastwirth Friedrich Schmidt, Förster Philipp Retzdorff Lehrer Amandus Petzeld, Grundbesitzer Leo Pätzold und Grundbesitzer Theodor Wolke.

§ **Schrimm**, 18. Juli. [Berufs- und Gewerbezählung. Gaunerin. Velodrom.] Das Ergebniß der Berufs- und Gewerbezählung ist für unsere Stadt folgendes: 1226 Haushaltungen mit 5714 anwesenden Personen; davon sind 2604 männlichen und 3110 weiblichen Geschlechts. 215 Gewerbtreibende arbeiten mit mindestens einem Gehilfen resp. Lehrling; 114 Personen treiben Landwirthschaft. — Der Schneidermeister B. schickte sein 4jähriges Töchterchen mit der Zeitungskarte zur Post, und bald kam es voller Freude zurück, auf die hübschen neuen Ohrringe, die es im Ohre stecken hatte, zeigend. Zu ihrem Schrecken gewahrte die Mutter, daß die goldenen Ohrringe des Kindes mit unechten, werthlosen vertauscht waren. Es stellte sich heraus, daß dies eine Frauensperson im Flur des Postgebäudes bewerkstelligt hatte. Leider ist es nicht gelungen, der Gaunerin habhaft zu werden. — Auf dem hiesigen Gasplatze ist ein vom hiesigen Gasinspektor Mahn erfundenes Velodrom (D. R. P. Nr. 79 971) seit einigen Tagen in vollem Gange. Das schön ausgestattete Velodrom, das einem Karroussel ähnlich ist, besteht aus 6 Paar Schienengeleisen, welche nebeneinander kreisförmig herlaufen. Auf diesen befinden sich 4 Schlitten und 2 Velozipeden, die von den Fahrenden mit großer Leichtigkeit mittelst Händen resp. Füßen durch Kurbelbewegung in Gang gebracht werden. Eine an den Fahrzeugen angebrachte Vorrichtung macht ein Ausgleisen unmöglich.

d. **Neustadt a. W.**, 17. Juli. [Landwehrverein.] Mit der Versetzung des Ober-Kontrollassistenten Schendel von hier nach Köln war seit 1. April die Stelle eines Vorsitzenden des hiesigen Landwehrvereins vakant geworden. Bei der kürzlich stattgehabten Wahl ist zum Vorsitzenden des Vereins der am 1. April cr. nach hier versetzte Ober-Kontrolleur Herr Trainer gewählt worden.

☊ **Samter**, 18. Juli. [Wählerliste.] Gemäß der §§ 19 und 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 liegt gegenwärtig bis einschließlich den 30. Juli die Liste der stimmberechtigen Bürger der hiesigen Stadtgemeinde für das Jahr 1895/96 in dem diesseitigen Magistratsbureau aus. In der Liste sind 366 stimmberechtigte Bürger aufgeführt, welche zusammen 40 984,12 M. Einkommen-, Betriebs-, Ergänzungs-, Kommunal- und Kreiskommunalsteuer jährlich aufbringen. Der Höchstbesteuerte der I Abtheilung zahlt 1290,35 M. und der Niedrigstbesteuerte der III. Abtheilung 4,20 M. Gesammtsteuer. Die I. Abtheilung weist 24 Wähler auf und zahlt 13 867,51 M., die II. Abtheilung umfaßt 58 Wähler mit einer Steuersumme von 13 570,23 M. und zur III. Abtheilung gehören 284 Wähler, welche jährlich 13 546,38 M. Gesammtsteuer aufbringen. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der stimmberechtigten Bürger um 12 gestiegen, die Steuersumme aber um 4 172,35 M. zurückgegangen.

☊ **Samter**, 19. Juli. [Schulvorstandswahl.] Für den katholischen Schulvorstand in Konin ist neben dem Oberinspektor Heinrich Giese, dem Ackerwirth Jakob Sobistak und dem Stellmacher Franz Kastor auch der Lehrer Jakubowski gewählt und bestätigt worden. Es ist dies der zweite Fall, daß im diesseitigen Kreise ein katholischer Lehrer in den Schulvorstand gewählt worden ist.

p. **Kolmar i. P.**, 18. Juli. [Kreissparkasse.] In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1894 war der Geschäftsbetrieb der Kreissparkasse Kolmar i. P. folgender: Die Einlagen am Schlusse des Jahres 1893 betrugen 1 218 266,05 M., der Zuwachs im Jahre 1894 betrug 413 562,91 M., in Summa also 1 631 828,96 M. Die Ausgaben im Jahre 1894 betrugen 347 182,85 Mark, so daß am Ende dieses Jahres 1 284 646,11 M. verblieben. Von dem Vermögen der Kreissparkasse sind zinslich angelegt: An Hypotheken 984 157,82 M., in auf den Inhaber lautenden Papieren (Kurswerth) 176 221,90 M., gegen Wechsel 183 700,00 M. und bei öffentlichen Instituten und Korporationen 7000 M. Nebenstellen der hiesigen Kreissparkasse befinden sich in Schneidemühl, Samotschin und Usch und werden demnächst noch in Budsin und Margonin Recepturen errichtet werden.

O **Lissa i. P.**, 19. Juli. [Manöver. Jugendstreiche.] Die diesjährigen Herbstmanöver der 10. Division werden auch unseren Kreis berühren, und zwar die Territorien von Bojanitz, Storchnest, Schwetzkau, Murke, Lissa, Laßwitz und Altlaube. — Dieser Tage brannte auf dem hiesigen reformirten Kirchhofe eine prächtige, gegen hundert Jahr alte Linde nieder. Als mit Löschungsarbeiten eingegriffen werden konnte, stand der imposante Baum bereits von der Wurzel bis zum Gipfel in Flammen; doch wurde man des Brandes bald Herr, so daß angenommen werden kann, daß die Linde, die eine Zierde des Kirchhofes war, noch einmal ausschlagen wird. Der Stamm des Baumes war hohl; jedenfalls haben lose Buben in dem hohlen Baumstamm Feuer angezündet. Derartige Streiche sind in letzter Zeit hier häufiger verübt worden.

ch. **Rawitsch**, 19. Juli. [Lieferung für das Manöver. Proviantamt. Einbruch.] Während der diesjährigen Herbstübungen der 10. Division wird in Lissa i. P. ein Manöver-Proviantamt errichtet werden. Der Landrath des diesseitigen Kreises erläßt unterm heutigen Tage an die Gutsverwaltungen und Landwirthe des Kreises, die etwa geneigt sein sollten, für dieses Proviantamt Kartoffeln, Hafer, Heu, Stroh und Holz zu liefern, die Aufforderung, Angebote, womöglich unter Angabe der Preisforderung, bis spätestens den 25. Juli cr. an das Landrathsamt hier einzureichen. — In einer der letzten Nächte statteten Diebe dem Pastor B. im nahen Korsenz einen Besuch ab, bei welchem sie große Frechheit an den Tag legten. Sie nahmen ihren Weg über das Dach einer Veranda durch ein Fenster des Oberstockes und drangen in die Arbeitsstube des Pastors. Hier erbrachen sie den in dem Zimmer stehenden Schreibtisch und alle einzelnen Fächer desselben, ebenso alle anderen in der Stube vorhandenen Gewahrsame und durchstöberten diese, wobei ihnen leider ca. 200 Mark baares Geld in die Hände fielen. Ebenso fiel ihnen eine Flasche Wein und ein Napfkuchen zum Opfer. Beides verzehrten sie erst in aller Seelenruhe in dem Zimmer, bevor sie gingen. Den Rückweg nahmen die Diebe durch Flur und Hausthür. Damit die an letzterer angebrachte Glocke nicht anschlagen konnte, stieg einer der Spitzbuben auf einen vorgefundenen Stuhl und hielt sie fest; den Stuhl stellten sie dann mitten in den Hof. Der Behälter, in dem sich das Geld befunden hatte, wurde später beim Mähen eines Getreidefeldes unweit des Pfarrhauses gefunden. Zu verwundern ist nur, daß die Diebe bei ihrer Arbeit nicht gehört worden sind. In einem dicht neben dem Arbeitszimmer, in dem der Diebstahl ausgeführt worden ist, belegenen zweiten Zimmer haben Angehörige des Pastors geschlafen, und die Thür zwischen beiden Räumen war nur angelehnt, trotzdem haben dieselben nichts wahrgenommen. Ein größerer Betrag Kirchengelder, den der Pastor zur Unterbringung übernommen hatte, und auf den es die Diebe jedenfalls abgesehen hatten, wurde glücklicherweise nicht in dem Schreibtisch aufbewahrt, und entging dadurch den Händen der Spitzbuben. Aus der an den Tag gelegten Kenntniß des Orts und der Umstände ist wohl zu schließen, daß die Diebe entweder am Orte selbst oder doch unweit desselben zu suchen sind.

√ **Zerkow**, 20. Juli. [Diebstahl.] Aus der Wohnung des Handelsmannes A. wurden am Mittwoch früh aus einem Beinkleid, das am Kleiderrechen hing, ungefähr 44 M. entwendet. Des Diebstahls stark verdächtig erscheint ein russischer Arbeiter, der um diese Zeit sich in der Wohnung aufgehalten hat.

F. **Ostrowo**, 19. Juli. [Brand. Erledigte Pfarrstelle. Diebstahl.] In dieser Woche brannte das Wohngebäude des Eigenthümers und Maurers C. Rostalski in Latowice, welches in der Provinzial-Feuersocietät im Ganzen nur mit 150 M. versichert war, nieder. Das Feuer ist durch einen Mangel am Schornstein entstanden. — Nachdem Pastor Muche hierselbst in den Ruhestand getreten, ist die zweite Pfarrstelle an der evangelischen Kirche hierselbst sofort zu besetzen. Das feste jährliche Einkommen dieser Stelle beläuft sich einschließlich der Wohnungsentschädigung auf 2940 M. Hiervon ist allerdings noch während der nächsten 8 Jahre, also bis 1. Juli 1903 eine Pfründenabgabe von 360 M. jährlich zu entrichten. Die Wahl erfolgt durch die Gemeinde, doch unterliegt dieselbe der Bestätigung des fürstlich Radziwillschen Patronats. Letzteres Recht datirt vom Jahre 1775, in welchem der erste Grundherr dieser Familie, Michael Hieronymus Radziwill, der hiesigen evangelischen Gemeinde die Erlaubniß zur Erbauung eines evangelischen Gotteshauses gab und den Bürgern dieser Konfession Platz und freies Bauholz für die Kirche, die im Oktober 1778 eingeweiht wurde, gewährte. Die Bewerber um diese Stelle müssen auch der polnischen Sprache mächtig sein. — Bei dem in dieser Woche beim Besitzer des Schützenhauses hierselbst verübten Einbruchsdiebstahl haben die Diebe auch 50 M. entwendet, die der hiesigen Schützengilde gehörten, und die die Mitglieder derselben in jüngster Zeit gesammelt haben, um für den Betrag einem Vereinsmitgliede, dem Telegraphen-Inspektor Cl. hier, zu seiner demnächst zu feiernden Silberhochzeit ein Geschenk zu kaufen.

O. **Rogasen**, 18. Juli. [Statistik. Zuschlag.] Seit dem 1. Januar d. J. sind auf dem hiesigen Standesamte 92 Geburten, 11 Eheschließungen und 51 Sterbefälle angemeldet worden; ausgewandert sind 13 Personen. Bei der Berufs- und Gewerbezählung wurden hier im Ganzen 2275 männliche und 2577 weibliche Personen gezählt; 58 Personen waren vorübergehend abwesend. Landwirthschaftskarten wurden 285, Gewerbebogen 188 ausgefüllt. — Bei der heute hier stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde Maurermeister Steffen hier der Zuschlag für die Aufführung der Bauten des hiesigen Schlachthauses ertheilt.

♈ **Wongrowitz**, 19. Juli. [Lustbarkeitssteuer. Berufsstatistik. Ferienkolonie.] Die von der hiesigen Stadtvertretung beschlossene Lustbarkeitssteuer hat nunmehr die Genehmigung des Bezirksausschusses in Bromberg und die Zustimmung des Oberpräsidenten erhalten. Die von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften veranstalteten Lustbarkeiten werden gleich öffentlichen besteuert. Waltet ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse ob, so sind die bezüglichen Veranstaltungen nur dann steuerfrei, wenn für die Unternehmer eine Gewinnerzielung zum eigenen Vortheile daraus nicht erwächst. Bei öffentlichen Veranstaltungen zu wohlthätigen Zwecken kann die Steuer erlassen werden, wenn dem Magistrat auf die Verwendung des Ertrages eine Einwirkung eingeräumt wird. Lustbarkeiten patriotischer Vereine, welche am Geburtstage des Kaisers und an vaterländischen Gedenktagen veranstaltet werden, sind steuerfrei. — Bei der hierorts aufgenommenen Berufsstatistik sind 1051 Haushaltungen und 5080 Personen gezählt worden, darunter 2456 männliche, 2624 weibliche. Es wurden 314 Landwirthschaftskarten und 249 Gewerbebogen ausgefüllt. — Die vorige Woche vom Berliner Verein für Ferienkolonien hierhergesandten 8 jüdischen Kinder sind nicht, wie uns zuerst berichtet wurde, dem Lehrer Spiwkowski, sondern dem Kantor Nischkowski zur Beaufsichtigung und Führung unterstellt worden.

II **Bromberg**, 18. Juli. [Der landwirthschaftliche Kreisverein Bromberg] besteht gegenwärtig 50 Jahre, und hätte sonach Ursache, sein 50jähriges Jubiläum zu feiern. Daraus wird aber nichts werden, obgleich ein solcher Plan bestanden hat und in einer im Herbste vergangenen Jahres abgehaltenen Sitzung des Vereins ein solcher Beschluß gefaßt worden ist. Es ist von dem ganzen Vereine überhaupt nichts mehr zu hören, so daß derselbe eigentlich nur noch dem Namen nach besteht. Schon seit längerer Zeit werden die Sitzungen, wenn ja einmal solche angesetzt wurden, nur von wenig Mitgliedern besucht. Woran dies liegt, weiß man nicht. Hoffentlich wird sich der Verein wieder heben. Anders lagen die Vereinsverhältnisse vor 25 Jahren, damals feierte der Verein das 25jährige Fest seines Bestehens durch eine große Festlichkeit im Patzerschen Etablissement, und zwar am 9. Juli 1870. Am Vormittage fand eine Sitzung im Sessionszimmer der Regierung unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten statt, zu welcher sich die eingeladenen Ehrengäste und die Mitglieder des Vereins eingefunden hatten. Nach beendeter Sitzung begaben sich die Festgäste und Vereinsmitglieder nach dem Patzerschen Etablissement, woselbst zunächst eine ordentliche Vereinssitzung stattfand. Dieselbe eröffnete der damalige Vorsitzende Gutsbesitzer Schulze-Gr. Neudorf mit einer geschichtlichen Darstellung über die Gründung des Vereins im Jahr 1845.

Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

X.

Im linken Flügel der Industriehalle und dort auf der rechten Seite ist der größte Theil der zur

Gruppe VII. Metallindustrie

gehörigen Gegenstände aufgestellt. Ein Theil befindet sich auch vorn und hinten zu Seiten des Mittelganges, ein anderer Theil im rechten Flügel der Halle, ein dritter frei stehend im Ausstellungspark und der Rest, den wir nicht entdeckten, wird wohl in der Maschinenhalle oder unter den „wissenschaftlichen Instrumenten", die ja auch Metallindustrie veranschaulichen, Unterkunft gefunden haben. Wir bleiben zunächst in der Industriehalle. Dem Fremden, der diese Abtheilung betritt, muß eins sofort auffallen: die ungeheure Menge von Geldschränken. Er glaubt sicherlich, wenn er es nicht besser weiß, die Provinz Posen habe „heidenmäßig viel Geld", denn sonst würde doch nicht ein solches Angebot von angeblich feuer- und diebessicheren „Tresors" stattfinden. Die Provinz ist aber ein armes Land und die Hersendung so vieler Geldspinde erklärt sich vielleicht daraus, daß an verschiedenen Fabrikationsorten z. Z. keine große Nachfrage danach herrscht, dieweil augenblicklich ziemlich überall Geldklemme obwaltet. Nun, es kommen hoffentlich einmal bessere Zeiten, und da werden die hier von mindestens 10 Ausstellern vorgeführten Prachtexemplare aus allen möglichen Fabriken die gebührende Würdigung, d. h. Anfüllung mit Geld, finden. Die bekannte Firma C. Ade-Berlin hat 4 Stahlschränke, die nicht minder bekannte Fabrik Arnheim-Berlin — sie ist wohl die älteste im Fach — 8 gleichfalls sehr einladende Exemplare ausgestellt und zwar durch die Eisenhandlung T. Krzyzanowski-Posen, die den Schränken 2 Blasebälge und etliche Handmaschinen für Handwerker hinzufügte. Eine nicht minder reiche Kollektion von sehr eleganter Erscheinung — auf das Aeußere der Schränke wird überhaupt großer Werth gelegt, da sie doch mit zum Meublement eines Zimmers gehören — lieferte M. Fabian-Berlin: wir zählten 7 Stück, die wie Soldaten in Reih und Glied paradiren. Sechs schöne Kassenschränke — darunter ein großer in der Mitte — stammene aus der Kunstschlosserei Albert Ziegler-Rawitsch. Vier Geldschränke, 1 Pultschrank und 1 Truhe mit Schlössern hat die Eisenhandlung Moritz Tuch-Posen beigesteuert. Ein durch außergewöhnliche Größe auffallender Geldschrank und 2 kleinere sind Erzeugnisse der Fabrik H. Brost u. Sohn-Breslau. Sonst haben noch Geldschränke ausgestellt die Eisenhandlung F. Peschke-Posen, zugleich mit einer hübschen Kollektion anderer Sachen, als irische Oefen 2c., die Fabriken A. Gerth-Breslau und H. Meinecke-Breslau, sowie die Kunst- und Bauschlosserei Hugo Stolpe-Posen. H. Meinecke lieferte zugleich eine große Sammlung von Wassermessern für Dampfkessel und andere in dieses Messingfach fallende Gegenstände, Hugo Stolpe verschiedene eigene Fabrikate: ein großes Balkongitter mit Messingeinfassung, ein Treppengitter und einen — besonders bemerkenswerthen — eisernen Bibliothekschrankaufsatz.

Zur Metallindustrie gehören des weiteren Schußwaffen, und davon sind mehrere recht ansehnliche Kollektionen da. Ein achteckiger, oben echt waidmännisch mit Thierköpfen dekorirter Pavillon von A. Hoffmann, Nachfolger O. Beissel, in Posen enthält gar mannigfaltige Gewehrtypen sowohl für Jagden als für Schützenübungen; da sind Büchsflinten, Doppelflinten, Pürschbüchsen, Doppelbüchsen, Scheibenbüchsen, „Drillinge" verschiedener Art, Scheibenpistolen, Revolver 2c. Ebenso bietet Johann Specht-Posen in einer oben mit Köpfen geschmückten Glaspyramide 20 verschiedene Centralfeuergewehre, darunter 7 mit unsichtbaren Hähnen, allerlei Büchsen, „Drillinge", Scheibenbüchsen, Hammerlasgewehre, über 40 verschiedene Revolver 2c. Auch eine s. Z. auf Bestellung gearbeitete, künstlerisch mit Gravirungen ausgestattete Zündnadelflinte, bereits auf einer Ausstellung in Thorn prämirt, wird von dem genannten Fabrikanten hier wieder vorgestellt. Von Stanislaus Nakulski-Gnesen ist ein Schrank mit Centralfeuergewehren nach den Systemen Anton u. Decley und Jost u. Greener, sowie mit „Stutzen", und auch ein ausländischer Fabrikant, Alfred Dzikowski in Lemberg, hat einen Schrank mit Jagdgewehren der allerverschiedensten Konstruktionen 2c. gesandt.

Mehrere Gewehre gewahrt man auch noch in der großen Ausstellung von Adolph Kantorowicz-Posen, die sich gleich hinter dem Vestibul, am Eingang des linken Flügels der Industriehalle befindet. Sie besteht im übrigen aus den verschiedensten Eisenwaaren, speziell Haus- und Küchengeräthen 2c. Eine vollständige Küche mit Heerd, Schränken, Möbeln und sonstigem Zubehör hat Moritz-Brandt-Posen aufgebaut, so schmuck, daß jede reinliche Köchin daran ihre Freude haben müßte. Daneben sind in einer großen Koje von derselben Firma noch allerlei für Haus und Küche nothwendige oder wünschenswerthe Dinge zusammengestellt: Milchtransportkannen, Buttermaschinen, ein famoser Bratspießbrater, transportable Kochheerde, eiserne Oefen, eine Wellenbadschaukel und andere Badeeinrichtungen 2c. Aehnliche Dinge, also Küchen- und Hauswirthschaftsgeräthe, darunter interessante amerikanische Oefen, beherbergt eine im Mittelgang errichtete elegante Koje der Firma T. Otmianowski, B. Zietkiewicz u. S. Mincikiewicz, in Posen. Für den Hausgebrauch bestimmt sind auch verschiedene Brot-, Fleisch-, Gemüseschneidemaschinen, die Ferdinand Garbe-Berlin erfunden und auf einem Tisch ausgelegt hat. Daneben erblickt man auf einem Tisch und in Kasten eine große Menge von Messern für Küchen und Läden, für Fleischer und Wurstmacher, gefertigt von Albert Schmidt Ww.-Riemberg i. S. Alle erdenklichen Arten von Messern, Scheeren, chirurgischen Instrumenten, Waagen, Plätteisen, Mörsern, Leuchtern 2c. — die Stahlwaaren aus der bekannten Fabrik Henckels in Solingen — sind vereinigt in einer Ausstellung der Firma C. Preiß, Inhaberin Julie Preiß, in Posen. Für die Verloosung ist hier eine Kaffeemaschine angekauft worden. — Hausgeräthe ähnlicher und anderer Art, meist von auswärtigen Firmen, sind noch

Zu den Stiftern des Vereins gehörten Rittergutsbesitzer Dr. Rochlitz-Trzebno, Stadtrath Peterson und Dr. Adler in Bromberg (damals bereits verstorben), Rittergutsbesitzer Freytag sen. und Groschke, früher in Paulinen, damals in Bromberg wohnhaft (inzwischen ebenfalls bereits verstorben). Nach jener Sitzung vereinigten sich die Vereinsmitglieder und Ehrengäste zu einem gemeinsamen Festessen im Patzer'schen Saale, der mit Laubgewinden, Draperien, landwirthschaftlichen Insignien sehr geschmackvoll ausgestattet war. Auch der Garten war Abends brillant beleuchtet. Aehnlich sollte die 50jährige Jubelfeier auch jetzt begangen werden. Daraus ist nun, wie bereits oben gesagt, nichts geworden. Ob später eine solche Feier noch stattfinden wird, darüber ist bis jetzt noch nichts bekannt. Der Leiter des Vereins ist gegenwärtig Rittergutsbesitzer Rahm-Wonowo, und Sekretär Kommissionsrath Boas hier.

II **Bromberg**, 19. Juli. [Vom Schiedsgericht.] Es dürfte in vielen Kreisen noch nicht genügend bekannt sein, daß vom 1. Juli d. J. ab eine wesentliche Veränderung in der Einrichtung der Schiedsgerichte z. B. der Posen'schen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, eingetreten ist. So sind die Schiedsgerichte für die Sektionen (Kreise) Czarnikau und Filehne nach Czarnikau (Vorsitzender Amtsgerichtsrath v. Janowski in Czarnikau), von Gnesen und Witkowo nach Gnesen (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Gernth in Gnesen), von Inowrazlaw, Strelno und Mogilno nach Inowrazlaw (Vorsitzender Amtsrichter Kowalke in Inowrazlaw), von Kolmar nach Bromberg nach Kolmar (Vorsitzender Amtsrichter Böhme in Kolmar), für Wirsitz nach Wirsitz (Vorsitzender Dr. Koch in Wirsitz), von Schubin und Znin nach Schubin (Vorsitzender Amtsrichter Lendel in Schubin) und Wongrowitz nach Wongrowitz (Vorsitzender Amtsgerichtsrath Damm in Wongrowitz) verlegt worden. — Die übrigen Schiedsgerichte für die Eisenbahn-Pensionskasse, Zuckerberufsgenossenschaft, Posen'sche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft und Invaliditäts- und Altersversicherung für die Kreise Bromberg Stadt und Land, sowie das für die auf Staatsrechnung verwalteten land- und forstwirthschaftlichen Betriebe errichtete Schiedsgericht sind hier verblieben, und zwar unter dem Vorsitz des Ober-Regierungsraths v. Maltzahn hier.

a. **Inowrazlaw**, 19. Juli. [Zum 14. Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes.] Aus angesehenen Männern unserer Stadt hat sich ein Festkomitee von 24 Mitgliedern gebildet. Dieses erließ einen Aufruf an die Bürger der Stadt mit der Bitte, zum bevorstehenden Feste die Häuser zu schmücken, die Fahnen zu entfalten u. s. w. Dieser Appell trägt die schönsten Früchte; denn allenthalben, namentlich in den Straßen, die der Festzug passiren wird, rühren sich fleißige Hände und schmücken die Häuser mit Guirlanden. Die besser situirten Bürger haben dem Komitee Freiquartiere für die Festgäste zugesichert. In einer Sitzung der Schützengilde, welche im Stadtpark abgehalten wurde, haben die Einzelkomitees Bericht über ihre Thätigkeit erstattet. Dort wurde auch beschlossen, von den von der Stadt gestifteten 300 M. zwei Preise anzukaufen und den ersten Preis im Werthe von 180 M. nur für Bundeskameraden, den zweiten Preis im Werthe von 120 M. für Kameraden außerhalb des Bundes zu bestimmen. Das Eintrittsgeld für das Konzert und den Kommers am Sonnabend im Wiener Garten sind 50 Pf. und für den Besuch des Schützenplatzes an beiden Hauptfesttagen, Sonntag und Montag, 30 Pf. festgesetzt. — Bis jetzt sind einige 20 Gilden angemeldet. Die Bundesprämien werden nach den Bestimmungen des Bundesstatuts ausgeschossen. Von den gestifteten Ehrengaben kommen zum Abschuß auf der Ehrenscheibe „Wilhelm" am Montag den 22. Juli. I Rennen, 2 Schuß, 4 Preise: 1) I. Ehrengabe der Stadt Inowrazlaw, 1 silberner Tafelaufsatz; 2) die Ehrengabe des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Julius Levy, 1 silberner Pokal mit Deckel; 3. II. Ehrengabe der Stadt Inowrazlaw, 1 Dtz. silberne Eßlöffel mit Etui; 4. Ehrengabe eines Gönners der Festgilde Inowrazlaw, 1 stark versilbertes Kaffeeservice mit Tablett. II. Rennen, 2 Schuß, 3 Preise: 1. Ehrenpreis des hiesigen Schützenkameraden B., 2 silberne Tafelleuchter; 2. III. Ehrenpreis der Stadt Inowrazlaw, 1 silberne Zuckerdose; 3. Ehrenpreis des hiesigen Schützenkameraden B. Schwersenz, 1 Tafelaufsatz. III. Rennen, 1 Schuß: Der Ehrenpreis der Schützengilde Schneidemühl, 1 Weinbowle. IV. Rennen, 1 Schuß: Der Ehrenpreis der Festgilde Inowrazlaw, 1 Dtz. starke silberne Kaffeelöffel mit Etui. V. Rennen, 1 Schuß: Der Ehrenpreis der Schützengilde Samter, 1/2 Dutzend silberne Theelöffel mit Etui. Nach der Bestimmung des „Kegelklubs der Zwölfer" in Inowrazlaw kommt am Dienstag, den 23. Juli zum Ausschießen I. Rennen, 2 Schuß: Der vom Kegelklub gestiftete Ehrenpreis für alle Festtheilnehmer, 1 silberner, stark vergoldeter Aufgebelöffel und 1 silberner Gemüselöffel mit Etui. Ferner die ausschl. der Festgilde gewidmeten Ehrengaben in einem Rennen und 2 Schuß: 1 Ehrengabe des Herrn und der Frau Geiger, Culm a. W., 1 Tafelaufsatz; 2. Der A. Höcherl'schen Exportbrauerei Culm a. W., 1 Etui mit 10 Kronen; 3. II. Ehrenpreis der Waldschlößchen-Brauerei Allenstein, 1 Bowle; Ehrengabe des Kaufmanns Herrn A. Rosenfeld-Inowrazlaw, 1 Dutzend silberne Kaffeelöffel mit Etui; 5. II. Ehrenpreis der Waldschlößchen-Brauerei Allenstein, 1 Bierhumpen mit silbernem Deckel; 6. III. Ehrenpreis der Waldschlößchen-Brauerei Allenstein, 1/2 Dutzend silberne Eßlöffel mit Etui; 7. IV. Ehrenpreis der Waldschlößchen-Brauerei Allenstein, 1 Alfenide-Rauchservice. Sämmtliche Ehrengaben sind vom Freitag, den 19., bis Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags, in dem Schaufenster des Kameraden Norden in der Friedrichstraße, „Hotel Bast", ausgestellt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 19. Juli. [Invalidenrentner als — Soldat.] Im mittelschlesischen Aushebungsbezirk St. trat anläßlich des diesjährigen Ober-Ersatzgeschäfts der „Bresl. Ztg." zufolge der wohl seltene Fall zu Tage, daß ein Mann aus B. als brauchbar zur Artillerie geschrieben wurde, obgleich derselbe an der Hand durch Verunglückung verstümmelt ist und in Folge dessen staatliche Invalidenrente bezieht.

* **Liegnitz**, 19. Juli. [Bürgermeister Gall.] Der im Mai d. J. von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung mit 30 gegen 10 Stimmen zum zweiten Bürgermeister und Kämmerer unserer Stadt gewählte Stadtrath Gall aus Zeitz ist vom Könige in seinem neuen Amte bestätigt worden.

* **Beuthen O./S.**, 18. Juli. [Der Prozeß gegen Sobczyk] soll dem „Rat. Anz." zufolge in der am 23. September beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Die gerichtlichen Vernehmungen haben begonnen. Es handelt sich jetzt um Ermittelung der Spießgesellen und Hehler.

* **Ratibor**, 19. Juli. [Ein Ehrenhandel.] Unter der Anklage der Aufforderung zum Duell standen heute vor der Strafkammer Hauptmann d. L. Fritz Ch. aus Mittel-Goldmannsdorf bei Sohrau und dessen Kartellträger, der Rittergutsbesitzer B. aus Jastremb. Ch. kam im Juni cr. gelegentlich einer Zusammenkunft mit dem Amtsvorsteher W. in Wortwechsel, in dessen Verlauf beleidigende Aeußerungen fielen. Ch. ließ hierauf den Amtsvorsteher durch den Mitangeklagten Br. zum Zweikampf auf Pistolen oder Säbel fordern. Der Geforderte hatte aber wenig Lust sich über den Haufen schießen zu lassen und zeigte die Sache der Staatsanwaltschaft an. Ch. wurde zu 1 Monat, Br. zu 3 Tagen Festungshaft verurtheilt.

* **Lyck**, 18. Juli. [Liebestragödie.] Der in einer hiesigen Apotheke beschäftigte Pharmazeut N. erhielt am Dienstag in später Stunde von seiner Braut, Fräulein B., einen Brief, worin sie ihm mittheilte, daß, wenn er diesen Brief erhalte, sie nicht mehr unter den Lebenden weile. Der junge Mann eilte nach Empfang dieser Mittheilung sofort nach der Wohnung seiner Braut. Hier wurde ihm jedoch der Bescheid zu theil, daß Fräulein B. bereits zu Bett gegangen sei. Trotz des heftigen Widerstrebens der Hausbewohner verschaffte er sich Eintritt in das Schlafzimmer des jungen Mädchens. Herr N. übersah sofort die traurige Lage. Als er auf seine Frage, ob Fräulein B. Gift genommen habe, eine bejahende Antwort erhielt, ergriff er mit den Worten „dann kann ich auch nicht mehr leben", eine Wasserkaraffe, füllte ein Glas, mischte das Wasser mit Morphium und trank es aus. Sodann verlangte er Feder und Papier, um an seine Mutter, eine alleinstehende Wittwe in Ortelsburg, deren einziger Sohn er ist, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Bald zeigten sich die Wirkungen des Giftes. Die bestürzten Familienangehörigen des jungen Mädchens holten sofort einige Aerzte und den Chef des Herrn N. herbei. Diese waren denn die Nacht über bemüht, die Wirkungen des Giftes (das Mädchen hatte auch Morphium genommen) durch Gegengift aufzuheben. Bei dem jungen Manne blieb alle Mühe erfolglos; Morgens gegen 8 Uhr starb er. Bei Fräulein N. waren die Versuche der Aerzte von Erfolg gekrönt; obwohl sie noch Mittwoch bis gegen Abend bewußtlos lag, ist keine Lebensgefahr mehr vorhanden. Die Beweggründe zur That sind bis jetzt gänzlich unbekannt.

Aus den Bädern.

* **Bad Landeck in Schlesien.** Bald braust die Lokomotive durch das Bielethal, das schönste in der Grafschaft Glatz; sie wird die Kurgäste nach dem gottbegnadeten Kurort Landeck bringen, wo alle Einrichtungen für ihre Aufnahme getroffen sind. Die rührige Bade-Verwaltung projektirt große Verbesserungen; so liegt eine stattliche Anzahl Pläne vor zum Bau einer regensicheren Halle; die Wasserleitung von den das herrlichste Trinkwasser spendenden Najaden des Dreieckes und des Karpensteins ist der Vollendung nahe. Die Reichhaltigkeit dieser Waldquellen gestattet es, Springbrunnenanlagen und Cascaden auszuführen, um welche selbst die berühmte Wilhelmshöhe bei Cassel neidisch werden kann. Landeck wird damit seinen alten Ruf vergrößern und zahlreiche Schaaren von Kurgästen werden dahin wandern.

* **Johannisbad**, 14. Juli. Die etwas ungünstige Witterung der letzten Tage hemmte den Zuzug der Kurgäste ein wenig; doch treffen jetzt mit jedem Zuge der Nordwestbahn — und deren verkehren zwischen Trautenau und Freiheit-Johannisbad täglich sechs — viele Parteien ein, so daß mit Ende des Monats unser Kurort so ziemlich besetzt werden dürfte. Die Frequenz beträgt bis zum 6. d. M. 557 Parteien mit 1133 Personen, um 32 Parteien und 86 Personen mehr als zur selben Zeit des Vorjahres. Heute erhielt Johannisbad den Besuch von circa 50 Mitgliedern des Breslauer Turnvereins.

Handel und Verkehr.

** **Lage der Berliner Textil-Industrie.** Während in Bezug auf den inländischen Markt das Geschäft in den Konfektionsbranchen auch in dieser Woche recht ruhig blieb, zeigte der Verkehr mit dem Auslande ziemlich reges Leben. Bemerkenswerth ist, daß insbesondere Nord-Amerika in bedeutend verstärkterem Maße, wie in früheren Jahren, als Käufer auftritt. Diese letztere Thatsache ist auch in der Strumpfwaarenbranche zu bemerken und kommt ebenso für wollene Plüsche und Krimmer zum Ausdruck. Der Zwischenhandel in Seidenwaaren, Sammeten und Plüschen lag verhältnißmäßig ruhig, ohne daß die feste Tendenz für diese Artikel beeinflußt wurde. Gering sind ebenfalls die Umsätze in baumwollenen Waaren, ganz besonders aber in Tuchen und Buckskins. Die Umsätze in Berliner Konfektionsstoffen waren zwar regelmäßig, doch bei Weitem nicht so umfangreich, wie im Juni. Für Chales und Tücher gingen etwas mehr Aufträge ein. In Teppichen und Decken war wenig Geschäft. Der Garnmarkt verkehrte ruhig, da die Händler und Verbraucher ihren vorläufigen Bedarf gedeckt haben. Kunstwollengarne sind eher etwas fester.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt**, 18. Juli. Die Geschäftslage auf dem oberschlesischen Kohlenmarkte war auch in dieser Berichtswoche bei den meisten Werken eine befriedigende gewesen, indem fast in allen Kohlensorten reichliche Verladungen stattfanden. Die in voriger Berichtswoche eingetretene bessere Nachfrage für Stück- und Würfelkohlen erhöhte sich, der „Bresl. Morg. Ztg." zufolge, in den letzten Tagen ganz wesentlich, so daß bei einzelnen Werken die Tagesförderung nicht ausreichte und daher von vorhandenen Beständen verladen werden konnte. In Nuß I und II ist der Bedarf auch größer geworden, umfangreicher sind aber noch die Verladungen in Erbs-, Staub- und Kleinkohlen, welche besonders im hiesigen Industriebezirke stark aufgebraucht werden. Die Werksverwaltungen bedauern nur, daß der Koseler Umschlagshafen in diesem Jahre nicht mehr ausgenützt werden konnte, indem der weitere Oderlauf kaum vor dem nächsten Frühjahre soweit regulirt sein wird, daß größere Frachten fortkommen, wo alsdann erst weitere erhebliche Absatzgebiete den Zechen durch den billigen Wasserweg erschlossen werden. Die Ausfuhr von gewöhnlichen Hausbrand- und Betriebskohlen nach Rußland hat fast ganz aufgehört und gelangen nur noch Gas- und Schmiedekohlen zur Verladung nach dorthin. Der cumulative Debit war auf den meisten Grubenplätzen ebenfalls befriedigend. Im Nikolaier Revier hat die Nachfrage für Stück-, Würfel- und Nußkohlen ebenfalls zugenommen, auch für die kleineren Kohlensorten ist genügender Absatz vorhanden; jedoch sind die Bestände hier bereits so erheblich geworden, daß immerhin noch halbe Feierschichten eingelegt werden mußten. Der Einzeldebit hat sich auf den meisten Gruben in letzter Zeit etwas gehoben. Im Rybniker Kohlenrevier ist der Absatz in Stück- und Würfelkohlen ein wesentlich besserer geworden, namentlich wird für Kohlen-Niederlagen flott verladen auch für Oesterreich gehen namhafte Sendungen ab, und zwar in Kohlen aller Art. Einzelne Werke erweitern ihre Gruben-Anlagen durch Abteufen von Tiefbauschächten, um demnächst eine umfangreiche Produktion aufnehmen zu können. Eine rege Nachfrage ist hier auch für die kleineren Kohlensortimente, welche zumeist für landwirthschaftliche Betriebe, Ziegeleien und die Kalkindustrie zur Verladung gelangen. Der Platzdebit ist auf den meisten Gruben ein genügender. Im Betriebe der Kokereien hat sich nichts geändert, da der Bedarf in Stückkokes noch immer ein ungenügender ist; nur für Kleinkokes ist die Nachfrage eine gute. Der Export

---

mehrfach vorhanden, darunter eine neue Sorte Sparlampen. Julius Lemor-Breslau stellte einen viereckigen Schrank und zwei Kasten mit schrägen Glasdächern voll silberner Besteckwaaren und Tafelgeräthe aus. In dem einen Kasten paradirt der Hauptgewinn der Ausstellungslotterie, bestehend in goldverzierten Löffeln, Messern, Gabeln 2c. J. Stark-Posen steuerte einen großen Aufbau von Alfenidewaaren der verschiedensten Art — an der Wand prangt ein aus 300 Löffeln gebildeter Stern — und Kirchengeräthen bei. Eine Neuheit sind Schmuckschalen mit Perlmutterbildern von der Ausstellung 2c.

Damit wären wir beim Kapitel „Schmucksachen" angelangt. Von diesen beansprucht die in einer Glaspyramide enthaltene Kollektion der Goldwaaren-Fabrik Richard Pornitz-Posen besonderes Interesse. Welche Fülle von Ringen — der Katalog giebt die Zahl auf 600 an — Colliers, Armbändern, Brochen, Ketten 2c.! Schmucksachen, Erzeugnisse der Kunstindustrie in Bronze, Majolika, Porzellan, Glas sieht man ferner in großer Auswahl auf einem langen Tisch der Firma Otto Schulz u. Lange-Posen.

Auch Kirchengeräthe aus Metall fehlen nicht. Ins Auge fällt da ein Schrank von J. Hoeptner u. Co.-Breslau, der vergoldete, mit Steinen besetzte Monstranzen, Kelche, Leuchter, Weihrauchkessel, Patenen 2c. birgt. Schöne Kirchenlampen — sog. „ewige Lampen" — 1 großen Kirchenkronleuchter, 2 Kirchenlaternen und 2 Tragkreuze — letztere 4 Sachen um einen Tragaltar — hat die Firma Nowicki u. Grünastel-Posen in einer Koje am Ende des linken Flügels der Halle ausgestellt. Kirchlichen Charakters sind auch verschiedene Kreuze und Bronzereliefbilder von Peartrée u. Co.-Berlin; dieselbe Firma liefert aber auch weltliche Gegenstände: Bronzestatuetten, Rococcouhren, Salonleuchter 2c. Eine Heiligenfigur — Josef mit dem Christuskinde — farbig, steht auf einem massiven altarartigen Unterbau aus Zink von der Ornamentfabrik Lahay u. Dierichs-Barmen. Daneben sind zwei weltliche symbolische Figuren aus Zink postirt. Eine Vase und verschiedene Ornamente von Metall vervollständigen diese oben im linken Mittelgange placirte Ausstellung.

Wir haben jetzt noch der in diese Gruppe gehörigen Klempner- und Schmiedearbeiten zu gedenken. Da sei die Eindeckung der Kuppel des Pavillons von Ballo u. Schoepe mit Schuppen von Zinkblech, Handarbeit des Klempnermeisters Oskar Becker-Posen, erwähnt. Klempnerarbeiten anderer Art sind in einem dachartigen Glaskasten rechts im linken Flügel der Halle zu sehen: ein großes Papageigebauer in Neusilber, ein vier- und ein sechseckiges Vogelbauer, eine neusilberne kleine Lokomotive und dito Lokomobile — alles sehr elegant gefertigt von dem Klempnermeister August Braunsberger-Landsberg a. W. Eine sauber gearbeitete Balkonballustrade aus Blech, zwei Metallvasen 2c. stammen aus der Klempnerei Leon Kiesling-Posen. Sehr schöne Kunstschmiede- und Treibarbeiten: Rosen, Ornamente, Leuchter aus der Bau- und Kunstschlosserei Karl Mewes-Posen liegen auf einem plüschüberzogenen und mit einem Baldachin geschmückten Tisch auf der rechten Seite des linken Flügels der Halle. Ein doppeltgebogenes, geschweiftes, vergoldetes Galeriegitter im Barokstil von Gustav Trelenberg-Breslau paradirt auf einem besonderen Tisch im Mittelgang. Balkon- und Grabgitter befinden sich auch in der von uns schon früher erwähnten Ausstellung der Kunstschlosserei Gustav Rady-Bromberg im Park; sie bietet außerdem ein schön gearbeitetes großes Thor, zwei eiserne Ampeln in roth und grün, einen eisernen Blumenbehälter 2c. Sehr bemerkenswerth sind auch die an anderer Stelle des Parks ausgestellten Arbeiten der Kunstschlosserei Eduard Jander-Posen: ein eisernes Thor, daran rechts und links anschließend, theils halbrund, theils gerade geführte, durch Rosen, Blätter 2c. geschmückte Balkongitter mit Ballustrade für Blumentöpfe. In der Nachbarschaft steht ein gleichfalls kunstvoll aus Schmiedeeisen gefertigtes Thor von Z. Janaszewski-Gostyn. Eine durchbrochene schmiedeeiserne Thür sehen wir auch links in der Industriehalle: sie ist von J. A. Pyritz-Gnesen. — Von den Thüren kommen wir zu den Thürdrückern und Thürgriffen von Bronce, sonstigen Baubeschlägen 2c. Davon ist eine Kollektion in einem Wandschrank von Otto Eckardt, Inhaber W. Trapp, Berlin. In einer Koje des linken Flügels erblicken wir in Form eines Tableaus an der Wand 12 metallene Ofenthüren aus der Fabrik von S. Cohn u. Sohn-Rawitsch. Besonders die große Thür in der Mitte gefällt sehr. Eiserne Ofengestelle für transportable Kachelöfen, Heerdrahmen und gleichfalls Ofenthüren offerirt Oskar Hartmann-Breslau. — Wichtige Erzeugnisse der Schmiederei sind auch die Hufbeschläge und Hufeisen. Verschiedene Proben davon giebt in einem Glaskasten der Schmiedemeister Ernst Heinrich-Posen, und in einem Anbau des linken Flügels der Halle, in der Nähe von Lehrmittelausstellungen, die Hufbeschlaglehrschmiede A. Spiller-Posen. Letztere Ausstellung besteht aus einem großen, vierseitigen Spind mit zwei je drei Etagen umfassenden Ständern, und einem frei stehenden vier Etagen hohen Ständer mit Hufeisen der mannigfachsten Art. Die Wände der Koje sind mit Zeichnungen von Pferdebeinen und -Hufen bedeckt und ein Wandspind enthält Bücher über Hufbeschlag 2c.

Dem Kapitel „Metallindustrie" sind dann noch zuzutheilen: Bierapparate mit Bürstenreinigung von Joh. Janke-Bromberg im linken Flügel und von Emil Mattheus-Posen, der trotz seiner großen Ausstellung — es wird sogar ein Kellerraum mit Fässern und Bierhebeapparaten veranschauschaulicht — nicht im Katalog verzeichnet ist. Die Sachen stehen im rechten Flügel der Halle, in der Nähe des Musiksalons von Ecke. Noch gedenken wir der vielen Feilen, groß und klein, in einem Wandkasten von Gustav Granobs-Bromberg und der „aufgehauenen und neuen Feilen" in einem dachartigen Schrank von Ludwig Wilkens-Breslau. Daß sie zur Metallindustrie gehört, beweist endlich die in einem eisernen Stuhl vor der Industriehalle hängende Glocke von C. F. Ulrich-Apolda, die täglich dreimal geläutet wird. Sie hat nicht blos ein Mantel, sondern auch in der Stimme „Metall". E.

nach dem Auslande bleibt gegen das Vorjahr bedeutend zurück. Das Geschäft in Theer- und Theerprodukten ist zur Zeit recht lebhaft, da reichliche Nachfrage für die meisten Fabrikate vorhanden ist und zum Theil auch von Vorräthen verladen wird.

** **Berlin**, 19. Juli. [Wollwochenbericht.] In der Geschäfts- und Tendenzlage ist keine Aenderung eingetreten. Einige kleine Posten wurden von Fabrikanten der Lausitz, der Mark ꝛc. unseren hiesigen gut assortirten Lägern entnommen und bestanden diese namentlich aus mittleren sowie besseren Tuch- und Stoffwollen. Von deutschen Rückenwäschen sind wohl 400–450 Zentner, von Schmutzwollen ungefähr die Hälfte zu Preisen umgesetzt, die sich auf der Höhe der im letzten Wollmarkte erzielten, bewegten, für einzelne Spezialitäten wurden bis 2 M. mehr angelegt. Die Abzüge von unseren Lägern sind durch neue Zufuhren aus Ost- und Westpreußen, aus Hinterpommern, zum Theil auch aus Posen und den angrenzenden russischen Provinzen mehr als genügend ergänzt worden, die Auswahl unserer Zustände bietet in Folge dessen den Reflektanten in allen Qualitäten eine ergiebige Umschau. Die Tendenz ist als fest zu bezeichnen. Besonders anregende Meldungen von den auswärtigen Stapelplätzen lagen nicht vor, es wurde von überall stiller Geschäftsgang bei fester Preisstellung gemeldet.

** **Berlin**, 20. Juli. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 2948 Rinder. Markt entwickelte sich trotz des verhältnißmäßig schwachen Angebots nur langsam. 600 Stück gehörten der ersten und zweiten Klasse an; es wird ziemlich ausverkauft. Die Preise notirten für I. 61–62 M., II. 56–60 M., III. 46–53 M., IV. 40–44 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 6713 Schweine. Markt verlief schleppend, wird aber ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 45–46 M., II. 43 bis 44 M., III. 40–42 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1234 Kälber. Der Handel gestaltete sich langsam bei weichenden Preisen. Die Preise notirten für I. 54–57 Pf., ausgesuchte darüber, II. 48–53 Pf., III. 42 bis 47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 23519 Hammel. Am Schlachthammelmarkt herrscht ruhige Tendenz und wird ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 52–54 Pf., beste Lämmer bis 58 Pf., II. 48–53 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Nach Magerhammel war im Großen und Ganzen gute Nachfrage, so daß nur mäßiger Ueberstand bleibt.

** **Nürnberg**, 17. Juli. [Hopfen-Wochenbericht.] Vom Markt läßt sich keine Veränderung berichten; gutfarbige schwere Hopfen finden langsam Nehmer zu Preisen von 55–75 M., doch zu letzterer Notiz verlangt man Siegelgut. Ein Händler aus Hersbruck kaufte im Verlauf der letzten zwei Tage ca. 130 Ballen geringe Hopfen zu 15 bis 20 M., was wohl ein Spekulationskauf ist und die Vermuthung aufkommen läßt, daß die Pflanzungen in jener Gegend sich nicht gebessert haben. Das stürmische Wetter der letzten Tage, welches auch etwas Regen brachte, hat seit gestern besserer Temperatur Platz gemacht, doch waren die Nächte noch immer empfindlich kühl, um das Wachsthum der Pflanze zu fördern. Aus allen uns vorliegenden Berichten geht mit Bestimmtheit hervor, daß nirgends, mit Ausnahme von Belgien, Galizien und Mähren, der Pflanzenstand ein guter ist, und wir werden nicht fehl gehen, wenn wir schon heute behaupten, daß wir weit hinter dem letztjährigen Ertrag der Hopfen-Weltproduktion zurückbleiben. Die Ernteaussichten in England sind, nach heute von dort gemeldeten Berichten, entschieden schlechter, Gelbwerden und Schimmel nehmen stark zu, und es dürften demnächst mehr Transaktionen in 1894er Hopfen stattfinden. (W. B. C.)

Versicherungswesen.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt hat vom 1. April c. ab für die Seereise-Unfallversicherung neue, für das Publikum günstigere Bedingungen mit ermäßigten Prämien eingeführt. Die frühere, so belästigende Bestimmung bezüglich der nothwendigen Benennung des Dampfers für Hin- und besonders für die Rückreise ist jetzt in Wegfall gekommen. Nach der Ostküste von Nordamerika werden Policen für die Hin- und Rückreise oder für beides zusammen ausgegeben. Für Reisen nach allen Ländern der Erde werden auch Zeitpolicen für drei, sechs, neun und zwölf Monate ausgestellt. Der Versicherte kann auf Grund einer Zeitpolice mit Dampfer reisen, wohin er will und so oft er will. Diese im Interesse des Publikums getroffenen, den Weltverkehr fördernden Neueinrichtungen verdienen weitest bekannt zu werden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 20. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote:

Hausdiener Anton Bialkowski mit Agnes Sznurkowska. Arbeiter Carl Wilhelm Gellert mit Marianna Buda.

Eheschließungen:

Schlosser Anton Wiese mit Sofia Plasecka. Töpfer Josef Stachowiak mit Maria Nowoczyk. Zigarrenarbeiter Anton Kraszewski mit Auguste Schulke.

Geburten:

Ein Sohn: Droschkenkutscher Thomas Bisiklewicz. Restaurateur Paul Leporowski. Lithograph Heinrich Sonntag. Unb. S. R.

Eine Tochter: Restaurateur Marcell Szymanski. Arbeiter Josef Czempinski. Arbeiter Carl Karin. Arbeiter Franz Radzki. Unb. B.

Sterbefälle:

Ehefrau Victoria Mustelak geb. Konieczna 25 J. Ehefrau Josefa Kostek geb. Szymanska 32 J. Ehefrau Valeria Müller geb. Gumpert 40 J. Graveur Wilhelm Below 75 J. Elfriede Hallwaß 4 Mon. Ludwig Swiderski 2 J. Stefania Bednarska 4 Tage. Ludwig Baranowski 11 Mon.

Strafpredigt.

Es ist unglaublich, wie viele Menschen es noch giebt, die trotz aller wohlgemeinten ärztlichen Ermahnungen nicht dazu zu bringen sind, sich um die Pflege ihres Körpers zu bekümmern. Keine Sprache der Welt ist im Stande, solche Personen aus ihrer Lethargie aufzurütteln. Am meisten wird derjenige Körpertheil vernachlässigt, den wir so sehr nöthig gebrauchen und von dem unsere ganze Verdauung, also unser Wohlbefinden überhaupt abhängt, derjenige Körpertheil den wir nur einmal im Leben vollständig bekommen, der also bis an unser Lebensende aushalten soll und mit dem deshalb jeder vernünftige Mensch unbedingt haushalten müßte. Wir meinen unsere Zähne. Schon der unausstehliche jauchige Mundgeruch, der beinahe immer die Folge einer vernachlässigten Zahnpflege ist, sollte es Jedem als Anstandspflicht seinen Freunden und Bekannten gegenüber erscheinen lassen, sich an eine consequente Zahnpflege zu gewöhnen. Es ist ja so sehr einfach und bequem, eine geregelte Zahnpflege durchzuführen. Man braucht sich nur an tägliche Mundspülungen (sogenannte Mundbäder) mittelst Odol zu gewöhnen. Schon des Wohlbehagens wegen, welches man sich durch das, diesen Odolspülungen sofort folgende erfrischende Gefühl verschafft, sollte man sich dazu entschließen. Diese Mundspülungen werden in der Weise vorgenommen daß man zunächst einen Schluck Odol-Wasser 2–3 Minuten im Munde behält (damit sich das Odol-Antisepticum überall gut einsaugen kann), mit dem nächsten Schluck das Odol-Wasser durch die Zähne hin- und herzieht, kräftig spült und schließlich gurgelt. Diese ganze Prozedur nennt man odolisiren. Wer consequent Morgens, Mittags und Abends den Mund odolisirt, versichert seine Zähne gegen Hohlwerden absolut und ein für alle Mal ist der Mund gegen faule Gerüche gefeit. Wir rathen deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen Allen, die ihre Zähne gesund und ihren Mund geruchfrei erhalten wollen, sich an eine fleißige Mundpflege mittels Odol zu gewöhnen. Wie überaus wohlthätig diese Odolspülungen wirken, werden namentlich solche Personen verspüren, die mehrere hohle Zähne im Munde haben. Hier ist die Wirkung prompt und überraschend. 8513

Vom deutschen Schaumwein.

(Abdruck aus der Frankfurter Zeitung.)

Man war beim Dessert angelangt und lustig perlte der Champagner in den Spitzgläsern. Alle Lebensgeister waren in den fröhlichen Menschen entfesselt, welche sich zu Ehren des Geburtstages der Hausherrin in dem gastlichen Hause des Generals v. O. zusammengefunden hatten. Man scherzte, lachte, plauderte und hier und da versanken über den Gläsern beim Anklingen zwei Augenpaare tiefer ineinander, als eben unbedingt erforderlich war.

In dem türkisch dekorirten Rauchsalon saß der General mit einigen älteren Herren zusammen. Und einer von ihnen, Graf B., ein Golbe-trotter aus Beruf und Neigung, noch mit sich allmählich lichtendem Scheitelhaar ein eifriger Jünger Epikurs, sang soeben, während er mit dem Seidentuch einige Schaumperlchen aus seinem flott aufgezwirbelten Schnurrbart wischte, begeisterungsvoll das Lob der „anbetungswürdigsten Wittwe", wie er sagte, der Veuve Cliquot. „Und ich begreife nicht", fuhr er fort, „wie Menschen mit verfeinerter Zunge, bei denen zudem ökonomische Rücksichten nicht mitzusprechen brauchen, dem sogenannten deutschen Schaumwein Eingang in ihren Keller und auf ihren Tisch verschaffen können."

„Aber die deutsche Industrie", warf einer der Herren ein — „muß unterstützt werden", unterbrach ihn der Graf. „Gewiß, das ist sehr brav gedacht. Aber doch nicht auf Kosten meiner Zunge und meines Magens. Das heißt den Patriotismus in Chauvinismus ausarten lassen. Ich habe einmal irgendwo deutschen Schaumwein getrunken, der Himmel bewahre mich ein zweites Mal davor."

Alle lachten. Am meisten aber der Graf selbst, als der Gastgeber nun zu ihm sagte: „Und doch wette ich, mein lieber Graf, daß Sie meinen deutschen Schaumwein mit geschlossenen Augen nicht von irgend einer französischen Champagnermarke werden zu unterscheiden vermögen."

„Aber Excellenz —! Ginge ich eine solche Wette ein, so würde ich Sie ja direkt betrügen."

„Auch ich bin meiner Sache sicher. Ich proponire ein Frühstück bei Dressel für die anwesenden Herren. Und damit der Scherz in Grenzen bleibt, mit dem Schaumwein, den ich Ihnen werde zu kosten geben. Angenommen?"

„Angenommen! Tu l'as voulu, George Dandin!"

Der General winkte einem Diener, dem er etwas ins Ohr flüsterte. Dann kehrte er zu seinen Gästen zurück und unter allerlei Scherzen wurden dem Grafen die Augen verbunden.

Gleich darauf brachte der Diener zwei dickbauchige Flaschen, deren eine er entkorkte und daraus ein Glas füllte, welches der Graf langsam und bedächtig ausschlürfte. Er schnalzte mit der Zunge, schluckte und sagte dann: „Das ist entweder Monopol oder Pommery."

Das zweite Glas, gefüllt aus der andern Flasche, wurde ihm gereicht. Diesmal prüfte er noch länger.

„Hm . . . Das ist auch kein deutscher Schaumwein, wenngleich mir die erste Marke besser behagte . . . hm . . . aber wo bleibt denn nur der Schaumwein?"

Unter allgemeiner Heiterkeit löste ihm der General die Binde von den Augen. „Den haben Sie zuerst gekostet."

„Aber das ist unmöglich", rief erregt der Graf.

„Bitte überzeugen Sie sich selbst", sagte immer noch lachend der General und hielt ihm die Etiquette der Flasche entgegen, „Cabinet **G. C. Keßler und Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Württemberg, Eßlingen. Gegründet 1826.**"

Der Graf füllte sich kopfschüttelnd noch ein Glas und stürzte es hinunter. Dann legte er sich in seinen Stuhl zurück.

„In der That, ich gebe mich geschlagen. Ich hätte nie für möglich gehalten, daß man in Deutschland derartiges zu produziren vermöge, und ich begreife jetzt, daß man in der Champagne mit einiger Besorgniß auf die deutsche Konkurrenz blickt. Hm . . . ich glaube, ich werde mich auf meine alten Tage noch mit der Marke Keßler befreunden. Schade, daß ich nicht schon früher ihre Bekanntschaft gemacht habe. Aber sagen Sie doch, Excellenz, wissen Sie etwas Näheres über das Haus?"

Der General zündete sich eine frische Cigarre an.

„O gewiß, ich habe vor zehn Jahren einige unvergeßliche Stunden in den Kellereien des Hauses Keßler und Co. in Eßlingen verlebt. Es sind hier neben dem Faßwein immer gegen eine Million Flaschen Schaumwein aufgestapelt, die hier mindestens 2 Jahre, ja drei, vier und fünf Jahre lagern müssen, ehe sie versandtfertig sind. Was diesen Schaumweinen ihren großen Vorzug vor anderen Marken verschafft, ja sie den besten französischen Marken gleichstellt, das ist, daß sie nicht künstlich und durch Zusatz von Kohlensäure zum Moussiren gebracht werden, sondern ganz wie in der Champagne ihre natürliche Gährung abgewartet wird. Und es werden zur Herstellung der Keßlerschen Marken nur die feinsten, edelsten Sorten der reifsten ausgelesenen Trauben aus den besten Weingegenden verwendet. Und vielleicht interessirt es die Herren auch, zu erfahren, daß der Begründer der Fabrik in den Jahren 1810–1826 die Champagner-Fabrik der „Veuve Cliquot" in Reims geleitet und auf Grund seiner dort gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse in Eßlingen sein Etablissement, das erste in Deutschland auch der Zeit nach, begründet hat. Auf allen Weltausstellungen wurde die Firma mit ersten Preisen gekrönt und Sie finden Ihre Marken auch auf der Tafel Sr. Majestät."

„Sie sind ja ein außerordentlich warmer Anwalt dieser Firma", sagte lachend der Graf.

„Wie sollte ich es nicht sein", rief fröhlich der General, „habe ich doch an jenem Tage vor zehn Jahren in dem Flaschen- und Fässerlabyrinth in Eßlingen neben der Perle der deutschen Schaumweine auch die Perle der Frauen gefunden, die dort ebenfalls mit ihren Eltern einen Rundgang machte. Es ist — meine eigene Frau."

„Willst Du wohl still sein!" rief erröthend und lachend die soeben eingetretene Generalin und hielt ihm den Mund zu, während der galante Graf in Keßlerschem Schaumwein ein Hoch auf sie ausbrachte.

Rud. Stockvis.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 19. Juli. In der heutigen Sitzung der ersten Ferienkammer wurde gegen den Arbeiter Stanislaus Mieloch wegen Diebstahls verhandelt. Mieloch ist wegen Diebstahls oft vorbestraft, das letzte Mal als Soldat in Magdeburg, wo er beim 26. Inf.-Regt. gedient hat, mit sechs Monaten Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Am 1. Juli kam der Angeklagte in das Haus Halbdorfstraße 3, fand dort ein unverschlossenes Entree, nahm aus demselben einen Hut im Werthe von 5 Mark an sich und hing dafür seinen eigenen schäbigen Hut hin. Der Angeklagte räumt den Diebstahl ein; er giebt an, er sei damals Haushälter im Cafee Tivoli gewesen; als er den Hut weggenommen habe, sei er stark angetrunken gewesen, am Nachmittag desselben Tages sei er auch wieder nach der Halbdorfstraße gegangen, um den Hut abzugeben. Der Staatsanwalt beantragte unter Annahme mildernder Umstände neun Monate Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust, der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten. — Auf der Bahnstrecke Rogasen-Dratzig war am 20. April d. J. eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigt, die an diesem Tage übereingekommen waren, nicht mehr weiter zu arbeiten, wenn sie keinen höheren Lohn bekämen. Am 22. April kamen sie aber, mit Ausnahme von zweien, wieder zur Arbeit, trotzdem der Lohn nicht erhöht worden war. Diese zwei, die Tagelöhner Albert Poznan aus Charlottenburg und Josef Gorny aus Polajewo bedrohten die Arbeitenden und forderten sie auf, die Arbeit niederzulegen. Poznan riß mehreren Arbeitern die Spaten aus der Hand und warf sie bei Seite, während Gorny die Leute mit Todtschlag bedrohte, wenn sie nicht zu arbeiten aufhörten. Diese Drohungen wirkten schließlich auch, denn die Arbeiter legten thatsächlich die Arbeit nieder. Der Gerichtshof verurtheilte Poznan wegen Nöthigung in Verbindung mit einem Vergehen gegen die §§ 152 u. 153 der Gewerbeordnung nach dem Antrage des Staatsanwalts zu vierzehn Tagen Gefängniß, während Gorny, der sehr oft vorbestraft ist, vier Wochen Gefängniß erhielt. — Wegen zweier Diebstähle wurde hierauf gegen die Arbeiterin Marianna Nowak und den Arbeiter Josef Grzeskowiak aus Posen verhandelt. Die Nowak ist elf Mal, Grzeskowiak sieben Mal wegen Diebstahls vorbestraft. Am 29. April sollen die Angeklagten gemeinschaftlich einer Frau Jakubowska Wäschestücke und am 13. April aus einer offenen Miethe des Rittergutes Golencin 1½ Centner Kartoffeln gestohlen haben. Diesen Diebstahl räumen die Angeklagten ein, den ersteren bestreiten sie. Wegen des Wäschediebstahls wurden die Angeklagten mangels genügender Beweise freigesprochen, dagegen wegen des Kartoffeldiebstahls zu je sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Wildhändler Karl Thiel aus Posen hatte sich wegn Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte auf einem Wildschein der Oberförsterei Grünheide die Worte „Vier Rehe" geschrieben und im November v. J. vier Rehe und den Schein an den Wildhändler Schütze nach Berlin geschickt. Unter den Rehen war aber ein Rehkalb, das überhaupt nicht geschossen werden durfte. Der Angeklagte ist deshalb schon bestraft worden, bei dieser Gelegenheit wurde die Urkundenfälschung entdeckt, wegen deren er heute angeklagt ist. Zu seiner Entschuldigung führt Thiel an, er habe sich nichts dabei gedacht, sein Laufbursche habe ihm zu jener Zeit 200 M. entwendet, er sei deshalb sehr in Aufregung gewesen. Der Staatsanwalt beantragte wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zwei Wochen Gefängniß, der Gerichtshof sah diesen Wildschein gemäß einem Erkenntniß des Reichsgerichts aber nur als eine Privaturkunde an und verurtheilte den Angeklagten zu drei Tagen Gefängniß.

a. **Inowrazlaw,** 19. Juli. Der Grundbesitzer Fr. Weißert aus Mittichkowo besuchte den hiesigen Jahrmarkt im April cr. Wie er selbst sagt, muß man am Jahrmarktstage sich ein Räuschchen anschaffen; in diesem erstrebten seligen Zustande hat er aber einen Unteroffizier mit Beleidigungen überhäuft. Ein Polizist wollte ihn, da er seinen Namen nicht nennen wollte, auf die Polizeistation bringen, aber auch diesen beleidigte er. Außerdem widersetzte er sich seiner Sistirung, so daß ein Auflauf entstand. Wegen der Beleidigung erhielt er von dem hiesigen Schöffengericht 6 M. und wegen der Widersetzlichkeit 15 M. Geldstrafe.

* **Berlin,** 19. Juli. Eine umfangreiche Beleidigungsklage, welche der Prediger Dr. Schwabe gegen acht Redakteure Berliner Blätter angestrengt hat, gelangte heute vor der 147. Abtheilung des Schöffengerichts zur Verhandlung. Angeschuldigt sind Dr. Levysohn (Berl. Tgbl.), Horich (Berl. Tgbl.) Müller (Berl. Morgenzeitung), Soling (Kl. Journal), Vollrath (Volksztg.), Neubauer (Deutsches Blatt) und Kraatz (Die Quelle). Der Vorsitzende versuchte zunächst eine Einigung zu erzielen. Der Kläger erklärte, daß er an und für sich mit einer Einigung einverstanden sei, aber die Beklagten hätten ihn seit Jahren zu ruiniren versucht und seine Stellung als Prediger lasse einen Vergleich nicht zu, weil er dadurch Mißdeutungen ausgesetzt sei. Der Vorsitzende wies den Kläger darauf hin, daß die Feststellung, ob er mit der Emilie Berg in einem unerlaubten Verkehr gestanden oder nicht, auch nicht durch die eingehendste Beweisaufnahme geschehen könne, das wüßten nur zwei Menschen, er und die Berg. Der Kläger erklärte, daß er nur auf eine Einigung eingehen würde, wenn die Beklagten die Kosten übernähmen und 3000 Mk. für kirchliche Zwecke opferten. Dies wurde entschieden abgelehnt. Die Vergleichsvorschläge waren somit vorläufig beendet. Die beanstandeten Artikel werden zunächst verlesen. Rechtsanwalt Träger, als Vertheidiger des Beklagten Bormann, gab nun die Erklärung ab, daß zwischen ihm und dem Kläger eine Einigung zu Stande gekommen sei. Der Beklagte Bormann erklärt sich bereit, dem Kläger durch eine von ihm verfaßte und vom Kläger genehmigte Ehrenerklärung im „Börsen-Courier" Genugthuung zu geben. Der Beklagte Bormann schied also aus. — Noch einmal wurden die Vergleichsvorschläge aufgenommen, aber ohne Erfolg. Die Beklagten wollten durch die Zeugenvernehmung beweisen, daß der Kläger thatsächlich unlautere Beziehungen zu der Emilie Berg unterhalten habe. Wegen Gefährdung der guten Sitten wurde von jetzt ab die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Es wurden nur wenige Zeugen, darunter zwei jüngere Schwestern der Emilie Berg, vernommen. Sodann wurden wiederum Einigungsvorschläge gemacht, diesmal mit dem Erfolge, daß die Klage gegen Dr. Levysohn und Harich zurückgezogen wurde, wogegen die Beklagten sich verpflichteten, im „Berl. Tageb." eine von den Parteien vereinbarte Ehrenerklärung zu veröffentlichen. Auf gleicher Basis kam sodann eine Einigung mit dem Beklagten Müller und nach nochmaligen Verhandlungen auch mit den Beklagten Vollrath, Neubauer und Kraatz zu Stande. Die drei Letztgenannten verpflichteten sich, außer den Ehrenerklärungen in den von ihnen vertretenen Blättern noch eine kleine Buße an die Kirchenkasse zu Niendorf bei Dahme zu leisten und zwar Vollrath 50, Neubauer und Kraatz je 25 M. Gegen den Angeklagten Soling wurde die Klage einfach zurückgenommen, weil seiner Behauptung, daß er zur Zeit des Erscheinens des Artikels beurlaubt gewesen sei, Glauben geschenkt wurde. Somit dürfte die unerquickliche Angelegenheit Schwabe-Berg zum gerichtlichen Abschluß gekommen sein. Eingedenk der tumultuarischen Szene, welche sich nach dem vorigen Termine auf dem Flur abgespielt hatte, waren diesmal zwei Schutzleute zur Ueberwachung anwesend; es verlief indessen alles ruhig.

* **Berlin,** 19. Juli. Im Prozeß der dreihundert gegen die Stadt Berlin klagenden Nachtwächter, in dessen Verhandlung in der ersten Instanz die Beamtenqualität der Wächter bekanntlich bestritten wurde, ist jetzt weiteres schwerwiegendes Material für die Beamtenqualität erbracht worden. Am 9. März 1888, als dem Todestage Kaiser Wilhelms I., und in den darauf folgenden Tagen machten die kolossalen Ansammlungen des Publikums Unter den Linden und in den angrenzenden Straßen es nöthig, große Mengen von Schutzleuten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Verkehrs nach der genannten Gegend zusammenzuziehen. Hierdurch wurden natürlich die außenliegenden Reviere stark von Schutzmannschaften entblößt, und es zeigte sich, daß es unmöglich gewesen war, den Posten- rc. Dienst der Polizei mit dem Rest von Schutzmannschaften aufrecht zu erhalten. Um das nun dennoch zu ermöglichen, zog man einfach die Nachtwächter zur Dienstleistung bei Tage heran, und mußten diese nicht nur Posten stehen, Sistirungen vornehmen u. s. w., sondern hatten auch den Recherchendienst zu versehen, kurz und gut, die Wächter wurden zu allen Obliegenheiten der Schutzmannschaft gebraucht. Das gleiche Verfahren wurde wiederum geübt, als die Februarkrawalle im Jahre 1892 es erheischten, eine große Anzahl von Schutzmannschaften nach dem Lustgarten, Schloßplatz rc. zu konzentriren. — Hieraus erhellt daß die Beamtenqualität der Nachtwächter Seitens ihrer vorgesetzten Behörde sehr wohl anerkannt wurde, denn man kann doch nicht annehmen, daß die Polizeiverwaltung es Jemand zumuthen sollte, sich von der ersten besten Privatperson arretiren zu lassen, oder einer solchen bei Recherchen genaue Auskunft zu geben.

* **Reichenbach u. d. Eule,** 19. Juli. Der Landrath des Kreises Grünberg, Freiherr von Lamprecht, hielt sich durch einen Artikel beleidigt, welcher in Nr. 29 des „Proletarier a. d. Eulengebirge" enthalten war, weil dessen Inhalt annehmen ließ, daß er als Landrath amtliche Gelder zur Unterstützung der Gastwirthe Strauß und Scholz in Grünberg verwende, welche wegen Nichthergabe ihrer Lokale zu sozialdemokratischen Versammlungen boycottirt worden waren. Er stellte deshalb gegen den verantwortlichen Redakteur des „Proletarier" Feldmann aus Langenbielau und den muthmaßlichen Verfasser des betr. Artikels, einen Kaufmann in Grünberg, Strafantrag. Da die Urheberschaft des Artikels durch letzteren sich nicht feststellen ließ, wurde nur gegen ersteren das Strafverfahren wegen öffentlicher Beleidigung eingeleitet. In dem heute vor dem hiesigen Schöffengericht abgehaltenen Termine erklärte der „Bresl. Ztg." zufolge der Angeklagte, daß er in dem guten Glauben gehandelt habe, die Gerüchte, welche über amtliche Unterstützung der beiden Gastwirthe in Grünberg zirkulirten hätten auf Wahrheit beruht; es habe ihm gänzlich ferngelegen, den Landrath beleidigen zu wollen, und als ihm derselbe eine Berichtigung gesandt, habe er dieselbe sofort im „Proletarier" veröffentlicht. Insofern, so nahm der Gerichtshof an, sei der Bericht nicht vollständig aus der Luft gegriffen gewesen, als erwiesen worden sei, daß nach der Sperre der beiden Gastwirthschaften Landrath von Lamprecht privatim an die Spitze eines Komitees getreten sei, welches sich zur Aufgabe gemacht habe, den beiden Wirthen durch Zuwendung von Unterstützungen Entschädigung für ihren durch den Boykott eingetretenen Einnahmeausfall zu bieten. Es habe sich hierbei aber nur um Privatgelder gehandelt, die Andeutung, daß es sich um amtliche Gelder handele, sei deshalb eine den Landrath schwer beleidigende gewesen, weshalb auch unter Berücksichtigung der aus ähnlichen Gründen erfolgten Vorstrafen des Angeklagten, auf eine hohe Strafe, nämlich auf 300 M., erkannt wurde.

* **Stettin,** 19. Juli. Der Redakteur Hugo Werth von der „Stettiner Abend-Zeitung" stand heute vor der Ferienstrafkammer unter der Anklage der Majestätsbeleidigung, deren er sich in einer Wählerversammlung am 30. Dezember v. J. in Bahn, in der er als Redner aufgetreten war, schuldig gemacht haben sollte. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. W. wurde schuldig befunden; mit Rücksicht darauf, daß nicht gerade eine ehrlose Gesinnung von dem Angeklagten bewiesen worden sei, sah das Gericht von der Verhängung einer Gefängnißstrafe ab und erkannte auf Festungshaft, die in Anbetracht dessen, daß W. bereits einmal als Redakteur wegen Majestätsbeleidigung bestraft ist, auf 6 Monate bemessen wurde.

* **Entscheidung des Reichsgerichts.** Das preußische Gesetz vom 12. Juni 1894, welches am 1 Oktober 1894 in Kraft getreten ist und das gesetzliche Pfandrecht des Vermiethers auf die gemäß §§ 715 ff. der Zivilprozeßordnung der Zwangsvollstreckung unterliegenden beweglichen Sachen einschränkt, hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 25. Februar 1895 keine rückwirkende Kraft hinsichtlich der Bestrafung des „Rückens" (§ 289 St.-G.-B.). Hat ein Miether vor dem Inkrafttreten des preußischen Gesetzes vom 12. Juni 1894 seine nicht pfändbaren Illaten gegen den Willen des Vermiethers aus der Wohnung entfernt, so haftet er auch heute noch strafrechtlich für diese Handlung. § 2 Abs. 2 des St.-G.-B. („Bei Verschiedenheit der Gesetze von der Zeit der begangenen Handlung bis zu deren Aburtheilung ist das mildeste Gesetz anzuwenden") findet auf derartige Fälle keine Anwendung.

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(29. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ich fürchte sogar, daß es ihm schon gelungen, während der letzten Tage ein neues Anlehen aufzubringen, gewiß von Seiten der Darleiher in Rechnung auf das Vermögen und die Herzensgüte Ihrer Frau Mama, oder in Aussicht auf den Verkauf seiner Güter, für den ihm diese beiden fremden Herren die Hand oder auch nur den Vorwand bieten sollen. Ich erwarte in dieser Sache noch eine Antwort aus Ungarn, durch ein Bankhaus, ich will wünschen, daß sie uns eine beruhigende werde. Warten wir also!"

Trostlos schied Gregor abermals von dem Vormund. Stefan, sein einstiger bewunderter Freund, stand jetzt vor ihm, als wie der Zerstörer seines Familienglücks. Er, der sonst so stolz erhobenen Hauptes durch die Straßen schritt, senkte die Stirn. Die tägliche, wachsende Aufregung verschlimmerte sein Brustübel, er fühlte es. Wenn er der Mutter erzählte, was ihm der Vormund gesagt! Und wie der Schwester Alles beibringen, die sich schon unglücklich genug fühlte!

„Und darum mußten wir den armen Rathenow so schnöde behandeln!" knirschte er. „Eine kolossale Erbschaft hat er gemacht, ich erinnere mich, daß davon erzählt wurde! Blind sind wir Alle gewesen! Ich habe ja der kranken Mutter von meinen eigenen Schulden noch nichts zu sagen gewagt, die ich auf der Universität zurückgelassen!"

Er mußte zu Stefan! Es war gerade die Stunde, um welche dieser seine Abendtoilette machte. Er sollte ihm Rede stehen, nachdem er ihm offen gesagt, was man von seinen zerrütteten Verhältnissen wisse. Er sollte ihm endlich einen Einblick in seine eigenen Vermögensumstände gewähren und wenn er wirklich seine Güter verkaufe, ihm sein Ehrenwort geben, daß er der Bank das Kapital seiner Schwester, das Darlehen seiner Mutter zuerst zurückerstatten werde. . . .

XI.

Herr von Dorog habe Besuch, damit empfing der Diener Gregor, er wolle ihn aber melden. Mit kurzem Athem stand Gregor in dem Entree zu Stefans Arbeitszimmer. Er hörte Stimmen drüben, als der Diener durch die Thür trat, aber man sprach ungarisch und zwar sehr lebhaft. Die Stimmen schwiegen plötzlich, wie überrascht. Der Diener kehrte zurück, verbeugte sich vor Gregor und deutete auf die offen gelassene Thür. Ein dicker Cigarrerqualm drang ihm entgegen.

„Ich störe?" fragte er ernst, fast mißbilligend auf Stefan blickend, der in Abendtoilette jenseits des Arbeitstisches stand und ihm freundlich zunickte; dann begrüßte er auch die beiden Freunde, die sich nur halb erhebend, seinem knappen Gruß ebenso dankten.

„Durchaus nicht! Es ist ja nichts, was Du nicht hören dürftest!" Stefan reichte ihm die Hand über den Tisch, Gregor berührte sie kaum; seine Züge zu prüfen, hinderte ihn der Qualm. „Ich sagte Dir ja davon! Die Herren drängen mich zum Verkauf; ich kann mich aber trotz der bösen politischen Konjunkturen nicht entschließen."

Gregor sah nicht, wie der Dicke mit dem Pfaffengesicht ein geschwollenes, vom Gebrauch gedunkeltes Portefeuille aus der Brusttasche zog und prahlerisch in den Schooß legte.

„Anderthalb Millionen Gulden auf den Tisch da zu zählen!" lachte der Dicke in seiner österreichischen Mundart, die breiten Lippen öffnend. „Wir sind sogar erbötig, einen Theil der Kurs-Differenz zu vergüten, erwarten aber ein Ja oder Nein noch heute!"

Der Andre erhob sich brüsk, um seinen Unwillen über diese Störung zu zeigen, und schritt mit den Händen auf dem Rücken hinter Stefan durch das Zimmer, als verliere er die Geduld.

„Es wird Dich langweilen! Willst Du nicht inzwischen zu den Damen hinabgehen? Du wirst auch Mrs. Lea finden."

Stefans Stimme war so klar, er stand so selbstbewußt und willensfest da, daß in Gregor wieder jedes Mißtrauen schwand.

„Ich kam eigentlich nur, um nach dem Befinden Emmys zu fragen. Verzeihen die Herren! Ich sehe Dich noch!" Gregor reichte dem Schwager die Hand, verbeugte sich vor den Herren und ging.

Im Korridor hielt er inne.

„Anderthalb Millionen . . . . Baar auf den Tisch! Möchte er zugreifen!" sprach er vor sich hin. In höchster Spannung lauschte er, aber die Stimmen drangen so unverständlich zu ihm, er hatte wohl jenen ungarischen Brief entziffern können, aber damit war sein Verständniß dieser Sprache zu Ende. Und der Brief auch fiel ihm eben ein!

„Er würde auch diesen Ladislaus befriedigen können! . . . Jedenfalls ist seine Lage keine so schlimme, so weit ich berechnen kann!"

Er suchte Emmy mit dem Vorsatz auf, ihr nichts zu sagen von dem, was er eben gehört, denn nur die Mutter sollte zu ihrer Beruhigung davon erfahren. Er fand aber Mrs. Lea allein in dem traulichen Boudoir an einem Arbeitstische. Als er so unerwartet durch die Portière trat, erschrak sie merkbar und ließ ein kleines Papier in den Schooß fallen. Verschüchtert blickte sie zu ihm auf, dann zeigte sie ihm das gewohnte milde Lächeln.

Frau von Dorog fühlt sich so unwohl, daß sie ihr Schlafgemach heute nicht verlassen, sie habe auch ihren Gemahl noch nicht empfangen, sagte sie mit theilnahmsvoller Stimme. Es sei den ganzen Tag so still im Hause gewesen. Von den gestrigen Gästen habe sich auch noch keine Dame nach ihr erkundigt, obgleich diese doch bemerkt, wie abgespannt sie während der Soiree gewesen.

„Kann's mir denken!" grollte Gregor, sich in ihre Nähe setzend. „Eine sonderbare Gesellschaft war's! . . . Diese Gräfin Bozzaris — sie sang zuletzt, wie in einem Café chantant."

„O, Sie kritisiren zu scharf! Es ist das ja jetzt in Paris Mode, sogar am Hofe, an dem sie verkehrt hat. Die Fürstin Metternich, die Generalin Gallifet und sämmtliche Hofdamen wetteifern ja in dem Geschmack mit der schönen Kaiserin. Die bekannte Theresa muß ja ihre Chansons am Hofe vortragen!"

„Meinetwegen! Aber nicht bei uns! Es weiß ja in der Stadt kein Mensch, was er von dieser Gräfin halten soll, und wenn man's wissen wird, ist's vielleicht zu spät! . . . . Daß mein Schwager dies meiner Schwester zumuthen konnte! Ich

* **Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.** Die von einem Verein ausschließlich für seine Mitglieder veranstalteten Lustbarkeiten können, nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, I. Senats, vom 4. Januar 1895, als „öffentliche“ erachtet und demgemäß von einer polizeilichen Genehmigung abhängig gemacht werden, wenn die Mitgliederzahl des Vereins so groß und seine Organisation so lose ist, daß von dem Verein nicht gesagt werden kann, seine Mitglieder bilden einen in sich geschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich verbundenen Personen.

Militär und Marine.

= Für die große **Feldbahn-Uebung** der Eisenbahnbrigade zwischen Kummersdorf und Magdeburg hat, wie man aus Berlin berichtet, am Freitag Morgen die Einziehung der Reserven in Stärke von 600 Mann stattgefunden. Die Uebung selbst wird am Sonnabend den 27. d. Mts. beginnen und sich von Kummersdorf über Jänickendorf, Treuenbrietzen und Belzig bis nach Loburg erstrecken, der Endstation einer von Magdeburg über Möckern führenden Lokalbahn. Welche schwierigen Aufgaben diese Uebung sowohl dem Kommando der Eisenbahntruppe wie auch den Mannschaften stellt, geht allein schon daraus hervor, daß zwei Bahnlinien, die Anhalter und die Wetzlarer und drei Flußläufe, die Nuthe, Nieplitz und Plaue, zu überbrücken sind. Nichtsdestoweniger soll die ganze Strecke bis gegen den 20. August fertig sein, um dann nach erfolgter Besichtigung kriegsmäßig befahren und namentlich auf ihre äußerste Tragfähigkeit geprüft zu werden. Für die Verpflegung der Mannschaften werden auf der Uebungsstrecke besondere Proviantämter mit eigenen Feldbäckereien errichtet, damit die Truppe nach den schlechten Erfahrungen, die man vor drei Jahren bei der großen Uebung in der Lüneburger Haide gemacht hat, so wenig wie möglich auf die Verpflegung der umliegenden Ortschaften angewiesen sind.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. Juli. Die ersten japanischen Studenten sind nunmehr wieder in Berlin eingetroffen und von ihren hiesigen Freunden mit einem herzlichen „Konbonwa“ (Willkommen) begrüßt worden. Ein ebenso herzliches „Arigatos“ (danke) war die Antwort der Japaner, welche ihrerseits der Hoffnung Ausdruck gaben, daß, wie bisher, auch fernerhin ein gutes Einvernehmen zwischen den Deutschen und ihnen obwalten werde. Die nur zu Studienzwecken in Berlin sich aufhaltenden Asiaten beabsichtigen, demnächst ein japanisches Fest zu veranstalten. Aus dem bisher entworfenen Programm ist zu ersehen, daß Tänze, Schwertgefechte, Trachten 2c. aus verschiedenen Jahrhunderten vorgeführt werden sollen, um die Kulturentwickelung Japans bis zur heutigen Zeit zu veranschaulichen.

Ueber die Fortschritte bei den Arbeiten zur Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 wird berichtet, daß gegenwärtig 2000 Arbeiter auf dem Gelände der Ausstellung und deren Umgebung beschäftigt sind. Der Absperrung der rechten Seite des Parkes ist nun auch die des schmalen Streifens links von der Chaussee gefolgt. Dort wird das Fischereigebäude dicht an der Spree aufgeführt, oberhalb davon die Halle für Chemie mit dem großen Vortragssaal. Das große Maschinenhaus ist im Rohbau vollendet. Obgleich man bei der Ausschachtung des großen Teiches auf Grundwasser gestoßen ist und zwei Maschinen Tag und Nacht arbeiten mußten, um das eindringende Wasser zu beseitigen, so soll der Teich doch noch bis Mitte August seine vorgeschriebene Tiefe erhalten. Fleißig wird auch an den Vorarbeiten zur Untergrundbahn gearbeitet. Nach Eintreffen der Bohrmaschinen die in kürzester Zeit erwartet werden, soll mit dem Bau des Spreetunnels begonnen werden.

Die einstige Millionenerbin, Hulda Baer in Rixdorf, feierte am Freitag ihre Hochzeit. Ein Mitarbeiter der „Berl. Ztg.“ wollte sie am Donnerstag aufsuchen, fand sie aber nicht zu Hause, da sie schon seit Morgens früh auf Feldarbeit war, von der sie erst Abends gegen 9 Uhr in ihre Wohnung zurückkehrt. Der Frau Hensel, bei der die Millionenerbin sich eingemiethet hat, gehört Alles in dem blitzsauber gehaltenen Zimmer, bis auf den am Ofen stehenden kleinen Waschkorb nebst Inhalt, dem die Wirthin wohl eine treue Wärterin ist, auf den sie aber keine weiteren Ansprüche erheben dürfte. In dem Korb ruht nämlich das jüngste Pfand der Liebe, mit welchem Hulda vor acht Monaten ihren nunmehr zum Gatten avanzirenden Schatz beglückt hat. Und dabei hat die harte Frohnarbeit der Mutter kaum gestattet, dem Kinde ihre Pflege angedeihen zu lassen! Es muß doch an Stelle des Geldes eine andere Macht geben, die es mit den armen Leuten gut meint! Dieser und ein drei Jahre älterer Knabe bilden das einzige Ameublement, das Hulda dem Gatten in die Wirthschaft bringt. Die Trauung fand Freitag Vormittag auf dem Standesamt im Rixdorfer Rathhause statt. Zahlreiche Rixdorfer Bürger gaben dem jungen enttäuschten Paare das Geleit zu dem Gange nach dem Standesamt, so daß mehrere Gendarmen die Ordnung vor dem Rathhause und vor dem Rathskeller, in welchem nach dem standesamtlichen Akte der Hochzeitsschmaus stattfand, aufrecht erhalten mußten. Das Hochzeitsmahl war von den Stammgästen des Rathskellers arrangirt worden.

Eine unmenschliche Vernachlässigung hat den 11jährigen Sohn eines Schneidermeisters aus der Luisenstraße das Leben gekostet. Der Junge, der keine Mutter mehr hat, verunglückte vor acht Tagen beim Spielen, wobei er sich ein 14 Centimeter langes Stück Holz in den Leib hineinstieß. Der Vater ließ den Knaben mit dem Holz im Leibe volle acht Tage lang umherlaufen, ohne auch nur einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Als endlich die Sache zu schlimm wurde, brachte er das Kind gestern in ein Krankenhaus. Es befand sich in einem unglaublichen Zustande. Das Innere des Leibes war vollständig verjaucht, so daß ein ärztlicher Eingriff nicht mehr helfen konnte. Der Knabe ist bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Die Krankenhausverwaltung hat den Vorfall der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Ein Kaufmann Leo Littmann aus Oesterreich, der früher von Bukarest aus für den „Sozialist“ korrespondirt hatte, hat sich hier seit einiger Zeit aufgehalten und mit Anarchisten im Norden der Stadt Verkehr gepflogen. Dies war von der Polizei bemerkt worden und die Folge war, wie der „Vorwärts“ berichtet, daß am verflossenen Sonnabend früh um $5^1/_2$ Uhr in der Schlafstelle, die Littmann Scharnhorststr. 3 inne hatte, eine umfassende Haussuchung abgehalten und alles, was die Polizei an Briefen und Papieren vorfand, nach dem Alexanderplatz gebracht wurde. Auch Littmann wurde sistirt, jedoch am Nachmittag wieder mit der mündlichen Weisung entlassen, sich spätestens am Dienstag aus Preußen zu entfernen.

Ueber die italienischen Opernaufführungen im Theater Unter den Linden werden einige Einzelheiten bekannt. Als lever de rideau hat Mascagni nach Fr. Coppees Komödie „Le Passant“ eine einaktige Oper „Il Viandante“ geschrieben; sie enthält nur zwei Rollen (Sopran und Mezzo-Sopran). Sgra. Frondin wird in Berlin in der „Martire“ die Titelrolle singen; die italienisch singende Französin wird auch in „Silvana“ auftreten, während Sgra. Sanginglo sich in Berlin als Claudia vorstellen wird.

Das Kantinenwesen in den Kasernen muß recht einträglich sein. Eine Lokalkorrespondenz meldet, daß das Füsilierbataillon eines hiesigen Garderegiments zum 1. Oktober einen neuen Kasernenwirth erhalten soll. Der bisherige Wirth zahlte siebentausend Mark jährliche Pacht, hatte aber nicht einmal Wohnung in der Kaserne.

† **Die Ritter des Eisernen Kreuzes.** Nach der Ordensliste für 1877 wurden im Kriege 1870/71 verliehen: 8 Großkreuze, 1291 Eiserne Kreuze 1. Klasse am schwarzen und 13 am weißen Bande, 41 702 Eiserne Kreuze 2. Klasse am schwarzen und 4084 am weißen Bande; mit den bis dahin Verstorbenen dürfte die Zahl der erfolgten Verleihungen sich auf 54—55 000 belaufen haben. Die Zahl der noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes wird auf 18 bis 20 000 geschätzt, in der Rang- und Quartierliste sind für 1895 noch 195 aktive Offiziere als Ritter der 1. Klasse aufgeführt.

† **Telegrammverkehr aus Anlaß der Nordostseekanal-Feste.** Der Gesammt-Telegraphenverkehr hat in Hamburg vom 17. bis 22. Juni 122 836 einzelne Telegramme betragen, von denen 584 über 50 bis 100 Worte, 542 bis zu 500 Worten, 80 bis zu 1000, 12 bis zu 2000 und 2 bis zu 2300 Worte enthalten haben. In Kiel betrug vom 15. bis 23. Juni die Zahl der aufgegebenen Telegramme 13 618. Die Zahl der Zeitungstelegramme betrug dort 1335 mit 166 946 Worten. Das im Lootsenhause von Holtenau eingerichtete Postamt, für welches die gewandtesten Beamten des Haupttelegraphenamtes in Berlin gesandt waren, hatte am 20. und 21. Juni täglich über 600 größtentheils sehr umfangreiche Telegramme in den verschiedensten Sprachen zu bearbeiten. Außerdem war das Postamt für die Kaiseryacht „Hohenzollern“, dem Aviso „Kaiseradler“ sowie für alle deutschen und fremden Flaggschiffe zu einer Hafen-Fernsprechstelle eingerichtet, welche mit den betreffenden Schiffen durch 49 Leitungen verbunden war, die ständig durch zwei sprachgewandte Beamte bedient werden mußten. In der Zeit vom 19. bis 22. Juni wurde dieser Fernsprechverkehr namentlich für die Schiffe untereinander auch die ganze Nacht hindurch unterhalten.

† **Die ersten Opfer des deutsch-französischen Krieges.** Im Monat Juli des Jahres 1870 starb auf deutscher Seite vor fünfundzwanzig Jahren als erster den Tod fürs Vaterland der badische Dragoneroffizier Winsloe, dem zu Ehren ein Denkmal errichtet worden ist. Winsloe nahm Theil an dem kühnen Erkundigungsritt des württembergischen Generalstabsoffiziers Graf Zeppelin von Lauterburg aus. Am 25. Juli 1870 wurde der kleine Trupp im Wirthshause zu Schirlenhof bei Niederbrenn von französischen Jägern überfallen, denen Winsloe zum Opfer fiel, während die Uebrigen gefangen wurden. Nur Graf Zeppelin entkam und konnte seine im deutschen Hauptquartier mit Spannung erwartete Meldung überbringen. — Ueber das erste französische Opfer des Krieges hat sich ein Streit entsponnen. Man glaubte bisher, daß es der Wachtmeister Pagnier von den 10 Jägern zu Pferde, dem ein badischer Dragoner eine Kugel durch den Kopf schoß, wäre. Allein nach französischen Zeitungen soll der erste Gefangene der Grenzjäger Month gewesen sein. Dieser feuerte am 16. Juli bei Schreckling in der Nähe von Diedenhofen auf ein Peloton preußischer Soldaten, worauf ihn die Kugel eines preußischen Zündnadelgewehres zu Boden streckte.

† **Verband der Handelsgärtner Deutschlands.** Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands wird am 5. und 6. August in der alten Gärtnerstadt Erfurt abgehalten werden. Die Tagesordnung der Versammlung beschäftigt sich außer mit internen Verbands-Angelegenheiten mit den die Gärtnerei betreffenden Gesetzen und Verordnungen wie auch mit der geplanten Abänderung der Reblauskonvention, staatlicher und privater Konkurrenz, Auktionen ausländischer Pflanzen, einzurichtenden Central-Verkaufsstellen u. s. w. Auch ist beantragt, innerhalb des Verbandes eine freiwillige Sterbekasse für die Mitglieder zu begründen. Die jährlichen Versammlungen des Verbandes der Handelsgärtner werden um so zahlreicher aus allen Theilen des Reiches besucht, je größer die Bedeutung des Verbandes für die deutsche Handelsgärtnerei geworden ist.

† **Was die Frauen beten.** Folgendes, aus dem vorigen Jahrhundert stammendes „Kräftig und eifriges Gebet, von dem andächtigen, sich im Ehe-Stand befindenden Frauenvolk täglich zu bethen“, könnte Manchem noch zeitgemäß erscheinen, — der nicht die große Wandlung ins Auge faßt, die seitdem mit der Frauenwelt vorgegangen ist: „Allmächtiger Gott, der du das weibliche Geschlecht aus Adams Rippen, und folgends aus einem Bein erschaffen hast, verleihe mir gnädiglich deine Hilf, damit ich hinfüran nicht verbeint, hartnäckig, eigensinnig, verstockt und halsstarrig sey. Habe Geduld mit meinen weiblichen Schwachheiten und Blödigkeiten; wende von mir ab den angebohrnen Fürwitz, den eingewurzelten üblen Argwohn, die närrische Eifersucht, und alle eitle Einbildungen, hoffärtige Gedanken, Wankelmuth, und Unbeständigkeit, auch alle unordentliche Gelüsten und Verlangen. Mache doch, ach! mache doch, daß ich mich recht behutsam vor allen sündlichen Ehrabschneidungen hüte. Bewahre mich vor allen und jeden unnützen Geschwätz, auf dem Markt, oder bei Zusammenkünften böser Weiber; allermeist aber in der Kirche. Gib mir deine Gnad, daß ich gegen einen jeden Menschen, absonderlich meinen lieben Mann, nicht falsch, hinterlistig, und unaufrecht seye. Verschaffe mir auch deinen Beystand, daß ich mich nicht mürrisch, verstockt und feindselig gegen obbemeldeten meinen Mann erzeige, daß ich gegen ihm das Maul nicht henke, poche, oder sonst wie ein Poltergeist im Haus mich aufführe, sondern daß ich jederzeit ganz ehrbar und nüchtern, sanft und mild, still und verschwiegen, treu und beständig, fromm und geduldig, emsig und häuslich, redlich und wahrhaft, dankbar und erkenntlich seye. Nicht mein, o Gott! sondern dein, und nach deinem, auch meines Mannes Willen in allem geschehe. Letzlich auch verleihe mir, daß ich meinen Mann besser respektire, als es bishero geschehen, und ihn nicht zu meinem Untergebenen verlange, sondern als meinen Herrn und Ernährer erkenne und meinen Willen nach seinem Befehl richte, Amen.“ Das „Berl. Tagbl.“ meint hierzu, das Gebet scheine von einem sehr misogynen Pfarrer erfunden zu sein. Es wäre interessant zu erfahren, wie das Gebet für die Ehemänner abgefaßt war. Vielleicht wird der Betende da verhalten, alle Sünden abzuthun, so den Frauen un-

---

habe der Mutter noch nichts davon gesagt. Sprechen Sie, Mrs. Forbes; was halten Sie von ihr? Sie sind doch in der Welt gewesen!“

Mrs. Lea zuckte die Achsel. „Sie ist schön, sie ist originell! Mein Bruder ist bei unserer Gesandtschaft in Konstantinopel, ich besuchte ihn einmal mit der Mutter auf einige Zeit, seitdem sind mir Erscheinungen des Orients, wie diese, nicht fremd. Sie ist eine Halb-Asiatin!“

„So erscheint mir mitunter auch mein eigener Schwager jetzt!“ grollte Gregor weiter. „Die Gesellschaft wird die Nase rümpfen, wenn er zum Winter seine Einladungen ausschickt! Und diese Beiden, die jetzt bei ihm wieder oben! Mögen sie ......“

Er brach ab, um nichts von dem zu verrathen, was bei Stefan vorging. Lea aber schien ihm von den Lippen lesen zu wollen, was er verschwieg, er sah es und wußte nicht, ob aus Besorgniß für Stefan oder für die Schwester.

Auch sie gefiel ihm heute nicht, er hatte schon mehrmals etwas Fremdartiges an diesem ätherischen Wesen bemerkt, sie hatte ja immer die Gewohnheit, sich mit lautlosen Schritten in der Nähe der Wände zu halten, als suche sie sich den Rücken zu schützen. Er erhob sich, um zu gehen.

„Herr Baron,“ hörte er inzwischen ihre Stimme in schüchternem Ton, während auch sie ihren Platz verließ und vor ihm stand, „es ist so traurig für mich, was ich Ihnen wenigstens schon sagen möchte,“ sie schlug die Augen nieder, „nämlich der Freundschaft untreu werden zu müssen, wenn ... Ich fürchte, meine Besuche sind der Frau von Dorog lästig geworden; ich gedenke jetzt auch ernstlich zum Herbst nach England zurückzukehren, wage aber kaum, ihr davon zu sagen!“

„Um Gotteswillen nicht, sie hält ja so viel von Ihnen!“ Gregor ergriff ihre Hand. „Bleiben Sie! Es wird ja Alles anders und besser werden hier im Hause! Ich habe die feste Zuversicht! ..... Versprechen Sie mir, wenigstens während der nächsten Tage ....“

Mrs. Lea schöpfte tief Athem aus beklommener Brust, als kämpfe sie mit sich selbst.

„Meine Schwester würde sich unglücklich fühlen ohne Sie! Haben Sie Nachsicht mit ihr!“ bat er dringend.

„Ich will's überlegen!“

„Ich danke Ihnen, Mrs. Forbes! Ich sehe Sie morgen, Ich habe noch Wichtiges ...“

Ihm wars peinlich, mit ihr weiter zu sprechen, um ihr nicht Erklärungen geben zu brauchen, und sie zog ihre stets kalte zarte Hand aus der seinigen, als er sie an seine Lippen führen wollte. Draußen athmete er auf. Noch immer fühlte er die kalte Berührung an seiner Hand. „Die Ratten wollen schon das Schiff verlassen! rief er verdrossen. „Ich selbst habe freilich nie begriffen, was Emmy an dieser sonderbaren jungen Frau hat, über deren Vergangenheit sie selbst gewiß nichts weiß! Fast scheints mir, als sei sie arm und genieße Wohlthaten von Emmy. Einstweilen bin ich gespannt, was Stefan thun wird. Anderthalb Millionen Gulden.“ Er wog dagegen die Schulden und leichter wards ihm. Der Vormund urtheilte zu ungünstig über Stefans eigene Verhältnisse.

* * *

In Stefans Arbeitszimmer war es inzwischen lebhaft zugegangen, Gregor hatte dasselbe erst seit wenigen Minuten verlassen, als der Herr vom Hause, die beiden Gäste zurücklassend, in das Vorzimmer heraustrat, hier einen Moment sich aufrichtete, als suche er seine Gedanken zu sammeln und eine gewisse Aufregung zu bekämpfen, und dann mit gewohnter Meisterschaft in Beherrschung seiner Gesichtszüge in den Korridor trat, um die Gemächer seiner Gattin auf dem anderen Ende desselben zu suchen. In dem Vorgemach fand er die Kammerfrau, die ihm recht besorgt entgegen blickte.

„Die gnädige Frau fühlt sich noch unwohl!“ sprach sie mit gedämpfter Stimme, ihm in den Weg tretend.

„Ich habe nur wenige Worte für sie und bedaure, sie stören zu müssen.“ Er deutete damit nicht unfreundlich, doch gebietend, zur Thür, als möge sie sich hinausbegeben, und widerwillig folgte sie dem Wink. Nur wenige Sekunden zögerte Stefan vor der Thür des Schlafgemachs. Aber jedes Bedenken wich unter dem Sporn seiner Absichten, er trat vorsichtig und mit einem freundlichen, theilnehmenden Lächeln in das von lichtblauen Seidenvorhängen und Portieren gedämpfte Schlafzimmer.

Emmy lag auf einem Divan hingestreckt im bequemen cremfarbigen Hausgewand. Ihr Antlitz, bleich und leidend, war zurückgestreckt auf ein weiches Kissen, der eine Arm lag unter dem hoch aufgehefteten Haar, die andere Hand mit dem Taschentuch ruhte in ihrem Schooß. Ein scharfer Duft nervenstärkender Essenzen füllte das Gemach.

Das ungewünschte Eintreten der Dienerin vermuthend, wandte sie unmuthig das Profil zur Thür. Beim Anblick des Gatten zuckte es um ihre Mundwinkel, sie schloß für einen Moment die Augen wieder. Inzwischen trat Stefan mit zärtlicher Rücksicht zu ihr und streckte die Hand nach der ihrigen aus.

Die Berührung wirkte wie galvanisch auf dieselbe. Sie zog sie nicht zurück, öffnete die Lider und schaute mit einem schmerzlich fragenden Ausdruck zu ihm auf.

„Du weißt, ich bin leidend! Schone mich!“ bewegten sich die farblosen Lippen.

Seine Züge nahmen den ernsten Ausdruck aufrichtigen Mitgefühls an; ein leichter Druck auf ihre Hand sollte ihr dies bestätigen.

„Ich bin untröstlich, daß ich Dich gerade jetzt belästigen muß! Ich war ja nicht vorbereitet, Dich heute so zu finden; und dennoch zwingt mich die eiserne Nothwendigkeit ..... Kannst Du es über Dich gewinnen, mich nur für wenige Augenblicke in einer mir selbst recht peinlichen Angelegenheit zu hören?“

Sie wandte sich langsam zu ihm, der sich eben auf das zu ihren Häupten stehende Tabouret niedergelassen.

„Zum ersten Mal! Und gerade heute!“ Sie zog den Arm unter dem Haupt hervor und legte die weiße Hand auf das Herz, das plötzlich in schlimmem Vorgefühl so bange Schläge zu thun begann. Sie erschrak vor der Feierlichkeit seiner Züge, seiner Stimme; er erschien ihr heute zum ersten Mal mit der Miene eines Bedrängten.

„Ja! Zum ersten Mal bin ich genöthigt, ich gestehe es, Dich mit einer ernsten Bitte zu belästigen! Du wirst begreifen, welche Ueberwindung es mich kostet, Dir ein Geständniß zu

bequem sind, als Wirthshauslaufen, mit anderen Weibern liebäugeln, Skatspielen und dergleichen mehr.

† **Bei Besteigung des Montblanc** ist Baron v. Holzhausen aus Frankfurt a. M. am 11. Juli von einer Lawine verletzt worden. Die „Frankf. Ztg." berichtet darüber: Am Mittwoch, 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr, war Herr v. Holzhausen, der in jüngeren Jahren schon mehrere male den Montblanc und andere Hochgebirgsgipfel bestiegen, mit einer jungen Dame, Madame Menden aus Brüssel, einer erfahrenen Bergsteigerin, seinem Kammerdiener Jean Huth, drei der besten Führer und einem Träger zum Befördern des Proviants u. dergl. von Chamounix aufgebrochen. Die Bergsteiger hatten sich mit allem ausgerüstet, was zu einer solchen Tour nothwendig ist, u. A. auch mit einem 150 Meter langen, vollständig neuen englischen Gletscherseil. Abends 8 Uhr kam die Gesellschaft auf der ersten Station des Aufstiegs, der „pierre pointue" glücklich an, wo für die Nacht Rast gemacht wurde. Am andern Morgen 5 Uhr begann der Aufstieg zu den grands mulets, der mit großer Vorsicht ausgeführt wurde, da auf dem Wege (wenn man von einem „Wege" reden kann) eine Menge Gletscherspalten überwunden werden mußten. Um 9½ Uhr kam man auf den grands mulets an, wo sich eine ebenfalls noch ganz komfortabel eingerichtete Schutzhütte befindet. Mittags 1 Uhr brach man zum Abstieg auf. Der Schnee war inzwischen durch die Sonne sehr weich geworden, die Beschreitung desselben erforderte die äußerste Vorsicht, und diese wurde dann auch von den Führern und drei Touristen nach jeder Richtung wahrgenommen. Etwa vier Stunden hatte der Abstieg gedauert; glücklich war man schon ziemlich am Ende des Gletschers angekommen, woselbst, da man alle Gefahr überwunden ansehen mußte, das Gletscherseil abgelegt wurde. Die Gesellschaft bewegte sich eben am Rande des Gletschers hin, — da durchdrang die Luft ein schreckliches Getöse, etwa vergleichbar mit dem Donner eines aus einem Tunnel daherrasenden Schnellzuges — nur noch viel intensiver — und in demselben Augenblick rief auch schon der erste und erfahrenste Führer Burnet: „Eine Lawine! Wir sind Alle verloren!" An einer Bergspalte, etwa drei Viertelstunden von den Bergsteigern entfernt, hatte sich eine gewaltige Eismasse losgelöst, die mit unglaublicher Schnelligkeit, Alles vor sich her verwüstend und verheerend, auf den Gletscher zustürzte, an dessen Rand sich gerade Herr v. Holzhausen mit seiner Begleitung befand. Bei der enormen Schnelligkeit, mit welcher die Eismasse herangesaust kam, war an eine Flucht nicht zu denken. Es gab nur ein Mittel, der Katastrophe zu begegnen: Man mußte sich platt auf die Erde werfen, um die Massen möglich über sich hinwälzen zu lassen. Herr v. Holzhausen, der dem Ansturm zunächst ausgesetzt war, warf sich sofort zur Erde, die Arme als Deckung über den Kopf haltend. Nach dem ersten Aufschlag der Eismassen auf den Gletscher trat ein Augenblick, aber auch nur ein Augenblick, der Ruhe ein. Herr v. Holzhausen benutzte diesen Moment, um sich die Lage klar zu machen. In diesem Augenblick sah er, wie die Hauptmasse der Lawine auf den Gletscher aufschlug, ein mächtiger Luftdruck warf den Touristen etwa zehn Schritte zurück und von diesem Augenblick an verließ ihn das Bewußtsein. „In dem Augenblick", so erzählt Herr v. Holzhausen, „wo mich der Luftdruck erfaßte, entsann ich mich gelesen zu haben, daß jeder Lawine ein gewaltiger Luftdruck vorausgeht, der alles vor sich wegfegt und dachte .... jetzt ist er da, jetzt ist alles vorbei! Damit verlor ich das Bewußtsein, und ich muß sagen, wenn das mein Tod gewesen wäre, so wäre er leicht, ja schön gewesen." Die Begleiter des Herrn v. Holzhausen waren alle besser davongekommen. Der genannte erste Führer erhielt einige leichte Kontusionen, ebenso Herr Huth, dem es im letzten Moment gelungen war, hinter einem Felsblock Deckung zu finden, an dem er in kauernder Stellung, den Kopf an das Gestein gelehnt, die Massen über sich dahin brausen ließ. Eine nicht geringe Tapferkeit legte im Moment der Katastrophe einer der Führer an den Tag: dieser Mann riß im Augenblicke der höchsten Gefahr Frau Menden zu dem Felsblock hin und gewährte ihr mit dem eigenen Leibe Schutz sodaß die Dame ohne Verletzung davonkam, während dem Führer die Eisbrocken sieben große Löcher in den Kopf schlugen. Als die Bergsteiger wieder im Stande waren, sich umsehen zu können, erblickten sie Herrn v. Holzhausen bewußtlos bis an den Hals in Eis- und Schneemassen begraben. Aus dem rechten Arm floß Blut. Herr Huth legte, nachdem man zunächst den Arm freigemacht, sofort einen Nothverband an und unterband den Arm am Handgelenk, um das Blut zu stillen. 20 Minuten waren nothwendig, um Herrn v. Holzhausen aus den Lawinenmassen zu befreien. Ein Glas Whiskey brachte ihn wieder zum Bewußtsein. Die Führer Burnet faßten den Verunglückten unter den Armen und schleppten ihn noch eine große Strecke durch den Schnee, in dem sie oft bis zum Hals einsanken. In dem Stationsgebäude der pierre pointue wurde er zu Bett gebracht und gegen acht Uhr von sechs Trägern, die man inzwischen aus Chamounix herbeigeholt, mittelst Tragbahre nach diesem Ort gebracht. Gegen zwölf Uhr kam er in Chamounix an, wo ein Arzt einen Bruch des rechten Vorderarmes konstatirte.

† **Einer dem's wieder leid gethan hat.** Der Bürgermeister von Lindow hatte vor einiger Zeit sein Abschiedsgesuch eingereicht und es auch gleichzeitig dem Regierungspräsidenten zu Potsdam übermittelt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung jedoch erklärte, wie die „Z. f. N.-B." meldet, der Bürgermeister, daß ihm die Sache doch leid geworden sei, daß er zu bleiben wünsche und sein Rücktrittsgesuch zurückziehe. Die Stadtverordneten halten das jedoch für unzulässig und haben die Regierung zu Potsdam ersucht, dem Rücktrittsgesuche des Bürgermeisters Folge zu geben.

† **Ein höchst sonderbarer Fall von Fahnenflucht** ist in einem in der Nähe von Amiens stehenden Regiment vorgekommen. Vor längerer Zeit verschwand der Soldat Grand; alle Nachforschungen blieben erfolglos. Man nahm an, daß Grand nach dem Auslande geflüchtet sei. Kürzlich wurden einige Soldaten mit der Ausbesserung eines Barackendaches beauftragt. Sie gelangten auch an einen Schornstein, in dem sie einen fast bis zum Skelett abgemagerten Mann sitzen sahen, der kein anderer als der Vermißte war. Dieser berichtete, daß er aus Abscheu vor dem Soldatenleben habe flüchten wollen; er habe jedoch nicht den Muth gehabt, die Baracken zu verlassen. So sei er in den Schornstein gekrochen, von wo aus er sich Nachts regelmäßig in den Hof begab, um seinen Hunger von dem Küchenabfall, der dort aufgehoben wurde, zu stillen. Der Mann wurde in fast hoffnungslosem Zustande nach dem Militärhospital gebracht.

† **Ein Wiederauferstandener.** Eine überraschende Nachricht bringt das Veroneser Blatt „Martello" in einem offenen Briefe eines vornehmen Römers, der gegenwärtig eine Studienreise durch Nordamerika macht. Derselbe schreibt: „Sie wissen doch auch noch, welch' ein rührender Trauercancan an der Bahre des Abgeordneten Rocco De Zerbi aufgeführt wurde! De Zerbi sollte bald nach dem Ausbruch des Banca-Romana-Skandale, bei welchen er ernstlich bloßgestellt war, plötzlich an einer Herzkrankheit gestorben sein. Nun wohl: Alle Thränen, alle Leichenreden, das Begräbniß, die erschütternden Scenen auf dem Friedhof, selbst die Bahre waren nichts weiter, als Komparsen einer unwürdigen Komödie, denn Rocco De Zerbi lebt frisch und gesund, und ich, der ihn ganz genau kannte, habe ihn dieser Tage in einem Kaffeehause zu Charleston genau wiedererkannt. Es ist also vollständig wahr, was schon am Tage des vorgeblichen Todes De Zerbis behauptet wurde, daß der Sarg mit Steinen gefüllt war, und ich wünsche, daß die Gerichtsbehörde jenen Sarg noch einmal öffnen möchte, um nachzusehen, ob der Todte wirklich darin ist." Der „Martello" fügt hinzu: „Die Nachricht unseres Freundes setzt uns durchaus nicht in Staunen; wir wußten längst, daß der ehrenwerthe De Zerbi noch lebt. Wir fordern die Behörden auf, uns Lügen zu strafen. Grabt doch den Leichnam De Zerbis aus, wenn Ihr im Stande seid, ihn zu finden."

† **Der Verband der Vereine deutscher Sprache für Feuerbestattung** hatte ein Preisausschreiben für die beste Arbeit über das Thema: Die Feuerbestattung in medizinisch-hygienischer Beziehung erlassen. Nach einstimmigem Urtheil des Preisrichterkollegiums, dem auch Geh. Ober-Regierungsrath Spinola-Berlin angehörte, ist der Preis von 500 Mark dem Sanitätsrath Dr. J. Albu in Berlin, früherem kaiserl. deutschen Gesandtschaftsarzt, für seine Arbeit mit dem Motto: Ignis sanat zuerkannt worden. Die Preisschrift, welche die Gefahren des Erdgrabes und die Vorzüge der Feuerbestattung in leidenschaftsloser aber überzeugender Weise darthut, wird in Druck erscheinen.

† **In sehr gemüthlicher Weise** scheinen die Verbrecher in Budapest transportirt zu werden — auf der Pferdebahn. Der „Pester Lloyd" schreibt nämlich: „Der Bildhauer Joseph Majorí-Mayerffy, welcher wegen Betruges und Dokumentenfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt ist, wurde gestern Nachmittag aus dem Gefangenhause auf der Aeußeren Waitznerstraße in das Gefängniß des Budapester Gerichtshofes in der Markogasse eskortirt. Der Gefängnißwärter, welcher den Sträfling begleitete, ließ jedoch die gebotene Vorsicht außer Acht. Als nämlich der Straßenbahnwaggon, den beide benützten, vor der Markogasse hielt, sprang Majorí-Mayerffy als erster vom Wagen und lief spornstreichs davon. Dem Gefängnißwärter blieb nichts Anderes übrig, als allein sich dem Gefängniß-Inspektor vorzustellen und ihm die Meldung von der Flucht Majorí-Mayerffys zu erstatten. Zur Ergreifung des geriebenen Verbrechers wurden die umfassendsten polizeilichen Maßnahmen getroffen.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** In Leonowo bei Moskau ist der Kleinbürger Okunjew und dessen Frau ermordet worden. Okunjew hat vor Kurzem sein Haus verkauft, die Mörder vermutheten daher reiche Beute. Was irgendwie von Werth war, nahmen sie an sich und entflohen dann. Bis jetzt sind sie noch nicht ergriffen. — Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Kleebergschen Menagerie, die augenblicklich in Kaluga ihr Domizil aufgeschlagen hat. Der etwas angetrunkene Kutscher Kusnezow steckte seine Hand in den Löwenkäfig, um einem der Löwen einen Knochen zu entreißen. Kusnezow wurde von den drei Löwen, die sich in dem Käfig befanden, jämmerlich zugerichtet. Ein Student, der den ganzen Vorfall mit angesehen hatte, lief aus der Menagerie, stürzte aber bald darauf todt zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. — Von einer großen Feuersbrunst wurde die Ortschaft Zambrow im Gouvernement Lomsha heimgesucht. 230 Häuser sind abgebrannt. Im ganzen Ort sind nur 30 Häuser, und die Kirche stehen geblieben. Von den 5000 Einwohnern sind 4000 obdachlos, die Noth unter ihnen ist sehr groß. — Auch im Städtchen Lojew im Gouvernement Minsk wüthete ein großer Brand. In fünf Stunden waren von 85 Häusern und 45 Kaufläden nichs als Ruinen übrig geblieben. Eine alte Frau, die ihr Geld retten wollte, verbrannte. — Auf dem Vorwerke Ostrowa des Gutes Krosnewiza, Gouvernement Warschau, ist in einer Tiefe von 130 Fuß ein Steinkohlenlager entdeckt worden. — Bei der von der Allgemeinen Radfahrer-Union veranstalteten Distanzfahrt Petersburg-Moskau gelangte Michael Dsewoczko-Moskau zuerst ans Ziel. Derselbe hatte die 700 Kilom. lange Strecke in 37 Stunden zurückgelegt. Zweiter wurde (47 Minuten später) Franz Gerger-Graz, der Sieger bei der Distanzfahrt Paris-Bordeaux.

† **AD-MI-NI-STRA-TI-ON.** Man schreibt aus Paris: Vor einiger Zeit bestellte ein Beamter des Wege- und Straßendienstes für die unter seiner Leitung stehenden Straßenämter 175 Laternen bei einem Pariser Fabrikanten, der diese zu einem recht billigen Preise von 3 Frs. 25 per Stück lieferte und der Sendung die Rechnung auf 568 Frs. 75 beifügte. Für alle Welt wäre es ein Leichtes gewesen, diese Rechnung einfach zu begleichen, aber bei der Verwaltung kann das nicht so einfach ablaufen. Nach etlichen Wochen erhielt der Fabrikant nicht etwa sein Geld sondern 175 Rechnungen, welche die Verwendung jeder einzelnen Laterne genau verzeichneten. Der Fabrikant mußte nun die 175 Rechnungen mit seinem Visum versehen und an die Verwaltung zurücksenden. Wieder verstrichen einige Wochen und nun erhielt der Fabrikant ein neues Packet Papiere, diesmal 175 Anweisungen auf je 3 Frs. 25. Jede derselben trug die Unterschrift des mit der Prüfung der Rechnungen betrauten Präfekturrathes und des Generalzahlmeisters des Departements. Durch wie viele Hände waren diese Papiere gewandert, ehe sie in die Hände des Fabrikanten gelangten, der nunmehr zusehen mag, wie er die 175 kleinen Rechnungen einzeln einkassiren lasse!

† **Milde Stiftung.** Nachträglich wird bekannt, daß die Wittwe, die Kinder und die Neffen Gustav Freytags am letzten Sonnabend zum Gedächtniß an den ersten Geburtstag, den der Dichter nicht mehr erlebte, dem Ortsvorstand von Siebleben bei Gotha 5000 M. zur Gründung eines Kinderheims überwiesen haben. Die Familienmitglieder trafen am Freitag den 12. d. Mts. in Siebleben aus Schloß Kallenberg ein, wo sie als Gäste der Herzogin-Wittwe Alexandrine von Koburg-Gotha mehrere Tage geweilt hatten.

---

machen, das nur die äußerste ..... Noth mir zu entreißen vermag ... Ja, die Noth!" rief er in einem Schmerzenston, der ihr durchs Herz ging.

Sie versuchte sich aufzurichten, denn Stefan hatte die Stirn auf ihre Hand gebeugt; dann fühlte sie einen heißen, ungestümen Druck seiner Lippen auf derselben.

„Um Gotteswillen, was ist?" rief sie mit bebender Stimme, „Du erschreckst mich, Du! ... Was kann es sein, das Dich .."

„So elend macht, ja, so elend, daß ich soeben bereits im Begriff war, meinem so plötzlich zerstörten Dasein durch eine Kugel ein Ende zu machen! ... Ich habe gekämpft in mir, lange, ohne Dich beunruhigen zu wollen, verbarg Dir meinen Schmerz unter einer heiteren Miene, denn Du sollst keinen Theil an dem Unheil haben, aber was vermag ich noch gegen all das, was über mich gekommen! Ich selbst trage ja nur einen Theil der Schuld, das Schicksal ist stärker als ich ... Daß Du es hören magst, schnell, ohne Zaudern! Der Onkel sandte mir diese beiden Blutsauger, die ich, um sie nachsichtig zu machen, in unser Haus laden mußte, unter einem falschen Vorwand, den ich auch Gregor gegenüber vorhin noch aufrecht erhalten mußte! Ja, daß Du Alles hören magst: meine Güter sind verschuldet durch die Ungunst der Zeit, durch Mißernten und Feindseligkeiten der Nachbarn, mein Kredit in der Heimath ist untergraben, weil man mich für einen Anhänger der österreichischen Regierungspartei hält; jede Hilfe ist mir dort versagt, und wie einen Bettler siehst Du mich vor Dir, den Du allein noch retten kannst!"

Emmy starrte ihn an, todtenblaß. Sie fühlte, wie kalt und bebend die auf der ihrigen liegende Hand. Dieser Schlag war so furchtbar, daß sie ihrer Sinne kaum noch mächtig. Was waren all die Befürchtungen, die sie in einsamen Stunden schon längst gequält, gegen dies!

„Ich!" brachte sie endlich mühsam hervor.

„Du!" rief er mit von Schmerz verzerrtem Antlitz zu ihr aufblickend. „Du allein! O, Du weißt nicht, was es mich gekostet, dieses Bekenntniß! Ich könnte meine Noth nur einer anderen Person eingestehen, die vielleicht zur Rettung bereit, aber diese Demüthigung vor der Gräfin Bozzaris, die in mir nur den reichen sorglosen Kavalier kennt ... unmöglich!" ...

Emmy entzog ihm bei diesen Namen angstvoll die Hand, sie legte sie krampfhaft gefaltet in die andere und starrte vor sich. „Ich Dich retten! Ist denn nicht alles Dein, was ich besitze, was ich mit in unsere Ehe brachte?"

Stefan senkte das Haupt, es in die Hände lehnend.

„Ja, das war es!" stöhnte er. „Nachdem ich meine Mittel erschöpft, immer auf Besseres hoffend, war ich genöthigt, auch Dein Vermögen in diesen Schlund zu werfen ..."

Emmy stieß einen Schmerzenslaut aus. „Also auch das! So ist es wahr! Und lächelnd, mit immer heiterer, sorgloser Miene opfertest Du es! Kein Unglück war also im Stande, Dich zur Einsicht, zur Einschränkung zu vermögen! O, ich gestehe Dir, schon seit längerer Zeit mißtraute ich Deiner sorglosen Miene; ich suchte nach Ersparung, ich fühlte, daß sie nothwendig sei, aber was vermochte ich, wo Du ..?"

„O, ich mußte ja, um hier wenigstens den Schein aufrecht zu erhalten!" Er wagte nicht aufzuschauen, sein Antlitz zeigte die äußerste Zerknirschung.

„Den Schein!" Traurig mit thränenfeuchten Augen, nickte sie vor sich hin. „Den Schein? Und was wird heute? da Alles, was ich gefürchtet, in noch viel entsetzlicherer Wahrheit vor uns tritt? Man wird Dich einen Verschwender nennen und auch mich verdammen, die ich so blind alles gut hieß! ... Und meine arme Mutter, wenn sie hört! ..."

Sie barg das von Thränen genetzte Antlitz im Taschentuch.

Er erhob sich, legte den Arm so heiß und flehend um ihren Nacken, drückte einen Kuß auf ihren Scheitel.

„Verzeih! Ich hätte Dich vorbereiten sollen!" flehte er. „Aber mir blieb ja nicht die Zeit. Diese beiden Wucherer, die mich hier überfielen, stehen drüben, sie drohen mit sofortigem gerichtlichen Einschreiten, und die Schmach! ... Sie ist furchtbar, aber nicht mehr abzuwenden, wenn Du nicht hilfst! Dir wurde ja auf des Vormunds Anordnung im Ehevertrage eine Summe zu Deiner alleinigen Verfügung vorbehalten, über die Du allein nur bei der Bank ..."

Machtlos sank Emmy auf das Kissen zurück, die Hände vor die Augen schlagend, keines Wortes fähig, lag sie da.

„Auch dies noch!" jammerte sie endlich. „Dies, was mir, wenn mich meine Ahnungen beschlichen, noch ein Trost war, denn es soll Dir ja erst nach meinem Tode zufallen, Dir und unseren Kindern."

Und sich aufraffend, mit furchtbarer Seelenangst zu ihm aufschauend, streckte sie, von einem Schauder gerüttelt, die Hände zur Abwehr von sich.

„Niemals!" rief sie, ihre Kraft zusammenfassend, aus. „Damit Du es weißt: konntest Du glauben, es sei mir so ganz unbekannt geblieben, was man sich über Deine verschwenderische Lebensweise zuraunte, ich hätte selbst die Blicke auch derer nicht verstanden, die wir bei uns empfingen, wenn sie sahen, wie das Geld so gar keinen Werth für Dich hatte? Glaubst Du, es sei nicht auch dies mit Veranlassung gewesen, daß ich mich, freilich vergeblich, zurückzuziehen, zu beschränken suchte? Meine Mutter verstand mich nicht in ihrer blinden Güte für Dich, mein Bruder siecht so früh dahin, ich durfte nicht auch sein Gemüth noch umdüstern, Du warst und bliebst mir unnahbar für Vorstellungen, die Du nicht einmal in meinen Augen zu lesen Dir die Mühe gabst! Du vernachlässigtest mich, demütigtest mich in Deinem rücksichtslosen Umgang mit anderen, oft frivolen Weibern, wie mit dieser Gräfin, der ich die Abenteurerin auf dem Gesichte lese, ich war schließlich nur noch Dein Weib, das ...."

Die Bitterkeit übermannte sie, die ganze Vorstellung von dem, was ihr jetzt an Schmach und Erniedrigung bevorstehe, drängte sich ihr auf, sie sah sich verspottet, mindestens bemitleidet, und das gab ihr den Muth zu dem Trotz, der jetzt auf ihre Züge trat.

„Niemals, ich wiederhole es Dir! Auch der Vormund würde nie einwilligen!" rief sie, halb aufgerichtet, mit Todesbläße im Antlitz, während er zerknirscht die Stirne senkte.

(Fortsetzung folgt.)

Preuß. Central-Bodencredit-Akt.-Gesellschaft

Berlin, Unter den Linden 34. 2622

Gesammt-Darlehnsbestand Ende 1894: 455,000,000 Mark.

Obige Gesellschaft gewährt zu zeitgemäßen Bedingungen Darlehne an öffentliche Landesmeliorations-Gesellschaften, sowie erststellige hypothekarische Seitens der Gesellschaft unkündbare Amortisations-Darlehne auf große, mittlere, wie kleine Besitzungen bis zum Mindestwerth von 2500 M. Anträge wolle man entweder der Direktion oder den Agenten der Gesellschaft, an die eine **Provision nicht zu zahlen** ist, einreichen. An Prüfungsgebühren und Taxkosten sind **zusammen** 2 vom Tausend der beantragten Darlehnssumme, jedoch mindestens 30 und höchstens 300 Mark zu entrichten.

Die Direktion.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(**alte** Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegr. 1830.

Versicherungsbestand:
60 900 Personen und **422 Millionen Mark Versicherungssumme.** 8439
Vermögen 120 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 83 Mill. Mark.
Dividende an die Versicherten für 1894
42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungs-Bedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter **Alex Bernstein** in Posen, Friedrichstraße 15 II.

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.

Berlin W., Leipzigerstr. 34.
Fernsprecher: Amt I. No. 1682.

Unsere 7366

Spiritus-Triumph-Glühlichtlampe
erspart 25 % gegen Petroleum.

Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.

Unser Gasglühlicht erspart ca. 50 % gegen Argandbrenner.

Einzig versandfähiger Glühkörper	Bequemstes u. hygienisch bestes Glühlichtsystem.

Prospecte gratis und franco.

„Die Neue Welt."

Lieferung 4

ist erschienen.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post franco 60 Pf. gegen Einsendung des Betrages.)

Jeder Käufer **aller** 16 Lieferungen erhält das grossartige Kunstblatt

„Falknerin"

von Professor J. KOPPAY in Farbendruck **am Schlusse gratis.**

In der Stadt und Provinz Posen nur allein zu beziehen durch die

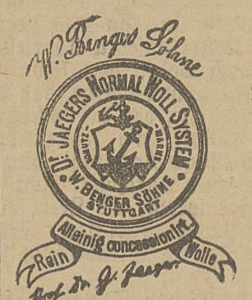
Expedition der Posener Zeitung.

Nicht der Reklame, sondern **der persönlichen Weiterempfehlung** durch die vielen Tausend Personen, die den

Anker-Pain-Expeller

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anker-Pain-Expeller schon bei **Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen), Rückenschmerzen, Hexenschuß, Kopf-** und **Zahnschmerzen, Hüftweh** usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erkältungen** sofort als **ableitendes, vorbeugendes Mittel** anwenden zu können. Der Preis dieses altbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken.





Original-Normal-Wäsche

von Prof. Dr. Gustav Jäger aus der Fabrik von Wilhelm Benger Söhne
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Louis J. Löwinsohn,

Berlinerstr. 6. 8074



Gebr. Reichstein, Brandenburg a. d. H.

Aelteste und grösste Fahrrad-Fabrik des Continents

1600 Arbeiter. — Jährliche Production 15000 Räder.

Emil Mattheus, Sapiehaplatz 2 a.

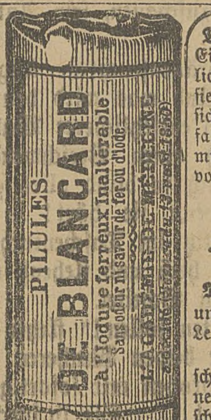
Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.

1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,

Posen, Wilhelmstrasse 6. (7246)



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln.
Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.

Bauplätze in Jersitz.

Bauplätze in der nunmehr fertiggestellten Moltkestraße, an der Großen Berliner- und in der Kaiser-Wilhelmstraße, werden unter günstigen Bedingungen verkauft.

Näheres im Bureau Posen, Friedrichstraße 27 I. 9164

Kneipp-Bücher.

Meine Wasserkur	3,20 geb.
So sollt Ihr leben	3,?0 „
Mein Testament	3,40 „
Oeffentliche Vorträge	3,20 „

Gegen vorherige Einsendung des Betrages nach auswärts franco. 9197

E. Rehfeldsche Buchhandlung

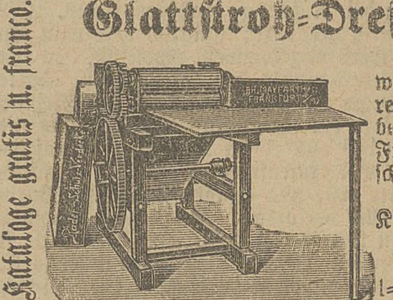
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 1.

SOBTZICK'S CHOCOLADEN

sind wegen ihres vorzüglichen Wohlgeschmackes überall beliebt.

Glattstroh-Dreschmaschinen,

Illustrirte Kataloge gratis u. franco.



Stiften System mit Einzugwalzen, glattes weiches Stroh, reiner Ausdrusch, keine Körnerbeschädigung, leichter Betrieb. Für 1- bis 2spännigen Betrieb schon von M. 175 an.

Schläger-System neuester Konstruktion. 6335

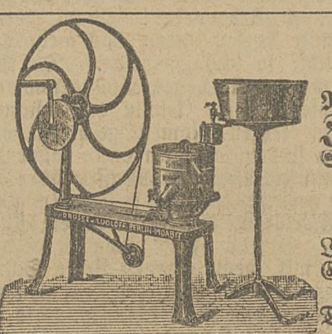
Göpelwerke

1-, 2-, 4spännig, neueste Modelle. Leichter Gang und unübertroffene, exacte Ausführung.

Jahresprodukt. 22 500 Masch., 650 Arbeiter.

Ph. Mayfarth & Co., Posen.





Ludloff's geräuschlose

Milch-Handcentrifuge

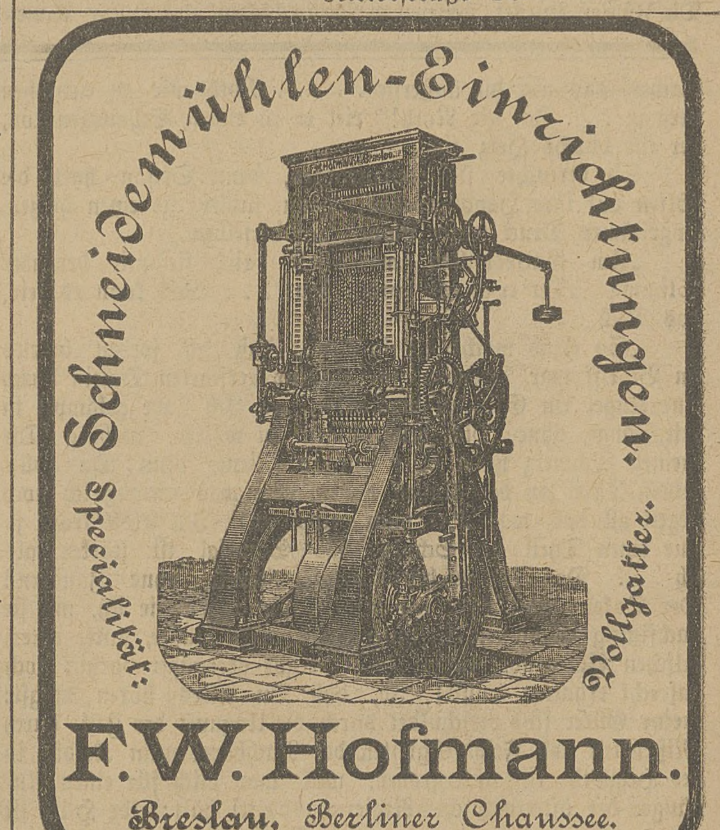
Neues verbessertes Modell 1895.
Zu ermäßigten Preisen.

Schärfste Entrahmung. — Ersparniß bis zu 3 Liter Milch bei einem Pfund Butter gegenüber dem Sattenverfahren. 8780

Leichter, geräuschloser Gang.
Geringe Abnutzung. Bequeme Reinigung.
Die Centrifugen sind stets auf Lager und werden zur Probe gegeben.

Ferner empfehlen wir sämmtliche Molkereigeräthe, als: **Milchtransportkannen, Milchkühler, Buttermaschinen, Butterkneter.**

Gebrüder Lesser, Posen,
Ritterstraße 16.



Ausgestellt in Posen. 8557

Zur Ausführung von

Hausentwässerungs-Anlagen

bei **billigster** Preisnotirung sowie **kostenfreier** Herstellung der erforderlichen **Zeichnungen und Voranschläge,** empfiehlt sich

E. Jentsch.

7810 **Ritterstraße 20. Telephon 85.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.